

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wätkner-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Der Kampf um's Homerule.

Nach überaus knapp bemessenen Osterferien, welche keine Zeit des Friedens und der Erholung, vielmehr stürmbelegt gewesen sind, hat gestern das englische Unterhaus die zweite Lesung der irischen Homerule-Vorlage begonnen. Diese Lesung entspricht etwa unserer ersten oder unserer Generaldebatte; der Premier beabsichtigte, dieselbe binnen acht Tagen durchzuspitzen, konnte aber für diese Bergewältigung des Parlamentarismus nicht die Zustimmung des Sprechers (Präsidenten) erlangen. So dürften sich die Debatten bis ins letzte Drittel des April hinziehen. Neues über ein vieltausendfach abgehandeltes Thema könnte selbstredend nur ein Genie erfinden; aber was Gladstone gestern als Einleitung gesprochen hat, das ist doch gar zu altbacken. Die hundert- und aberhundertmal von ihm und seinen Anhängern für die Nothwendigkeit und Erpresslichkeit der Vorlesung Irlands vorgebrachten Versicherungen stehen in schroffem Gegensatz zu den von der Geschichte aufbewahrten und alltäglich in der Gegenwart gebotenen Erfahrungen. Der Hinweis auf die glückliche Zeit Irlands unmittelbar vor der Union der Insel mit England ist verfehlt, weil damals die Iren, als Katholiken, kein Wahlrecht besaßen, die Insel ausschließlich von Sassenachs (Angelsachsen) regiert und doch mit französischer Hilfe ein grünelvoller Aufbruch angestiftet wurde. Die Behauptung, daß der jetzige gegenseitige Haß der beiden Völkstämme sich, wenn in die engeren Grenzen Grün-Grün zusammengedrängt, in eitel Lieb' und Freundschaft verwandeln würde, er wird widerlegt durch tausendfache irische Blutthaten vor der Union und die österreichischen Nationalitätenkämpfe während der föderalistischen Intermezzos. Doch wozu in Einzelnen widerlegen, was längst widerlegt ist. Alle Unwahrscheinlichkeit der Gladstone'schen Argumentationen wird freilich nicht hindern, daß die Bill nach kurzen Wochen die zweite Lesung mit der ständigen Majorität von 42 Stimmen passiert. Dann beginnt nach kurzer Pause die so-

genannte Ausschuß-Berathung; das volle Haus konstituiert sich als Ausschuß und nimmt die Spezialdebatte vor. Hier, wo sentimentale Phrasen nicht ausschalten und Thatfachen und Ziffern eine Rolle spielen, könnte vielleicht die Majorität an einer unbeachteten Klippe zerpluttern; sollte aber auch dann die Annahme erfolgen, so ist doch die Verwerfung im Oberhause gewiß. Und wie sich darauf die Entwicklung Großbritanniens gestalten werde, das ist noch nicht abzusehen.

Wir fürchten, sie werde keine erfreuliche sein, denn immer mehr erhebt sich Gladstone's Fanatismus an dem seiner Verirrung entgegnetenden Widerstande, immer leidenschaftlicher radikal, immer demagogischer wird seine Agitation für die verhängnisvolle Maßregel, mit welcher er seine politische Laufbahn beschließen will. Als ob er schon den nahenden Flügelschlag des Todesengels fühle, der sein Werk unterbrechen werde, so jagt er das Unterhaus über Stock und Stein, so bewegt er den Acheron, weil die Götter des Himmels sich nicht rühren lassen. Einer Deputation der Londoner City-Kaufleute, welche ihm die durch seine Homerulepolitik schon herbeigeführten und die noch weit größeren drohenden wirtschaftlichen Verluste zu Gemüthe führte, erwiderte er kurz: er wisse, daß neun Zehntel der Londoner gegen ihn seien, aber die besitzenden Klassen befinden sich stets im Gegensatz zum Nationalgefühl. Also was der betrunken im Kothe liegende Paddy fühlt, das ist Nationalgefühl; was jedoch die Bewohner jener Großstadt denken, welche den Reichtum zweier Welten in sich schließt und allzeit die festeste Burg des Konstitutionalismus gewesen ist, das ist nicht des Beachtens werth. Der Fleiß, die Sparbarkeit, der Unternehmungsgeist, all die Tugenden, durch welche England Reichthümer erworben hat, sie werden zu Verbrechen gestempelt, da ja, nach Gladstone, der Reichtum antinational macht. Kerger kann es in sozialistischer Verheerung auch ein anarchisistischer Stumpredner nicht treiben.

Ist es angeht dieses Treibens des leitenden Ministers ein Wunder, daß die Gegner des Homerule in ihren agitatorischen Mitteln auch nicht wählerisch sind, und daß Balfour, der Führer der Opposition im Unterhause, der Keffe Salisbury's, am Dienstag in Belfast, der Hauptstadt der reichen Provinz Ulster, den Aufbruch predigte mit den Worten, daß, was gegen einen tyrannischen König, auch gegen eine tyrannische Majorität zulässig sei. Unbeschreiblich war der dem Gymnast in Belfast bereite Empfang. Der vor ihm defilirende Zug der Unionistenklubs, der

Drangistenlogen (nach Wilhelm III., dem Dranier, dem Befreier der Protestanten aus der furchtbarsten Bedrängnis durch die Katholiken, benannt), der Arbeitervereine — auch aus Nordengland waren Arbeiterdeputationen gekommen —, Studenten, Municipalbehörden, der Vertreter des Handels und der Industrie, der Zug zählte über 100,000 Mann. Alle Teilnehmer haben feierlich geschworen, eher auf dem Schlachtfelde zu fallen, als sich vom Mutterlande losreißen zu lassen und sich dem Joche der vom römischen Klerus geleiteten Iren zu unterwerfen. Und die Nachkommen von Cromwell's Eisenzeiten sind ihrer Vorbäter würdig. Schon wird eine Freiwilligen-Armee organisiert, werden Waffen angehauft, große Geldmittel bereit gehalten. „Was soll das werden?“ Angstvoll blicken englische Patrioten in die Zukunft und Alle, welche am Brande des Reichsgebäudes ihr Süppchen kochen wollen, hoffen freudig. Nur Einer sieht nicht das Kommende, weil eine frühe Idee ihn verblendet; dieser Eine ist Gladstone.

Die Kumpf-Skupstina.

So ist denn das Ministerium Ristic's, genannt Avakumovic's, von Gewaltthat zu Gewaltthat schreitend, beim offenen Verfassungsbruche angelangt: es leitet die Geschichte Serbiens mit einer nur von der parlamentarischen Minorität beschickten und laut Gesetz beschlußunfähigen Skupstina. Wie nun auch die jetzigen Belgrader Machthaber weiter „das Glück korrigiren“ und eine „liberale“ Majorität herstellen mögen: sobald ein Umschwung in den Machtverhältnissen eintritt, wird die siegreiche radikale oder die Fortschrittspartei alle Beschlüsse des jetzigen Kumpfparlamentes für ungesetzlich, für null und nichtig erklären, so daß unheilvolle Wirren über das Königreich hereinbrechen werden. So wird Serbien durch den Regenten Ristic's unter dem Vorwande einer Heraufführung geordneter Zustände und friedlicher Entwicklung einer Katastrophe entgegengeführt.

Die gestrige Eröffnungssitzung der Skupstina hat ergeben, daß die offiziellen Belgrader Wahlberichte noch ärger von der Wahrheit abgewichen waren, als bei der letzten Besprechung der serbischen Zustände an dieser Stelle vermuthet worden. Trotz der ungeheuerlichsten PreSSIONen, Gewaltthätigkeiten und Fälschungen, trotz der verfassungswidrigen Absetzung zahlreicher Richter, trotz der Verhaftung vieler hervorragender Radikaler traten gestern nur 63 liberale Deputirte in die Kammer, während 61 radikale Abgeordnete —

Wiener Chronik.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Ich verkünde den Budapestener Lesern eine große Freude. Sie werden im nächsten Jahre eine Oper zu hören bekommen, die ein Entzücken ist für Alt und Jung, für Gelehrte und Laien, für alle Menschen von gesundem und normalen Ohren. Diese Oper heißt „Verkaufte Braut“ und ist von Friedrich Smetana komponirt. Es ist eine böhmische Oper, was aber hoffentlich Ihre Landsleute nicht hindern wird, sich von ihr auf's Innigste ergötzen zu lassen. Unter den Böhmen herrscht allerdings, wie ich gelesen habe, gegenwärtig eine Antipathie gegen ungarisches Wehl und ungarischen Speck und es tönen stark bezogene Stimmen herüber, welche alle „Reinblinder“ zur Empörung gegen Ungarn hegen. Das wird aber hoffentlich den Grafen Zichy nicht abhalten, den beiden schönen Erfolgen, die er mit „Tolbi“ und „Bajazsi“ geerntet hat, auch den unschätzbaren Haupttreffer anzureihen, den ihm die „Verkaufte Braut“ einbringen muß.

Freilich, die Frage ist, ob die königliche Oper in Budapest in der Lage sein wird, diese Oper in würdiger Weise zu besetzen. Das Werk in seiner lieblichen Einfachheit und natürlichen Melodik spielt und singt sich sozusagen von selbst. Dennoch scheint es schwierig, dasselbe an einer Hofbühne aufzuführen: denn siehe, in Wien ist es am Operetten-theater an der Wien mit beispiellosem Glanz und

Gelingen gegeben worden, während die kaiserliche Hofoper sich außer Stande erklärte, die Rollen gehörig zu besetzen. Wenigstens wird dies als die einzige und entscheidende Ursache dafür angeführt, daß sich dies Hofinstitut sowohl den Ruhm, wie den Nutzen eines Erfolges entgehen ließ, der wirklich Herrn Zahn wie das Kornfeld auf der flachen Hand hätte wachsen können, wenn er die Hand bloß aufgehen hätte. Man staune: eine Oper, deren glänzenden Effekt man von der Theaterausstellung her kannte, deren innerer musikalischer Werth von den angesehensten Kritikern auf die höchste Stufe gestellt wurde, kann an der k. k. Hofoper aus Mangel an den geeigneten Kräften nicht gegeben werden. An dem Theater des Fräulein v. Schönerer hingegen, das auf Poffen und Operetten eingerichtet und geschult ist, unter der Regie eines Mannes wie Franz v. Sanner, den man seinerzeit vom Operntheater verdrängte, den eine Jury durch eine Art von gesetzlichem Vorschussverfahren für das Ringtheaterunglück leiden ließ, mit einem Personal, dessen Sterne — Girardi und Valmai — an diesen Abenden nicht leuchten, hat dieselbe Oper nach zweiwöchentlichem Studium einen Erfolg errungen, den man insofern einen beispiellosen nennen kann, als er sozusagen über der Kritik steht. Denn die letztere muß geradezu dämpfen und abwiegeln, so voll und unmittelbar hat sich das innige Wohlgefallen des Publikums der Musik und den Sängern hingegeben, so sehr finden die Zuhörer Alles schön und abgerundet, selbst den Ge-

sang einer Operettensoubrette dritter Ordnung, die ohne Proben für eine Sängerin zweiter Klasse einspringen mußte. Ich will nicht behaupten, daß die Darstellung an der Wien das böhmische Ensemble im Ausstellungstheater übertriffe oder in allen Punkten erreiche, aber es ist eine Thatsache, an der die Kritik selbst eines Hanslick nichts ändern kann, daß der Erfolg der deutschen Aufführung den der czechischen noch übertrifft. Das Publikum drängt sich dichter an die Kassen, der Beifall ist lauter, das Wohlgefallen inniger — man sieht lauter vergnügte Gesichter im Zuschauerraum und kein einziger oder Punkt unterbricht die schöne Dase laute- ren Kunstgenusses, die da plötzlich, wie aus dem Boden geschossen, auf der Wüste eines Operetten-theaters emporgetaucht ist. — Und hundert Schritte davon steht das prächtige Haus der Hofoper, mit dem berühmtesten Theaterorchester der Welt, mit Kräften, welchen die höchsten Aufgaben der Kunst nicht über den Kopf wachsen, und mit einem Direktor, dessen berühmtes Talent nur durch die Meinung übertroffen wird, die er von sich selber hegt — und dieses Hofinstitut hat sich stillschweigend außer Stande erklärt, die erste böhmische Oper, welche deutsch gegeben und aus Oesterreich ihren Weg in die Welt nehmen wird, in annehmbarer Weise zur Aufführung zu bringen.

Ich bringe diese Sache hier zur Sprache, weil sie in ganz Wien besprochen wird, wenn sie auch in wenigen hiesigen Blättern — die „Presse“ ausgenommen, deren Referent seine glänzende Begabung

die 6 Vertreter des Radikaler Kreises, deren Mandate die Regierung widerrechtlich für ungültig erklärt hat, eingeschlossen — erschienen waren, 3 radikale Deputierte wegen angeblichen Mordes und Todtschlages im Kerker gehalten werden und 3 andere Radikale doppelt gewählt sind. Ferner waren 2 Mitglieder der Fortschrittspartei erschienen, die, weil Garaschanin doppelt gewählt ist und ein anderer Fortschrittler krank in Wien darniederliegt, 4 Köpfe stark ist. Sonach stehen den 63 Gouvernamentalen 71 Oppositionelle gegenüber, und gestern nahmen 63 Liberale und, in Folge der erwähnten Umstände, nur 63 Oppositionelle an der Eröffnung theil. Trotzdem usurpirten die Gouvernamentalen das Präsidium und das Bureau der Kammer und ordneten die Auslosung der Sektionen an, welche den Verifikationsauschuß zu wählen haben. Die Radikalen verlangten darauf die Auszählung der Stupschina durch Namensaufruf; um ihre numerische Schwäche zu verbergen, verweigerten die Liberalen die Auszählung. Und nun erfolgte der Erodus der Radikalen. Dadurch war die Stupschina beschlußunfähig geworden, denn die Verfassung fordert zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von mehr als der Hälfte, also von mindestens 68 Deputierten, während nur 65 anwesend waren. Ex-Minister Garaschanin legte deshalb an der Hand der Gesetze die Ungefeßlichkeit jeder weiteren Thätigkeit des Rumpparlamentes dar und verließ mit seinem Parteigenossen gleichfalls den Sitzungssaal. Die Liberalen waren unter sich und wählten heimlich den Verifikationsauschuß. Ihr gesetzwidriges Vorgehen suchten sie durch die Behauptung zu rechtfertigen, daß die Stupschina nur 123 Deputierte habe, die Majorität also nur 63 betrage und die Erhöhung der Deputiertenzahl auf 134 verfassungswidrig gewesen sei. Wäre dem so, dann hätte die Regierung schon durch Ausschreiben von 134 Wahlen einen Verfassungsbruch vollzogen. Keine Sophistik vermag zu bestreiten, daß die Bahn des Gesetzes verlassen, der Weg der Gewalt betreten ist.

Abwärts geht's schnell. Schon heute hat der Verifikations-Auschuß alle oppositionellen Mandate kassirt. Die Regierung will aus den Landgemeinden in die Stupschina diejenigen Kandidaten berufen, welche nachst den strikenden Deputierten die meisten Stimmen erlangt haben (in Serbien besteht das Disenskrutinium). Aber auch diese Kandidaten sind zumeist radikal. So sollen auch deren Pseudomandate kassirt und dann jene Kandidaten, auf welche nur vereinzelte Stimmen gefallen sind, zu Deputierten proklamirt, und in den Städten sollen Neuwahlen ausgeschrieben werden. Wir zweifeln, ob jemals das Repräsentativsystem ärger verhöhnt und geschändet wurde, als es durch dieses Vorgehen geschieht, und mit Sorgen blicken wir auf die Entwicklung der Dinge in dem Nachbarstaate. Werden wir doch von derselben direkt berührt. Die radikale Herrschaft hatte, nachdem sie sich die Hörner abgelaufen und aus dem Flegeljahren herausgearbeitet hatte, ein ganz leidliches, korrektes Verhältnis ihres Vaterlandes zu unserer Monarchie angebahnt und diesem Verhältnis durch Abschluß eines für beide Theile vorthellhaftesten Handelsvertrages Ausdruck gegeben. Die Aristokratie, welche enge kommerzielle Verbindungen

mit Rußland eintreten, bekämpften den Vertrag leidenschaftlich, und diesen zu hinterreiben, ist wohl eine der Absichten des im Vorjahre von der Regentenschaft vollzogenen Staatsstreiches gewesen. Das liberale Ministerium sucht: dann durch schwindelhafte Vorpiegelungen von einer geplanten Abschaffung der Monopole unsere Monarchie zum Rücktritte von dem Vertrage zu bewegen, aber weder Graf Kálnoky noch der ungarische oder der österreichische Handelsminister ging auf den Vorschlag ein. Dann wurden die Stupschinawahlen schier endlos verzögert und die Verhandlungen über den Handelsvertrag für den Schluß der Session, nach der Budgetdebatte, angelegt. Nun tritt eine weitere Verzögerung ein, ja es fragt sich, ob eine Verhandlung überhaupt möglich sein werde. Nichts will um jeden Preis seine Allgewalt auch nach der im nächsten Jahre erfolgenden Mündigkeitserklärung des Königs fortführen, will diesen durch eine liberale Stupschinamehrheit unter sein Joch beugen. Vielleicht gelingt es ihm; vielleicht aber gleitet er auf dem von ihm betretenen Nultpfade aus und reißt den Thron mit sich. Was vor einigen Wochen an dieser Stelle gesagt worden, es muß heute mit vermehrtem Nachdrucke wiederholt werden: Armes Serbien! Armer König!

Budapest, 7. April.

Seit der letzten in Modern abgehaltenen slovakischen Volksversammlung, woselbst unter dem Mantel einer Besprechung der kirchenpolitischen Fragen gegen die ungarische Nationalität und gegen den ungarischen Staat die heftigsten Reden vom Stapel gelassen wurden, sind die Behörden auf die panlavistischen Antriebe etwas aufmerksamer geworden. Unser Preßburger Korrespondent schreibt uns, daß die Preßburger Staatsanwaltschaft in Folge mehrfacher Anzeigen sich bemüht gesehen hat, ihre Aufmerksamkeit den massenhaft nach Ungarn aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeschmuggelten slovakischen Zeitschriften zuzuwenden. Vorläufig sind der Behörde drei solcher Blätter bekannt, und zwar der „Slovak v Amerike“ (der Slovak in Amerika), der „Svetko“ (das Licht) und die „Pravda“ (die Wahrheit). Diese Blätter werden theils in Chicago, theils in anderen amerikanischen Städten gedruckt, wo sich in Folge der massenhaften Auswanderung der letzten Jahre große slovakische Kolonien gebildet haben. Diese Blätter sind von den in Ungarn wohnhaften panlavistischen Führern ausgezeichnet informiert, da sie stets die neuesten Nachrichten über die Vorgänge in Ungarn enthalten. In ihren Spalten wird der offene Haß gegen den ungarischen Staat gepredigt und genährt. In Folge zahlreicher Anzeigen hat nun der Preßburger Staatsanwalt Dr. Victor Kramolín gegen die drei vorgenannten Blätter das Strafverfahren auf Grund des §. 62 des allgemeinen Strafgesetzes eingeleitet. Die Staatsanwaltschaft hat die Akten mit der Anlage und den inkriminirten Blättern nebst der Uebersetzung der Artikel dem Strafgerichte übergeben. Auf Grund des demnächst zu erwartenden richterlichen Erkenntnisses wird den vorgenannten Blättern das Postdebit für Ungarn entzogen werden und es verfallt sodann nach dem §. 62 nicht nur derjenige, welcher die inkriminirten periodischen Druckschriften verbreitet, sondern überhaupt Jeder, in dessen Besitze man ein Exemplar dieser Zeitung findet, den vorgeschriebenen strengen Strafen. Das Vorgehen gegen diese panlavistischen slovakischen Zeitungen ist auch eine Frucht jener Aktion, welche Obergespan Graf Joseph Zichy in

der letzten Kongregation des Preßburger Komitates eingeleitet hat.

Die ständige Verifikationskommission prüfte heute Vormittags unter Vorsitz des Kommissionspräsidenten Karl Babany das Mandat des Abgeordneten Baron Bela Hgel, beziehungsweise das über die **Sobaker Abgeordnetengewalt** angenommene Protokoll. Die Kommission fand, daß das Wahlprotokoll sowohl hinsichtlich des Inhalts als auch hinsichtlich der Form vorchriftsmäßig verfaßt war und daß demnach Baron Hgel mit dem höchsten dreißigtägigen Vorbehalte — innerhalb dreißigtägigen Tagen darf nämlich die Gültigkeit jeder Wahl angefochten werden — zu verifiziren sei. Der in diesem Sinne verfaßte Kommissionsbericht wurde am Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses durch Ludwig Nagaly eingebracht, worauf der Präsident Baron Babany den Baron Bela Hgel als mit dreißigtägigem Vorbehalte verifizirten Abgeordneten erklärte.

In der auf künftigen Montag anberaumten außerordentlichen Kongregation des Komitates Babanya werden die kirchenpolitischen Fragen zur Verhandlung gelangen, gegen welche in diesem Komitate lebhaft agitirt wird. Die Mitglieder des Munitipalausschusses werden sich aus diesem Grunde umso zahlreicher in der Kongregation einfinden. Heute hat sich der ständige Ausschuß mit diesen Fragen beschäftigt und beschloffen, der Kongregation den Antrag zu unterbreiten, daß an die Regierung eine ihr kirchenpolitische Programm unterstützende Adresse zu richten sei. Gegen diesen Antrag hat blos der Titularbischof Karl Fehrl gesprochen.

Local-Anzeiger.

Elektrische Bahn auf der Andrássystraße.

Die hauptstädtische Baukommission verhandelte heute Abends unter Vorsitz des Magistratsrathes Dr. Nagay in dritthalbhündiger, sehr animirter Sitzung das von der Straßenbahn- und der elektrischen Stadtbahn-Aktiengesellschaft gemeinsam eingereichte Projekt einer elektrischen Bahn (Gesellschafts-Andrássystraße-Stadtwaldchen). Die Grundlage der Verhandlung bildete das die ursprünglichen Pläne theilweise — namentlich an den Endpunkten — modifizirte Gutachten des Ingenieuramtes. Die Diskussion zerfiel in eine allgemeine Debatte prinzipieller Natur und eine Spezialdebatte von lediglich technischem Gepräge. Von den sechs Rednern, welche die prinzipielle Frage von mannigfacher Seite erörterten, erklärten sich zwei gegen und vier für die Bahnanlage. Die Kommission sprach sich schließlich mit großer Majorität zu Gunsten des Projektes aus. In der Spezialdebatte, in der eine ganze Fülle neuer Ideen aufstiege, wurde mit knapper Majorität jener Alternativplan des Ingenieuramtes angenommen, welcher zur Vermeidung einer Kreuzung nächst dem Stadtwaldchen das System der **Versehnung** der Waggon empfiehlt; die übrigen Propositionen wurden einstimmig angenommen. — Ueber die Sitzung berichten wir in Folgendem:

Das Ingenieuramt, welchem die Eingabe der ad hoc vereinigten Straßenbahn- und elektrischen Stadtbahn-Gesellschaft zur Begutachtung übergeben wurde, unterbreitete seine Vorlage, welche als Substrat der Verhandlung dient. Das Ingenieuramt erklärt das Projekt vom technischen Standpunkte für durchführbar, macht an demselben jedoch einige Modifikationen. Vorerst mißbilligt es die bedenkliche Methode der Anlage auf dem Gellaplatz, von wo aus ein Manipulationsgleis in die Redoutengasse geplant war, und verlegt den Endpunkt auf den östlichen Theil des Platzes. Von hier

in den Dienst des Freimuthes stellt — die gehörige Erörterung findet. Herr Zahn, der Direktor der Hofoper, an den sich die Kritik in diesem Falle halten muß, ist ein Kraftmensch von dem Selbstgefühl, aber ohne das Talent eines Richard Wagner; ein ausgezeichnete Regisseur und Dirigent, aber von einem breiten, felseneften Dünkel, vor dem selbst seine Vorgesetzten, bis zum kaiserlichen Obersthofmeister hinauf, eine gewisse Säue bekunden. Denn der trotzig, prozige Mann sieht jede Kritik als ein Attentat an und betrachtet den, der ihn tadelt, als seinen Gegner, vollends aber den, der einen Anderen lobt, als einen tödtlichen Feind, dem er auf jede Weise entgegenzutreten und zu schaden sich berechtigt glaubt. Ein Aufsatz, der vor einigen Monaten in diesen Blättern in allerdings etwas übertriebener Schärfe seiner gedachte, hit das Gemüth des Gewaltigen in solche Aufregung versetzt, daß eine förmliche Entdeckungsjagd nach dem Verfasser angestellt wurde. Unter Anderen war auch der Schreiber dieser Zeilen auf die Verdachtliste gestellt. Um nun dem Herrn Direktor zu zeigen, daß mir das Verbrechen, Herrn Zahn die Wahrheit zu sagen, nicht als ein solches erscheint, daß man es nur im Finsternen begehen dürfte, wage auch ich es, unter der losen Hülle eines bekannten Pseudonyms die These anzustellen, daß der Herr Direktor der k. Hofoper, ein so trefflicher Kapellmeister und Regisseur er sein mag, die Interessen und den Glanz des Instituts nicht pflichtgemäß zu wahren versteht, weil er sein schönes Amt, für das er mit Geld und Ehren reichlich bezahlt wird, in den Dienst seiner maßlosen persönlichen Eitelkeit stellt.

An dem Falle der „Verkauften Braut“ läßt sich diese Behauptung nicht buchstäblich erhärten. Nur die Vermuthung spricht dafür, weil ein anderer Grund schlechthin nicht ersichtlich ist, als der, daß die Oper Smetana's nicht durch Herrn Zahn entdeckt worden und nicht, wie die beiden Massenetschen Opern, anderswo durchgefallen ist. Es ist höchst auffällig, daß der kritische Freund Zahn's, der mit Recht weltberühmte Hanslick, der zur Ausstellungszeit das Smetana'sche Werk in den Himmel erhob und seine Aufführung im Wiener Operntheater geradezu **forderte**, heute kein Wort der Verwunderung darüber findet, daß das Operntheater an der Wien dem kaiserlichen Institut zuvorgekommen ist. Dafür bemüht er sich, in den ehrlichen Enthusiasmus, mit welchem das Publikum die brillante Aufführung im Wiedener Theater aufgenommen hat, „ohnmächtige Schauer körnigen Gies“ zu senden und das Verdienst des von ihm sonst gepriesenen Smetana auf „negative Tugenden“ zu reduzieren. Darob schütteln die Wiener die Köpfe und meinen: Hofrath Hanslick wird alt und eigenmächtig. Dem ist aber nicht so, denn ein Mann von den Kenntnissen und der unerreichten Schriftsteller-gabe Hanslick's kann gar nicht zu alt werden; er ist aber ein Freund des Herrn Zahn und sucht diesem (was schrecklich schwer ist) den Rücken zu decken. Herr Zahn ist zu sehr getaunt, als daß ihm durch solche Mittel geholfen werden könnte. Man weiß, daß er heimliche Talente nicht verträgt; man weiß, daß es ihm Krämpfe verursachte, als in den Wiener Blättern zu lesen war, „Freund Fritz“ sei im Ausstellungs-theater unter Mascagni's Leitung in einer

Weise gegeben worden, daß das Werk erst recht verständlich erschienen sei. Man ahnte damals gleich, daß er dies Lob nicht verdienen könne, und in der That ist aus dem Plane, daß Mascagni eines seiner Werke im Hofopertheater persönlich dirigire, nie etwas geworden. Man weiß, daß Herr Zahn von Mascagni's „Manon“ und „Berther“ nichts so sehr liebt, als daß die beiden Opern in Paris keinen Erfolg hatten und daß er deshalb (nicht etwa, weil ihm für diesen Eifer die französische Ehrenlegion zutheil wurde) diesen ausländischen Komponisten sozusagen zum Leibmusikus der Wiener Hofoper promovirte, während er nicht daran denkt, eine böhmische oder gar ungarische Oper dem Repertoire einzuverleiben. Man weiß auch, wie er Johann Strauß mit seinem „Nitter Buzmán“ behandelte, und daß er das Werk, das allerdings nicht sensationell einschlug, aber stets gute Einnahmen erzielte, nach zehn Vorstellungen vom Repertoire verschwinden ließ, weil eine Wiener Zeitung sich von Prag hatte berichten lassen, daß die Oper dort in zwei Rollen besser als in Wien besetzt war. Darum spricht die Vermuthung in Ermangelung anderer Gründe auch in diesem Falle dafür, daß keine sachlichen, sondern persönliche Gründe es sind, welche der Hofoper der böhmischen Kunst gegenüber die **W f l i c h t v e r s ä u m n i s** auferlegt haben, das klassisch-schöne Werk Smetana's einer Operntheater zu überlassen. Gibt es andere Ursachen, so sollte man sie vorbringen. Die Zahn'sche Eitelkeit wird erst ihr Alibi nachweisen müssen, um in diesem eklatanten Falle einen Freispruch zu erlangen. Omega.

berger Komitats
ummission prüfte
Kommissions-
bandat des Ab-
beziehungsweise
wohl aufge-
fand, daß das
Inhalts als
mäßig verfaßt
dem höchsten
erhalb dreißig
er Wahl ange-
Der in diesem
urde am Schluß
enhausen durch
auf der Präsi-
Bela Agel als
irten Abgeord-
anberaumten
Komitats Ba-
n Fragen zur
in diesem Ko-
eber des Mini-
Grunde umfo-
den. Heute hat
diesen Fragen
gregation den
Regierung eine
stehende Adresse
hat bloß der
Andrássystraße.
u k o m m i s s i o n
ter Vorsitz des
thalbühniger,
Straßenbahn-
gesellschaft ge-
strischen Bahn
ben. Die Grund-
ursprünglichen
en Endpunkten
ngenieuramtes.
meine Debatte
soldebatte von
den sechs Neb-
manmännlicher
gegen und vier
in sprach sich
G u n s t e n
Spezialdebatte,
en aufstauende,
Alternativplan
licher zur Ver-
Stadtvierteln
der Waggon's
wurden ein-
Zugung berich-
die Eingabe der
strischen Stadt-
en wurde, un-
rrat der Ver-
hört das Pro-
führbar, macht
n. Vorerst müs-
anlage auf dem
ationsgeleise in
legt den End-
es. Von hier
recht verständ-
gleich, daß er
der Tat ist
seiner Werke
nie etwas ge-
on Massenet's
ehr liebt, als
Erfolg hat-
weil ihm für
legion zutheil
ten sozusagen
er promovirte,
hmische ober
einzuverleiben.
uß mit seinem
er das Werk,
in schling, aber
in Vorstellun-
ß, weil eine
berichten las-
te Vernehmung
h in diesem
nbern persön-
ber der böß-
v e r s ä u n d
ersöhne Werk
erlassen. Gibt
e vordringen.
r Alibi nach-
n Falle einelt
Omega.

geht sodann — konform mit dem ursprünglichen Pro-
jekt — das eine Geleise durch die Dreifigkeit, das an-
dere durch die Franz Deakgasse auf den Franz Deak-
platz und sodann mit Benutzung der Geleise der Stra-
ßenbahn in die Andrássystraße, auf deren mittlerem
Straßenkörper sich die Geleise in schrägerer Rich-
tung, rechts und links, bis an das äußerste Ende der
Straße fortbewegen. Um nun daselbst eine Kreuzung zu
vermeiden, unterbreitet das Ingenieuramt drei Altern-
ativpläne: die Anlage eines Tunnels, den Bau
eines Viadukt's, bemerkt jedoch von beiden Pro-
jekten, daß dieselben unpraktisch und schwer durchführbar
wären, und schließlich die Verfertigung und He-
bung der Waggon's, welches System das Inge-
nieuramt zur Annahme empfiehlt. Demnach würden die
Geleise rechts und links ungefähr 80 Meter ins Stadt-
wäldchen biegen, worauf die Waggon's, nachdem diesel-
ben von den Passagieren verlassen wurden, in einem
eigenen Hauschen mittelst elektrisch betriebener Motoren
verlekt und nach Passirung eines 120 Meter langen
Tunnels auf der anderen Seite wieder gehoben werden.
Die ganze Prozedur würde nicht länger als 1 Minute
48 Sekunden dauern, so daß die Fahrten stets in In-
tervalen von drei Minuten erfolgen könnten. Noch
mollen wir bemerken, daß die Seiten bis zum Okto-
gon 4 Meter weit von den Trottoirrändern und vom
Oktagon ab 1 1/2 Meter weit von der Reitallee zu
legen seien.

Nachdem Magistratsnotär V o s s i t s dieses Gut-
achten des Ingenieuramtes unterbreitet hatte, fordert der
Vorherrschende die Mitglieder zur Äußerung auf.
Als erster Redner ergreift G e z a P o l o n y i das
Wort. Er vermag die Anlage einer elektrischen Bahn
auf der Andrássystraße aus nationalökonomischen Grün-
den nicht zu billigen. Es ist dies unsere einzige Straße,
auf welcher ein für die Gesamtheit der Bevölkerung
sehr vorteilhafter Wagen- und Pferdepost betrieben
wird. Verschleht man dieselbe der Aristokratie, so wer-
den nur wir darunter leiden. Auch fehle jeder direkte
Anschluß an das arbeitsfähige Bad, das in seinen Ein-
künfte ungemein geschwächt werden wird, wenn der
kurbedürftige nicht sofort nach dem Bade den Wagen
zu benutzen vermag. Im Uebrigen werde man am
1. Mai den selbstthätigen Omnibus der Kommune prä-
sentiren, vielleicht macht dieser die elektrische Bahn ganz
überflüssig. Redner erklärt sich schließlich als prinzipiellen
Gegner der Bahn und bittet, mit der Entscheidung
mindestens bis nach dem 1. Mai zu warten.

Joseph P r e u f n e r findet, daß durch die elektrische
Bahn nicht nur der Wagenverkehr beengt, sondern auch
die große Masse der Fußgänger gefährdet würde. Red-
ner berechnet sodann, daß nach Abschlag des Raumes,
den die Trottoire okkupiren, jenes Raumes, den man
für Wagen frei halten muß, die etwa vor den Häusern
nützlich halten, und des Raumes für die beiden Geleise für
den riesigen Verkehr nur fünf Meter übrig blieben,
die er viel zu gering hält, besonders an Renntagen, an
gut besetzten Opernabenden zc. zc. Er könnte höchstens
eine Bahn von der Ringstraße ins Stadtvierteln
konstruiren. Auch wird die Anlage der Bahnkanäle große
Störungen verursachen. Nach alledem schließt er sich dem
Antrage Polonyi's an, wir mögen die Sache nicht
überreilen und vorläufig zuwarten.

Karl L e g a d y bemerkt, er betrachte die Frage
vom Standpunkte des Handels und der Industrie, welche
durch die Hebung des Verkehrs gehoben werden. Nicht
die Hauseigentümer der Andrássystraße und nicht die
Aristokratie, sondern der Mittelstand und das große
Publikum seien vorzugsweise zu berücksichtigen. Die Ma-
jorität wünsche das Zustandekommen der Bahn und da-
därte man nicht die Interessen der Minorität wahren.
Die vorgebrachten Motive seien hinfällig. In anderen
Großstädten gebe es noch viel größere Schwierigkeiten
und dennoch werden sie gar nicht als solche betrachtet.
Von einem Verkehr, wie derselbe in London herrscht,
haben wir hier keine Ahnung, und doch zieht dort
hart am Tower die Straßenbahn vorbei. Er vermag
keinerlei Hindernis zu sehen und acceptirt seinerseits
die Vorlage.

Johann G e s p r e g h y wendet sich zu P r e u f n e r mit
den Worten, von einem Uebereilen könne hier keine
Rede sein. Die Frage sei so alt, daß sie schon formlich
zur Sprache gekommen. Wer prinzipiell dagegen ist,
wird dies auch später sein. Die Anlage der elektrischen
Bahn liege im Interesse des großen Publikums. Wenn
man sagt, daß die Andrássystraße zu schmal sei, dann
dürfen wir überhaupt in keiner Straße Budapest ein
Doppelgeleise legen. Uebrigens ist dort auch nicht der
Platz dafür, um den Sport sportgemäß zu betreiben.
Man betrachte nur die Wiener Praterstraße! Der
Kavalier und der Mann aus dem Volke kommen hier ganz
gut neben einander aus. Er acceptirt das Projekt einer
Bahnanlage im Prinzip, so wie er dies schon vor vielen
Jahren getan.

Dr. Ludwig N i r n z meint, die Frage war ja
schon vor langer Zeit in günstigem Sinne erledigt.
Das Minimum sprach sich mit großer Mehrheit für
eine Bahn mit Pferdebetrieb aus und nun stehen wir
vor viel vollkommeneren, erprobten, schöneren und
zweckmäßigeren elektrischen Bahn gegenüber. Wenn wir
konsequent sein wollen, warum dem Fortschritt gegen-
über Bedenken hegen, die wir früher gar nicht hatten?
Zu Polonyi gewendet, bemerkt Redner, daß die von
ihm vorgebrachten Gegenargumente thatsächlich zu be-
rückichtigen waren, falls dieselben auf Richtigkeit be-
ruhten. Dem sei aber nicht so. Die in gerader Richtung
laufende Bahnlinie bereite dem Sport weniger Hinder-
nisse als der Omnibus. Es wäre endlich einmal Zeit,
etwas Definitives zu schaffen; unter den gegenwärtigen
Verhältnissen sei das Beste die elektrische Bahn, welche
der Andrássystraße nichts von ihrer Bedeutung und
ihrer Aufgabe benehmen werde. Wir stellen das große
Publikum zufrieden, ohne der exklusiven Gesellschaft zu
schaden. Er acceptirt die Vorlage.

Moriz N a s a i erklärt ebenfalls in kurzen Worten
seine Zustimmung. Er sieht weder das Publikum noch
die Sportfreunde gefährdet. Unter Vorbehalten müsse
sein: Stets vorwärts!
Bei der hierauf erfolgten Abstimmung er-
klärt sich die Kommission ungefähr mit Drei-
viertel Majorität für das Prinzip
der Anlage einer elektrischen Bahn

in der Andrássystraße. Der Antrag Po-
lonyi's, den der Vorherrschende als Verlagsantrag be-
zeichnete, hatte nur einige Stimmen für sich.
Die Kommission übergeht hierauf in die Details
der Vorlage des Ingenieuramtes und es entwickelte sich
hier eine mehr unangenehme, aber immerhin interessante
Diskussion, da von einzelnen Mitgliedern allerlei neue,
nach dem ersten Anhören wohl planförmig erscheinende
Projekte zur Lösung der „Kreuzungsfrage“ vorgebracht
werden.

P o l o n y i findet, daß die verschiedenen Straßen-
abschnitte vom Oktagon abwärts (Fahrkörper, Reitallee,
Fußweg, Trottoir) mannigfache Schwierigkeiten bereiten und
beantragt, das Ingenieuramt sei voreerst anzuweisen, es
möge die Umgestaltung, eventuell die Vereinfachung dieser
Straßenabschnitte zum Gegenstande des Studiums machen.
Magistratsrath K u n s c h l i e g t sich diesem Antrage an
und erwidert, man möge heute über die Details nicht
schlüssig werden. Baudirektor L e c h n e r erwidert, die
gegenwärtige Trace, die mit Rücksicht auf die Erhaltung
der A l e e n angelegt wurde, sei die beste; auch Jus-
tus P a r t o s meint, es wäre eine Sünde, an dem
gegenwärtigen Straßenprofil „herumzustöbern“. Es sei
Zeit, die Frage endlich zu lösen.

Karl G e i c h w i r f t eine neue Idee auf. Anstatt
der umständlichen Methode am Endpunkte der Linie
m ö g e die Kreuzung bereits am Ok-
t o g o n erfolgen, und zwar in der Weise, daß das
rechtsseitige Geleise beim Oktagon in einer Kurve links
hinüber geführt würde und sodann beide Geleise
nebeneinander auf der linken Stra-
ßenseite bis zum arbeitsfähigen Bad fortlaufen. Hier-
durch entfielen jede weitere Prozedur am Endpunkte der
Straße. Dr. N a g y bemerkt hierauf, der Minister
werde diese zweite Kreuzung — auf dem Oktagon
werde die Andrássystraße ohnehin bereits durch die
Ringstraßenbahn durchschnitten — in keinem Falle
gestatten. Baudirektor-Stellvertreter H e u f f e l betont,
eine derartige Kreuzung würde den Verkehr auf der
Andrássystraße nicht nur gefährlich machen, sondern
denselben geradezu lähmen.

G e s p r e g h y h i e l t die U m k r e u z u n g d e s
S t a d t w ä l d e n s (Thiergarten, Arenaweg, Her-
minenstrasse, Stephansweg) für die beste und prak-
tischste Lösung. Da die beiden Gesellschaften das Pro-
jekt vereint einreichen, könnte ja das Begehrte auf
der bereits bestehenden Linie der Straßenbahn leicht
erlangt werden. Heute würde sich dieser Umweg freilich
nicht rentiren, aber gewiß nach Jahren, wenn jene
Gegend noch bevölkert sein wird.

Ludwig P o l o n y i sagt, die G e s p r e g h y ' s c h e L ö -
s u n g wäre allerdings die beste, aber es fragt sich, ob
dieselbe durchführbar ist. Auf Scheid's Antrag über-
gehend, fragt Redner, ob nicht die Idee zu erwägen
wäre, daß die Kreuzung sofort am K o p f -
p u n k t e n d e r W a i n e r t r a s s e erfolge,
so daß beide Geleise auf der ganzen Andrássystraße
nebeneinander links liegen und die rechte Seite über-
haupt frei bleibe. Baudirektor L e c h n e r entgegnet,
dies wäre für das aus- und einsteigende Publikum, das
auf der einen Seite ein Geleise und auf der anderen
Seite den Straßenkörper findet, fürchterlich gefährlich.
Auch H e u f f e l bemerkt, zwei Geleise neben einander
seien stets zu vermeiden; was den G e s p r e g h y ' s c h e n An-
trag betrifft, so könnte der riesige Umweg nur auf
Kosten der Raschheit und Häufigkeit des Verkehrs auf
der Andrássystraße erfolgen. Alles Vorgebrachte sei
schlechter, als die vom Ingenieuramt proponirte Lösung,
die er anzunehmen bittet.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der
Antrag des Ingenieuramtes (Verfertigung
und Hebung der Waggon's) mit 8 gegen 7 Stim-
men angenommen; neun bis zehn Mit-
glieder enthielten sich der Abstimmung.

Im Uebrigen wird die Trace unverändert
angenommen und schließlich auf Antrag P o -
l o n y i ' s das Ingenieuramt angewiesen, eine Vorlage
betrreffs einer F ü g e l b a h n z u m a r t e i s c h e n
B a d z u unterbreiten.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t , 7 . A p r i l .

* F i n d e l h a n s - S t i f t u n g . Die zur B e c s e y -
schen Findelhausstiftung gehörenden beiden Häuser waren
bei Uebergabe an die Stadtbehörde mit 40,000 fl. be-
lastet. Diese Schuld wurde von dem Hausinsverträgniß
bereits gänzlich getilgt und hiemit ist für die Stadt-
behörde die Pflicht erloschen, das B e c s e y ' s c h e F i n d e l -
h a u s ins Leben zu rufen. Der in dieser Angelegenheit
zur Äußerung aufgeforderte Oberstaatsanwalt hat sich nun dahin
ausgesprochen, daß vom juristischen Standpunkte gegen
die Errichtung dieses Findelhauses wohl kein Hinderniß
obwaltet, dagegen ergeben sich in finanzieller Beziehung
wesentliche Schwierigkeiten. Nach dem Testamente
B e c s e y ' s dürfen in diesem Findelhause die Findlinge
nur bis zu ihrem vierten Lebensjahre gehalten werden
und nach dieser Zeit hätte die Stadt für die Unter-
bringung dieser Findlinge in einem eigenen Hause, sowie
für deren weitere Verpflegung und Erziehung zu sor-
gen. Ferner enthält das Testament B e c s e y ' s auch solche
Bestimmungen, welche mit dem Geleise im Widerspruch
stehen und modifizirt werden müssen.

* D a s h a u p t s t ä d t i s c h e E i s e n b a h n - S u b k o m i t e
verhandelte heute die Angelegenheit der Pferdebahnlinie
József-königsreg-telep-Pusztasz-Mihály. Die Kon-
zessionsdauer wurde mit 30 Jahren festgesetzt und aus-
drücklich ausgesprochen, daß die Berücksichtigung des
vom Handelsminister geäußerten Wunsches, wonach er
die Konzessionierung dieser Linie sich vorbehalten möchte,
gegen das ausschließliche Konzessionsrecht der
Hauptstadt bezüglich aller Straßenbahnen für die Zu-
kunft keinerlei Präjudiz bilden könne. Für die Terrain-
herabsetzung setzte das Komité eine Gebühr von 100
Kronen für das erste, von 200 Kronen für das zweite
und von 300 Kronen für das dritte Jahrzeit fest.

* Z u r S i c h e r h e i t i n d e n T h e a t e r n . Der Magi-
strat hat angeordnet, daß in sammtlichen Theatern in
allen Stöckwerken Manometer anzubringen sind, um
den Wasserleitungsdruck konstatiren zu
können.

Tagesneuigkeiten.

Unsere geehrten Abonnenten, deren Pränu-
meration mit 31. v. M. abläuft, bitten wir, die
Abonnement-Erneuerung möglichst frühzeitig be-
wirken zu wollen, damit nicht in der Zukun-
ft unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung
eintrete.

B u d a p e s t , 7 . A p r i l .

* U n s e r e h e u t i g e n B e l a g e n e n t h a l t e n :
E i n e s t ü r m i s c h e S i z u n g (Sitzungsbericht
des Abgeordnetenhanjes), A u s l a n d
(Zur Tagesgeschichte), T h e a t e r , K u n s t
u n d L i t e r a t u r , G e r i c h t s h a l l e , D e r
K a p i t a l i s t , M a r k t b e r i c h t e , B u d a p e s t e r
W a a r e n - u n d E f f e k t e n b ö r s e , d i e K u r s -
t a b e l l e , A u s z u g a u s d e m „Közlöny“, B u d a -
p e s t e r T o d t e n l i s t e , W a s s e r s t a n d , f e r n e r : D i e „F e u i l l e -
t o n - Z e i t u n g “ („A l l e r l e i “ u n d d e n B e g i n n e i n e s
n e u e n R o m a n s : „S o h a n n i s t r i e b “),
s o w i e I n t e r a t e .

* W e t t e r b e r i c h t . Die Witterung war heute meist
sonnig, die Temperatur jedoch etwas kühler. Das Ther-
mometer war in der Nacht bis 1 Gr. N. gesunken und
hob sich am Tage bis 11 Gr. N. Das Barometer ist auf
768 Mm. gestiegen. Der Luftdruck ist von Nordwesten
her neuerdings gestiegen, anderwärts in Mitteleuropa
ist der Luftdruck hoch. Dementsprechend ist auch das
Wetter in Europa unverändert. In Ungarn ist die
Temperatur etwas gefallen, im Ganzen ist aber das
Wetter unverändert. Es ist theilweise bewölkt, trockenes
und etwas kühleres Wetter zu erwarten.

* Z u s ä t z l i c h e E r n e u e n g e n . S e . M a j e s t ä t
hat den Senatspräsidenten der Debrecziner könig-
lichen Tafel Franz S a t h ó zum Richter an
der königlichen Kurie, ferner den Gerichts-
notär in Szabadka Dr. Nikolaus K o s t a n zum
Vajser und den Senats-Vizepräsidenten der Segediner
königl. Tafel zum Nödöser Bezirksgerichte zu Unter-
richtern ernannt. — Der Justizminister hat den
Klausenburger öffentlichen Notarjubliant Ludwig
K o v á c h zum königlichen öffentlichen Notar in
G e r g y ö k e n t m i k l ó s ernannt.

* F ü r s t F e r d i n a n d v o n B u l g a r i e n , der heute
Nachts Budapest passirt hat, ist mit einem
Separatzuge der Staatsbahn heute früh um 7 Uhr
5 Minuten aus Sophia in Wien angekommen
und im Palais Koburg abgestiegen. Der Prinz reist
diesmal mit großem Gefolge. In seiner Begleitung
befanden sich auch der Ministerräsident S t a m -
b u l o f f und der Minister des Aeußern G r e -
k o f f . Fürst Ferdinand von Bulgarien wird sich
nach einem — wie es heißt — mehrtägigen Auf-
enthalt in Wien nach Pianora bei Florenz
begeben und daselbst am 20. d. seine B e r m ä h -
l u n g mit Prinzessin Marie Louise von Parma
feiern. Der Fürst, welcher sich nach der kürzlich
überstandenen Krankheit eines guten Aussehens er-
freut, trug einen dunklen Reiseanzug und runden
schwarzen Filzhut. Vom Staatsbahnhofe aus fuhr
der Fürst in einer herzoglich Koburg'schen Equipage,
auf deren Bock neben dem livirten Kutsher ein
Diener des Fürsten mit rothem Fetz auf dem Kopfe
Platz genommen hatte, direkt ins Palais Koburg,
wo gegenwärtig auch dessen Mutter, Herzogin K l e -
m e n t i n e von Koburg, weilt. Das Gepäck des
Fürsten und seines Gefolges füllte drei große Wa-
gen. Herzog P h i l i p p von Koburg-Gotha und
Gemahlin, welche gegenwärtig in Cannes weilen,
begeben sich von dort aus direkt zur Vermählung
des Prinzen nach Pianora. Fürst Ferdinand von
Bulgarien empfing im Laufe des Vormittags den
Besuch des Hofrathes Professor B r a u n ; auf
dessen Anrathen wird der Fürst, der sich von seinem
Uwohlsein wohl schon erholt hat, doch während
seines Aufenthaltes in Wien womöglich der Ruhe
felegen. Den heutigen Vormittag verbrachte Fürst
Ferdinand zum größten Theile in den Appartements
seiner Mutter, der Herzogin Klementine. — Tele-
graphisch wird uns aus W i e n gemeldet: Fürst
F e r d i n a n d v o n B u l g a r i e n hat die Reise von
Sophia nach Wien in einem Separatzug gemacht
und wird in demselben auch die Reise nach Italien
fortsetzen. Der Fürst hat sich von seinem Unwohlsein
sehr gut erholt. Heute wurde der Fürst von den
Professoren B r a u n und P o l i k e r besucht. Da
sich der Fürst noch Schonung anferlegen muß, wird
die Reise nach Italien mit Unterbrechungen gemacht
werden. Der Fürst dürfte Montag Wien verlassen.
Im Gefolge befinden sich sämmtliche Minister mit
Ausnahme des Kriegs- und Unterrichtsministers,
ferner der Präsident der Sobranje und eine mili-
tärliche Deputation. Das Gefolge wird in Beglei-
tung der Fürstin Klementine erst in der nächsten
Woche dem Fürsten nach Italien folgen. Nach der
Hochzeit begibt sich der Fürst mit seiner Gemahlin
nach Varna, von dort nach Sophia, um dann wie-
der nach Varna zurückzukehren, wo die Flitter-
wochen verbracht werden. Eine Krönung der Für-
stin ist vorläufig nicht in Aussicht genommen. Ein
solcher feierlicher Akt wird für einen späteren gün-
stigeren Zeitpunkt in Aussicht genommen. Der Ver-
heirathung wird die Schaffung eines fürstlich bul-
garischen Hausgesetzes folgen. Die fürstliche Rezi-
denz in Sophia wird bedeutend vergrößert. Die
bulgarischen Würdenträger machten heute der Für-
stin Klementine ihre Aufwartung. Um dreiviertel
5 Uhr fuhr der Fürst, der sich auch hier mit Re-
gierungsgeheimnissen befaßt, beim Palais des Mini-

freiermüßig den Leuten vor und unternahm dann eine Spazierfahrt über den Ring. Um 6 Uhr fand ein Familienessen statt.

* **Erzherzog Eugen** ist aus Wien hier eingetroffen.

* **Öffentlicher Dank.** Der Handels- und der Unterrichtsminister sprechen dem Gremium der Budapester Großhändler und Großindustriellen, der Kaschauer Handels- und Gewerbebank, sowie der ungarischen Handelsgesellschaft für die von ihnen zu Gunsten des orientalischen Handelskurses gestifteten Stipendien Dank und Anerkennung aus. — Der Minister für Kultus und Unterricht spricht dem Schuldirektor in Szilagyész Paul Baróc, welcher für die dortige Lehrlingschule 50 fl. gespendet hat, öffentlich Dank und Anerkennung aus.

* **Kardinal-Fürsyrmas Klaus Vaskary** wird bis Mitte April hier bleiben und sodann für einige Tage nach Gran zurückkehren. Die Reise nach Wien tritt Se. Eminenz von Budapest aus an. — Die Verpachtung der Primatialgüter wurde vom Primas auf Grund des vom Güterdirektor Löskay erstatteten Berichtes endgiltig beschlossen. An der Spitze des aus Großgrundbesitzern bestehenden Konsortiums, welches die Güter pachtet, steht Graf Géza Batthyány. Einen Theil der Güter will das Konsortium selbst administrieren und einen anderen nach dem Farmhausem verpachten.

* **Koloman Tiska** ist, wie aus Großwardein telegraphisch gemeldet wird, heute Abends in Begleitung seines Sohnes Koloman und Karl Markovits' daselbst eingetroffen, um im Kreise seiner Freunde im Kasino einige angenehme Stunden zu verbringen. In Folge dessen war auch jede Ovation am Bahnhof unterblieben. Koloman Tiska wurde vom Präsidenten des Kasinos Gerhard Gziffra und dem Präsidenten der liberalen Partei Andreas Blathy empfangen und fuhr direkt in seine Wohnung. Bald darauf erschien er im Kasino, wo er mit lebhaften Ehrenrufen empfangen wurde. Nachdem Koloman Tiska mit dem Obergespan Baron Döry, Gerhard Gziffra, Andreas Blathy, Konrad Doktor, Koloman Görley u. A. längere Zeit konversirt hatte, machte er eine Tarocpartie. Abends 8 Uhr fand ihm zu Ehren ein Banket statt.

* **Munkácsy's „Landsnahme“.** Der Schriftsteller Dr. Béla Báli hat dieser Tage in Michael Munkácsy's Atelier das für das neue Parlamentsgebäude bestimmte Kolossal-Gemälde „Die Landsnahme“ besichtigt. Im „G.“ schildert Báli das Gemälde ungefähr in folgender Weise:

Die hervorragende Figur des Gemäldes ist Arpád, von seinen Heerführern umringt. Auf einem niedrigen, mit grünem Rasen bedeckten Hügel sitzt die männlich-schöne Figur Arpád's auf einem weissen Rosse. Sein Haupt ist von einem mit Silber ausgeschlagenen offenen Helm, seine Brust von einem ebensolchen Panzer, sein Oberleib von einer in ungarischer Manier gestickten gelbseidenen Hülle bedeckt. Um ihn herum befinden sich gleichfalls hoch zu Rosse die Heerführer und sonstige vornehme Magyaren, lauter ältere Männer, unter denen nur ein Jüngling zu sehen ist: Arpád's Sohn. Sämmtliche Figuren sind typisch, kräftig und ungarisch. Der großartigen Gruppe gegenüber sehen wir das Heer Arpád's, Reiter und Fußvolk, in ungarischen Gewändern, mit ungarischen Waffen, auf den Gesichtern ungarische Begeisterung. Ein stolzes, tapferes Volk, dessen Masse sich bis in die Unendlichkeit der Perspektive erstreckt. Den Mittelraum des Bildes füllen die Abgeordneten der unterworfenen slavischen Völker; auch diese Figuren sind vorzüglich charakterisirt und ausgeführt. Im Ganzen macht das Gemälde einen unaussprechlichen Eindruck auf den Beschauer. — Dr. Báli erzählt ferner, daß er mit Munkácsy über die von Prof. Steindl aufgeworfene Frage der Placirung des Gemäldes gesprochen habe. Munkácsy erklärte ganz entschieden, daß er damals, als er mit der Anfertigung des Gemäldes betraut wurde, in Gegenwart des Grafen Ludwig Tiska mit Steindl ein bestimmtes Uebereinkommen in Betreff der Placirung des Gemäldes getroffen habe. Damals hatte Steindl nichts dagegen, daß das Gemälde über der Präsidenten-Tribüne angebracht werde, und zwar hatte sich Steindl damals davon überzeugen lassen, daß das Gemälde an diesem Platze in die Einträglichkeit der Arkaden eine wohlthuende Abwechslung bringen werde. Ja Steindl selbst habe hernach nicht nur die Weglassung der Arkaden, beziehungsweise die Einfügung des Gemäldes in den architektonischen Rahmen des Saales verweigert, sondern er selbst habe sogar die Dimensionen des Bildes angegeben. Diesen von Steindl verlangten Dimensionen entsprechend beträgt die Höhe des Gemäldes 4 1/2 Meter, die Breite 13 1/2 Meter. Die Absicht, das Gemälde von seinem ursprünglichen Platze zu verdrängen, habe auf Munkácsy verstimmend gewirkt.

* **Das Leichenbegängniß** **Juan Markovics'** versammelte heute Nachmittags 4 Uhr eine zahlreiche Schar von Anhängern, Kollegen, Schülern und Verehrern des nach einem in rastloser Thätigkeit verbrachten Leben so plötzlich hinweggerasteten Mannes in dem beschiedenen Hause Donatigasse Nr. 5. Freunde und Freundinnen der Schnellchrift gaben dem Manne die letzten Ehren, der nur für die Stenographie gelebt und dieser in seiner Heimath die nachhaltigste Propaganda gemacht hat.

Unter den Trauergästen haben wir das reichstgige Stenographen-Bureau korporativ unter Führung des ersten Chefs Adolf Fenyvesy, den gewesenen ersten Chef dieses Bureaus Emanuel Köny, die Reichstagsabgeordneten Béla Csáky, Ignaz Dorányi, Stephan Farbak, Ambros Demény und Georg Lindner, den Professorenkörper der Ludovica-Akademie mit General Szvetics an der Spitze, Vertreter des Wiener Stenographen-Central-

vereins, der Szegediner, Jászberényer und Jászberényer Stenographenvereine, die Deputationen des Budapester ungarischen Stenographenvereins, sowie des Stolze-Fenyvesy'schen Stenographenvereins und des Damen-Stenographenvereins, die Jüglinge des Franz-Josephs-Instituts unter Führung des Oberdirektors Bela Gröbdi und des Professorenkörpers, Oberdirektor Otto Hömann, Egmund Singer, die Mittelschulprofessoren Franz Mendlik, Georg Duma und Edmund Kecsköczy u. s. w. Nach der Einsegnung der Leiche wurde der mit zahlreichen Kränzen bedeckte Sarg in den Friedhof im deutschen Thal überführt. Am Grabe des Verbliebenen hielt Dr. Anton Günther Namens des reichstgigen Stenographen-Bureaus einen tief empfundenen, schmerzvollen Nachruf, in welchem er Markovics als Mann der Arbeit feierte; dann sprach Professor Joseph Malyvald Namens des Budapester ungarischen Stenographenvereins, Frau Vincenz Hornáth für den Damen-Stenographenverein, Stephan Vargay seitens der Anhänger des Systems Stolze-Fenyvesy und Fräulein Juliska Mandel Namens jener Frauen, denen der Verbliebene einen neuen Erwerbszweig eröffnet hat. — Aus Anlaß des Ablebens Markovics' sind viele Beileids-Telegramme aus der Provinz, sowie aus Wien, München, Brunn u. c. eingelangt. Kränze spendeten alle oben genannten Vereine und Unterrichtsanstalten, der Wiener Gabelberger-Verein (seinem Ehrenmitglied), der Münchner Central-Stenographenverein (gleichfalls seinem Ehrenmitglied), die Familienmitglieder, der Beamtenkörper des Abgeordnetenhauses, Adolf Fenyvesy (dem guten Kollegen) u. c.

* **Der ungarische Landes-Beamtenverein** veranstaltete gestern zu Ehren seines gewesenen Präsidenten Emil Manolovich und des neugewählten Präsidenten Stephan Rakovskij ein Banket. Mehr als hundert Mitglieder des Vereins nahmen an dem Banket theil.

Nebst den Geehrten waren zugegen: die Vizepräsidenten Emerich Lintner und Adolf Turóczy, Bischof Dr. Karl Székely, Gerichtspräsident Wilhelm Majorovskij, die Abgeordneten Guido Bauer, Julius Györfy und Ludwig Olav, die Kurialrichter Andreas Pechata und Karl Havas, die Tafelrichter Eugen Illyasovics, Franz Fehiny und Ludwig Lehoczky u. s. w. Den ersten Toast brachte der neue Präsident Stephan Rakovskij auf den König aus. (Begeisterte Ehrenrufe.) Vizepräsident Adolf Turóczy sagte, der Beamtenverein mache, als er Stephan Rakovskij (Ehrenrufe) zum Präsidenten wählte, zum vierten Male die Präsidentenwahl mit und das Aufblühen des Vereins beweise es am besten, daß bisher immer solche Männer gewählt wurden, denen die Interessen des Vereins am Herzen gelegen waren. Redner glaubt den Wunsch eines Jeden zu verbalmeinen, indem er den gewesenen Präsidenten und jetzigen Ehrenpräsidenten Manolovich hoch lobt. (Anhaltende Ehrenrufe.) Dr. Bóssányi erhebt sein Glas auf den neuen Präsidenten Stephan Rakovskij, den obersten Meister der Zahlen. (Anhaltende begeisterte Ehrenrufe.) Dr. Karl Székely läßt in einem gestimmten Toast den gewesenen und den jetzigen Präsidenten, sowie die beiden Vizepräsidenten Lintner und Turóczy hochleben. Ehrenpräsident Manolovich dankt für die auszeichnende Herzlichkeit der Mitglieder und wünscht, daß der Verein auch fernerhin gedeihe und emporblühe. Auf die Erfüllung dieses Wunsches erhebt er sein Glas. (Begeisterte Ehrenrufe.) Stephan Rakovskij leert das Glas auf das Zusammenhalten der Mitglieder des Vereins und auf dessen stetes Gedeihen. Schulinspektor Joseph Dóth läßt die Familie Stephan Rakovskij's hochleben. Vizepräsident Adolf Turóczy toastirt auf den Direktor des Vereins Stephan Janlovich, der sich um das Emporblühen des Vereins große Verdienste erworben. Dr. Ivan Bóssányi leert sein Glas auf das Wohl des Ausschuhmitteldes Karl Székely.

* **Die Steuer der Frau Sarah Bernhardt.** Die Steuerbehörden der Hauptstadt haben auch diesmal ihre Augen auf die bedeutenden Einnahmen gerichtet, welche Sarah Bernhardt's diesmaliges Gastspiel in der Hauptstadt erzielt, und fordern ihren Antheil. Herr Maurice Grau, der im „Grand Hotel“ wohnhafte Impresario, erhielt nämlich eine Vorladung zugefickt, in welcher Frau Sarah Bernhardt mit Berufung auf den G.-A. 44 vom Jahre 1883 im trockenen Amtsstil aufgefordert wird, am 8. April, Vormittags 10 Uhr, vor der Steuerbemessungskommission (im Zollamt) zu erscheinen und ihren Gewerbesteuerbeitrag mitzubringen. Im Falle ihres Nichternehmens werde ihre Steuer von Amtswegen festgestellt werden. Es wäre jedenfalls interessant, wenn die geniale Künstlerin selbst erscheinen und den gestrengen Herren von der Steuerkommission zur Kenntniß bringen würde, daß sie eigentlich zur Ausübung ihrer Kunst keinen Gewerbesteuerbeitrag zu leisten. Sie hat es aber diesmal vorgezogen, mit der Vertretung ihrer Interessen den hiesigen Advokaten Dr. Ernst Murányi zu betrauen, eingedenk jener Fatalitäten, die sie gelegentlich ihres jüngsten Gastspiels mit den Steuererhebungsorganen auszufechen hatte. Ein übereifriger Steueramtsdiener best und nämlich damals darauf, den Zahlungsauftrag der Künstlerin persönlich einzuhandeln. Der ungarische Mann wies damals die Intervention der Kammerzofe mit Entschiedenheit zurück und war gelegentlich jener Amtshandlung so unflüchtig, das auf einem Fautuil im Empfangsalon der Künstlerin hochende Schoßhündchen als steuerpflichtig zu „kontribiren“, worüber die geniale Schauspielerin nicht wenig ungehalten war. Gelegentlich ihres letzten Gastspiels hat Frau Sarah Bernhardt übrigens eine Steuerbescheinigung von 470 Gulden erhalten, doch wurde dieser Betrag im

Refurswege um 100 Gulden herabgemindert. Auch diesmal werden die Einnahmen des Volkstheaters die Basis der Steuerbescheinigung bilden, wobei der Vertreter der Frau Sarah Bernhardt vorzubringen gedenkt, daß die Preise der Logen und Sitze um Vieles billiger angelegt sind als gelegentlich des jüngsten Gastspiels. Die Einnahme des ersten Sarah-Abends im Volkstheater betrug — wie man uns mittheilt — beiläufig 4900 Gulden, der zweite Abend trug um etwa 200 Gulden mehr. — Frau Sarah Bernhardt setzt schon übermorgen ihre Reise fort und geht von hier direkt nach Konstantinopel.

* **Martha-Verein.** Der in Angelegenheit der Regelung des Dienstbotenwesens geplante Martha-Verein hält am 24. d., Nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaale des alten Stadthauses seine konstituierende Generalversammlung.

* **Zur Enthüllung des Honvéd-Denkmal.** Die Delegirten der Honvédbereine, welche zu dem morgigen einberufenen Landes-Honvéderammlung aus allen Theilen des Landes in der Hauptstadt eintrafen, hielten heute eine Vorkonferenz. Der Einberufer der Konferenz, Julius Krudy, der gleichzeitig Präsident des Honvédbereins des Sza-bolcsker Komitats ist, eröffnete die Konferenz mit dem Hinweis darauf, man müsse, um einer Wiederholung des früheren Fiascos aus dem Wege zu gehen, über die auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände vorherige Berathung pflegen und entsprechende Beschlüsse fassen.

Hinsichtlich der Frage, wer gelegentlich der morgigen Landes-Honvéderammlung präsidiren soll, beschloß die Konferenz, an Ladislaus Tiska das Gesuch zu richten, er möge im Interesse des friedlichen Verlaufes der Versammlung das Präsidium an Alois Degré überlassen. Dann kam die Enthüllungsfest der Honvéd-Denkmal zur Sprache. Präsident Krudy beantragte, die Enthüllungsfest am 8. Juni, als am Jahrestag der Krönung, zu veranstalten, die Majorität aber war der Ansicht, es sei nicht nöthig, daß die Honvédschaft aus diesem Anlasse eine Huldbingemanifestation veranstalte, und beschloß, die Enthüllungsfest am 21. Mai, als am Tage der Einnahme des Reiches, zu veranstalten. Die Konferenz ging hierauf in die Besprechung des Programms der Enthüllungsfest, damit die Konferenz-Beschlüsse als Weisung dem zu ermittelnden, aus 24 Mitgliedern bestehenden Exekutivkomitee übermittelt würden. Dem festgestellten Programme gemäß soll die Feier am Pfingstsonntag mit einem Teudem beginnen und unmittelbar darauf soll die Denkmalenthüllung erfolgen. Zu der Feier sollte man etwa tausend alte Honvéds in der Hauptstadt versammeln. Die Bahnkarten sollte man von der Regierung verlangen, die Bewirthung der Honvéds sollte die Hauptstadt übernehmen. Zur Enthüllungsfest wären die Regierung, beide Häuser des Reichstages, die Municipien, schließlich die Honvéds und die gemeinsame Armee einzuladen. Ueber Antrag Krivácsy's wurde beschlossen, auch an Ludwig Kósuth eine Einladung ergehen zu lassen. Die 48er Honvéds werden aus ihrer Reihe einen Festredner wählen und einen Silberkranz auf das Denkmal niederlegen. Das Exekutivkomitee erhält auch die Weisung, sich mit dem Damenkomitee, welches das Denkmal mit einem großen Kranz aus Bronze zieren will, ins Einvernehmen zu setzen und den Damen im Rahmen der Feierlichkeit einen entsprechenden Platz zu sichern. Nach der Enthüllungsfest ziehen die Honvéds in den Ofner Friedhof, wo eine Festrede gehalten und die Bekrönung der Gräber vorgenommen wird. Die Konferenz kandidirte schließlich die Mitglieder des morgigen zu wählenden Exekutivkomitees. Folgende Liste gelangte zur Annahme: Präsident Alois Degré, Vizepräsident Julius Krudy; Mitglieder: Alexander Balogh, Anton Birtér, Franz Bogdánffy, Egmund Szijgyarto, Anton Reményi, Johann Spur, Anton Péter, Stephan Balugay, Miklós Waprik, Anton Bogdánffy, Egmund Miklár, Andreas Babarik, Valentin Illhés, Franz Kállay, Alexander Fornbeck, Ludwig Szatáry, Emerich Pechata, Max Beniczky, Miklós Lakatos, Miklós Lukácsy, Joseph Krivácsy, Emerich Szénthelyi, Thomas Pékhy, Alexander Szénthelyi.

* **Der Unterrichtsminister in der Blinden-Ausstellung.** Unterrichtsminister Graf Albin Csáky hat gestern Nachmittags die Ausstellung der erwerb-suchenden Blinden mit einem fast anderthalbstündigen Besuche beehrt. Der Minister machte mit seinem Begleiter Ministerialrath Emerich Szalay einen Rundgang durch die Ausstellung, welche das lebhafteste Interesse des Ministers weckte. Während war es, zu sehen, wie eine der Blinden, Frau Wilhelm Kapp, in ihrer Aufregung nicht im Stande war, eine Nadel einzufädeln, während sie dieses Kunststück sonst mühelos zuwege bringt. Professor Vincenz Molnár nahm vor dem Minister die Prüfung einer Blinden in der Geographie vor. Graf Csáky sprach beim Abschied seine besondere Befriedigung über das Gesehene aus.

* **Traunung.** In der katholischen bischöflichen Kapelle zu Dresden fand gestern Mittags die Traunung des österreichisch-ungarischen Gesandten in Rio de Janeiro, Herrn Ladislaus Engelmann, von Hengervár, der sich als Delegirter und Vizepräsident der internationalen Sanitätskonferenz gewewärtig in Dresden aufhält, mit Frau Marie Albertine v. Taczanowska, geborenen Gräfin Dunin-Borkowska, statt. Superior Maré vollzog die Traunung. Als Trauzugegen fungirten der österreichisch-ungarische Votzschaster in Berlin, Herr v. Szógyény-Mariich, welcher aus diesem Anlasse für einige Stunden nach Dresden gekommen war, und in Vertretung des früheren ungar-

zierer, Passamentier, Drechsler, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Bürstebinder, Korbmacher und Vergolder haben zumest schwachen Geschäftsgang. Wagenfabrikanten, Sattler, Wagner und Wagenladtrier sind gut in Anspruch genommen und auch bei Niemern ist bessere Nachfrage. Anstreicher und Zimmermaler haben mäßige Aufträge. Installateure, Bauhölzer, theilweise auch Spengler, Baumtischler und Steinmetze, sind mit Arbeiten versehen. Bei Maurern wird flott gearbeitet. Im März wurden 35,300 Stück Zäpfer mit 13,743 Hektolitern geädelt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Da es mit Rücksicht auf die außerordentliche Zugkraft der „Pagliacci“ notwendig erscheint, die hervorragenden Partien der Oper doppelt zu besetzen, so bekamen wir heute in der Partie des „Donio“ Herrn Manheitz zu hören. Trotz der Schwierigkeit, welche der zweite Darsteller einer Bühnenfigur zu überwinden hat, löste Herr Manheitz seine Aufgabe in durchwegs befriedigender Weise. Gefanglich war er seinem Vorgänger bedeutend überlegen, und auch schauspielerisch schuf der verdienstvolle Künstler eine charakteristische und von Nachahmung freie Figur. Nach dem sehr wirkungsvoll gelungenen Prolog, dessen musikalischer Theil erst heute zu voller Geltung gelangte, wurde Herr Manheit durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. — In der Darstellung der „Nedda“ zeigte Frau Brányi sichtlich Fortschritte; die Herren Signorini, Beck und Dalnokfi boten ihre bereits gewürdigten Leistungen. Offenlich nehmen es uns die beiden letztgenannten Herren nicht übel, wenn wir dem Wunsche Ausdruck verleihen, ihre Partien bald durch die Herren Takáts und Szirovátka interpretirt zu hören; um die hübsche Serenade ist es doch jammerlich. Der orchestrale Theil zeigt wohl von Vorstellung zu Vorstellung größere Sicherheit, indessen sind wir weder mit der Feinheit der Nuancirung zufrieden, noch mit dem Zeitmaß der einzelnen Tempi einverstanden. Ersterer Vorwurf trifft namentlich die Ausführung der prächtigen geistreichen Begleitungsmusik der Harlekinade, letzterer die Verschleppungen in einzelnen dem Inhalt nach leidenschaftlich bewegten Szenen. So vornehmlich die kurze vorletzte Szene des ersten Aktes, deren rasch abgerissener Dialog im gemüthlichsten Parlando gebracht wird, desgleichen die Szene Canio's und Nedda's in der Harlekinade, deren Zeitmaß mit dem früheren Liebesvorgang fast gar nicht in Kontrast gebracht wird, endlich die „Serenade“ Beppe's, die nach einem vorübergehenden Versuch wieder in behaglichem Ländlertempo gesungen wird. — Das Haus war wieder vollständig ausverkauft.

(Gastspiel der Sarah Bernhardt.) (Volkstheater. Zweiter Abend.) Die französische Tragödin hat heute als Marguerite Gautier in der „Kameliendame“ ein Stück von dem Terrain wiedererobert, aus welchem sie von der Duse verdrängt wurde. Das bis auf das letzte Plätzchen gefüllte Haus lachte nicht mit seinen Beifallsbezeugungen und rief die Künstlerin namentlich nach dem dritten Akte so oft vor die Rampen, daß die Nerven schließlich nicht mehr wußte, in welcher neuer Pose sie dem dankbaren Publikum ihre Gerührtheit kundgeben soll. Vielleicht hatte es auch ein Theil der allzu orientatib Lärmenden nur darauf abgesehen, die Künstlerin in dieser Weise in Verlegenheit zu bringen. Wir können uns dem Urtheil eben jenes Theiles des Publikums nicht anschließen, d. h. wir fanden gerade die weniger applaudirten Szenen gelungener als die grellen, auf welche der Beifall der hochthronenden Masse folgte, wie die Salve auf das Kommando. Der erste Akt mit seinem recht flotten Zusammenspiel machte fast gar keinen Eindruck und doch erschien uns das Spiel der Sarah gerade in diesem ersten Akt gelungener, als sonst irgendwie am Abend. Der erste Akt zeigte Marguerite in ihrer falschen Fittlerwelt unter schreienden ordinären Weibern, unter amusementslüsternen Lebemannern. In dieser Halb- oder Viertelwelt ist Schminke am Platze. Ein natürlicher, schlichter Ton wäre verfehlt. Die Cocotte Marguerite muß distinguirt sein, ein feineres Wesen zeigen als die Anderen, aber Cocotte muß sie bleiben. Der Schauspielerin liegt es also ob, nicht nur sich in den Geist einer anderen Person, sondern wiederum in den einer Schauspielerin zu versetzen, die niemals natürlich spricht, sondern immer nur natürlich zu spielen sucht. Eine affectirte Person, die ihre Affectirtheit verbergen möchte und sich künstlich der Natürlichkeit wieder zu nähern sucht. Uns schien es, als ob dies der Sarah Bernhardt besser gelungen wäre als der Duse. Die Sarah bringt mehr mit für diese Rolle: die larmoyante Geziertheit, welche gerade da am Platze ist. Der Duse glaubt man dies kindliche, unschuldig verdorbene Wesen nicht. Die Augen der Duse sind zu tief, ihre Stirne zu mächtig, als daß man sie für so unschuldig verdorben halten könnte. Wie nun aber die große Leidenschaft kommt und aus dem geschminkten Kind ein aufichtiges, tief leidendes Wesen macht, das kann wiederum Sarah Bernhardt nicht darstellen, und mit all dem süßesten Zuckerguß schwellend harmonischer Laute, mit aller Innuth der Bewegungen konnte sie den einfachen Liebreiz der im Tiefsten ergriffenen Weibeseelen nicht wiedergeben. Alles Raffinement aufeinander gethürmt ragt an die schlichte Wahr-

heit nicht heran. Der gewaltige Schmerz, der uns mit der Duse ergreift, der Schreck, ein edles Wesen vor unseren Augen so tief und wahrhaftig leiden zu sehen, er ist bei der Sarah Bernhardt ausgeblieben. Wir sehen immerfort, daß sie wunderbar schön eine Rolle spielt und — singt. Naturlaute, die uns das Blut in den Adern stocken machen, hören wir bei ihr nicht. Die Szene am Schreibtisch, mit der uns die Duse das Herz fast aus dem Leibe riß, ließ uns hier fast kalt. Sarah Bernhardt hat echten Schmerz wohl niemals theilnehmend mitgeföhlt, sie hat ihn höchstens beobachtet und versucht ihn nachzuahmen. Das heißt aber, einer Rolle von außen beizukommen suchen, nicht sie von innen antoingestaltig zu gestalten. Daß die Sarah virtuos zu sterben wußte, brauchen wir nicht zu erwähnen, ebensowenig, daß ihr Spiel wiederum eine Menge geistreicher Nuancen aufzuweisen hatte. Wenn man die Duse, nachdem man sie einmal gesehen hat, je vergessen könnte, wäre man geneigt, die in ganz anderer Richtung brillirende Sarah für die bedeutendste Schauspielerin der Gegenwart zu halten. — * Aus Anlaß des beispiellosen Erfolges der „Pagliacci“ hat der Intendant der kön. ungar. Oper, Graf Géza Zichy, ein Gratulationstelegramm an den Komponisten Ruggero Leoncavallo nach Mailand geschickt, auf welches heute vom Komponisten folgende Antwort einlangte: „Aus Venedig beimgeliebt, finde ich die Depesche von Euer Hochgeboren vor. Nehmen Sie meinen wärmsten Dank für Ihre Aufmerksamkeit und wollen Sie gütigst dem Orchester-Direktoren und den Künstlern, welche zum Erfolge der „Pagliacci“ beigetragen haben, meine brüderlichen Grüße übermitteln.“

Offener Sprechsaal.*

Max Schlesinger,

Julie Grün,

Verlobte. 54738

Kasriel Hona,

Kohn József,

Verlobte. 54742

Lina Weisz,

Leopold Klein,

Verlobte. 54741

Zwei Weinreisende

für eine hiesige altrenommirte Weingroßhandlung zum sofortigen Eintritt gesucht. Dieselben müssen bei der Primatunde Nieder-, Ober-Oesterreichs und der Alpenländer einerseits, Böhmen, Mähren, Schlesien an anderer Seite gut eingeföhrt sein. Offerte sub „Zünftig und Verlässlich“ an die Exp. Nur gegen Invertrauen.

Rosa Gottschlig Eble von Ehrenburg, geb. Mich, gibt im eigenen, wie im Namen ihrer Kinder: August und dessen Gattin Stefanie geb. Dugmayer, Emil und Josef; ferner ihrer Schwiegermutter Marie Scher verm. Gottschlig und Schwägerin Witwe Louise Eble v. Gottschlig, so auch im Namen sämtlicher Verwandten mit vom Schmerz tiefgebeugtem Herzen Nachricht von dem Ab eben ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Sohnes, Schwiegervaters und Schwagers, des Herrn

Josef Gottschlig

Ritter v. Ehrenburg,

Chef in Firma Dietrich & Gottschlig,

welcher den 6. April l. J., Nachts 11 1/2 Uhr, im 56. Lebensjahre und im 26. Jahre einer glücklichen Ehe nach längerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verstorbenen wird am 8. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Trauerhause: 6. Bezirk, Götvögasse Nr. 24, nach dem Ritus der röm.-kath. Kirche eingeseget und im Friedhofe nächst der Kerepeser Linie zur ewigen Ruhe beigelegt.

Die heilige Seelenandacht für das Seelenheil des Verstorbenen wird den 10. d., Mitttags 10 Uhr, in der Theresienstädter Pfarrkirche dem Allmächtigen dargebracht.

Budapest, den 7. April 1893.

Friede seiner Asche!

* Für diese Anbrist ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Braun Dezsö,

V. Ker., Harokkó-utca 2. szám, empfiehlt sein großes Lager in Feintuch, Schafwollstoffen für Herren-Anzüge, Kinderkleider zu den staunend billigen Preisen in sehr guten Qualitäten. Nouveautés in englischen Damengestoffen. Jeden Samstag grosser Restenverkauf.

MOR. GROSZ

wird gebeten, seinen gegenwärtigen Aufenthalt seinem Cousin David Großmann in Temesvár (Café Hungaria) anzuzeigen 54745

Die Firma DIETRICH & GOTTSCHLIG gibt hiemit Nachricht von dem erfolgten Ableben ihres Firma-Belehhabers Herrn Joseph Gottschlig Ritter v. Ehrenburg, welcher nach 23jähriger wirksamer Thätigkeit im Geschäft am 6. April 1893 von dem Allmächtigen abgerufen wurde. Die Einsegnung des Verstorbenen findet am 8. April 1893, Nachmittags 4 Uhr, nach röm.-kath. Ritus im eigenen Hause, 6. Bez., Erv. ura Nr. 24, die Bestattung am Kerepeser Friedhofe statt. Budapest, 7. April 1893. Friede seiner Asche!

KOMPTOIRIST

mit buchhalterischen Kenntnissen für hiesige größere Maschinenfabrik gesucht; in der Branche Bemandter bevorzugt. — Offerte mit Zeugnisfotos sub „40-5“ an H. B. Goldbergers Annoncen-Expedition, Váci-utca 9.

Bepi Dancik, geb. Polster, gibt in ihrem wie auch im Namen ihrer Kinder die traurige Nachricht vom Ableben ihres innigst geliebten Gatten und Vaters, resp. Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Moses Dancik,

welcher am 6. d. M. im 66. Lebensjahre und im 36. Jahre seiner glücklichsten Ehe nach kurzem Leiden sanft verchied.

Das Leichenbegängniß findet Sonntag, am 9. d., Vormittags 9 Uhr vom Trauerhause, Dörfnering Nr. 3, aus statt.

Emil, Arnold, Adolf, Sanna, als Söhne; Emilie, als Tochter; Fanni, geb. Polster; Anna geb. Scherberger als Schwiegertochter; Marcell Jenö, Geza, Roza, Irma, als Enkel.

Für Kunstfreunde.

Die im Hotel National ausgestellten, noch unverkaufte zwanzig

Oelgemälde

moderner und alter Meister werden nur noch bis Mittwoch, den 12. d. M., zu jedem annehmbaren Offerte verkauft.

Hochachtungsvoll J. Weinberger aus Wien.

„Margit“

(„Margarethen“)

Heilquellen-Wasser.

Ungarischer Selterser.

Erprobtes und anerkanntes Heilmittel bei

Katarrhen der Lunge, des Kehlkopfs und Magens.

Zur Zeit einer Epidemie anstatt süßen Wassers ausgezeichnetes Heilmittel. — Mit Wein genossen erfreut es sich einer allgemeinen Beliebtheit.

Ausschließliche Hauptniederlage bei

L. Édeskuty

k. u. k. u. k. serb. Hoflieferant, Budapest, Elisabeth-Pl. 8.

Vorräthig in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Telegramme.

Die Vorgänge in Serbien.

Belgrad, 7. April. Die radikale Partei erließ heute ein Manifest, welches von 61 Mitgliedern der Partei unterfertigt wurde. In demselben erklärt die Partei, daß sie ungeachtet der Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten im Lande um 40,000 Stimmen mehr erhelft, als die Liberalen. In der Skupstina standen 65 Radikale 65 Liberalen und 4 Fortschrittler gegenüber. Die Gewaltthätigkeit der Liberalen der Mehrheit gegenüber trat jedoch auf

Schritt und tritt in den Vordergrund. Aus ihrer Mitte übernahm ein Mann willkürlich das Präsidium, ernannte die Alterschrittführer und verfuhr mit Bewaltthätigkeit seiner Partei die Mehrheit im Verifikations-Ausschusse zu sichern. Der Alterspräsident ließ die Opposition gar nicht zu Worte kommen, weshalb auch die Partei gemein, weshalb auch die Sitzungs-Saal zu verlassen, worin ihr auch die Fortschrittspartei folgte. Die im Saale zurückgebliebene Versammlung sah sich nicht mehr als Skupstina betrachten, weil sie im Sinne der Verfassung nicht mehr gesetzgemäß zu wirken vermag. Mit Bezug auf das weitere Verhalten der Partei erklärt das Manifest, die Radikalen werden sich der Entwicklung der Situation genau anpassen, aber das Mandat beibehalten, welches das vielgeplagte Volk ihnen erteilt hat.

Belgrad, 7. April. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Regierung hat beschlossen, die durch den Austritt der Radikalen aus der Skupstina notwendig gewordenen Neuwahlen für die dritte Woche des laufenden Monats anzuordnen. Die Skupstina dürfte demgemäß in der Lage sein, Ende April in die meritorischen Verhandlungen einzutreten. — Die vom „Bibelo“ gebrachte Nachricht, daß der russische Gesandte Persiani einen auf die Annäherung zwischen Liberalen und Radikalen abzielenden formellen Antrag dem Minister des Aeußern unterbreitet habe, ist völlig grundlos. Herr Persiani hat von seiner Regierung keinen diesbezüglichen Auftrag erhalten und konnte daher einen solchen Schritt bei der serbischen Regierung nicht machen.

Belgrad, 7. April. (Privat-Telegramm.) Die Nachwahl für die durch die Nichtansetzung der radikalen Mandate erledigten Deputiertenstellen wird in 14 Landwahlbezirken und 9 Städten notwendig sein, weil die radikale Parteileitung beschlossen hat, daß kein radikaler Abgeordneter, der bei den letzten Wahlen gewählt wurde, der Aufforderung zur Theilnahme an der Skupstina Folge leisten darf.

Wien, 7. April. (Privat-Telegramm.) Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Kor.“ erinnert daran, daß die in diesem Organe vor einiger Zeit zuerst gebrachte Nachricht von einer an allerhöchster Stelle mit Bezug auf gewisse Vorgänge in Ungarn herrschenden Berstimmung seitens der oppositionellen Blätter mit heftigem Widerspruch und Tadel gegen den Berichterstatler aufgenommen wurde. Namentlich, wo seither Monate vergangen sind, bilde die erwähnte Thatsache gerade in den oppositionellen Organen den Gegenstand ständiger Erörterung. Die betreffenden Aeußerungen der Blätter verrathen Konsternirtheit und Beunruhigung, was ihnen nur zur Ehre gereiche. Wenn vereinzelt eine Aeußerung laut werde, welche sich über diese Angelegenheit einfach hinwegzusetzen sucht, so sei dies nur das Werk einer angelegten Affektation. Auch bei der Opposition erkenne die überwiegende Mehrheit, daß diesem Stande der Dinge ein Ende gesetzt werden müsse. Man ist sich nur noch nicht darüber im Klaren, auf welche Weise dies geschehen soll, man wird aber auch dazu gelangen. Man darf die Ausfälle und Demonstrationen der Exaltados nicht als die öffentliche Meinung Ungarns ansehen; ähnliche Erscheinungen kommen jährlich überall vor, nur darf man nicht gestatten, daß solche Exaltados die Politik des Landes machen.

Triest, 7. April. Die Stadt Ravenna ist seit mehreren Tagen der Schauplatz erster, durch Nothlage hervorgerufener Arbeiterunruhen. Vorgestern demonstrieren 400 Arbeiter auf dem Victor Emanuel-Platz, drangen in die Bäckerläden und trugen dort das Brod davon. In der Bürgerschaft entstand eine arge Panik, zahlreiche Häuser und Gewölbe wurden geschlossen. Gestern erneuerten sich die Unruhen; 300 Arbeiter raubten abermals die Brodläden in der Vorstadt Sento Alberto aus und wollten in einen Getreidespeicher eindringen. Militärpatrouillen durchzogen die Stadt. Der Bürgermeister versprach, nach Möglichkeit für Arbeit zu sorgen. Die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter in Ravenna und Umgebung wird auf 2000 geschätzt.

Berlin, 7. April. Der Kaiser und die Kaiserin haben die Einladung des österreichisch-ungarischen Botschafters v. Szöghény zu dem am 13. d. in der Botschaft stattfindenden Diner angenommen.

Ratibor, 7. April. In dem nahe gelegenen Dorfe Klodniz kam es zwischen den Soldaten und den Dorfbewohnern zu einer furchtbaren Schlägerei; zehn Soldaten, darunter zwei tödtlich, und neun Civilisten wurden verwundet. Die Militär- und die Civilbehörden haben die Untersuchung eingeleitet.

Rom, 7. April. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, wird das deutsche Kaiser-

paar am 23. d. nach dem auf der preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle eingemommenen Dejeuner dem Papste einen Besuch abstatten. Hierbei wird dasselbe Ceremoniel eingehalten werden wie im Jahre 1888.

Rom, 7. April. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ In Bezug auf den Zeitpunkt des nächsten päpstlichen Konsistoriums ist bisher noch nichts entschieden; keinesfalls dürfte aber dasselbe vor dem Juni abgehalten werden. — Es wurde vielfach bemerkt, daß der Papst sich anlässlich des kürzlich erfolgten Empfanges einer Gruppe französischer Pilger, die zumeist aus Geistlichen bestand, ebenso wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten, in seiner Ansprache jeder politischen Anspielungen enthalten hat.

Sofia, 7. April. (Privat-Telegramm.) Die hiesige Diplomatie erblickt in Stambuloff's längerem ausländischen Aufenthalt den Beweis für die Konsolidirung der bulgarischen Verhältnisse. Es wird allseits gehofft, daß ein eventueller persönlicher Verkehr Stambuloff's mit den ausländischen leitenden Staatsmännern zur weiteren Entwicklung der Verhältnisse Bulgariens beitragen wird.

Wien, 7. April. Der Fürst von Bulgarien verließ bis 5 Uhr im Palais und empfing im Laufe des Nachmittags Prof. Polizer, welcher sich von dem Fortschreiten des Heilungsprozesses bei dem Ohrenleiden überzeugte, unternahm sodann eine Spazierfahrt und gab im Ministerium des Aeußern seine Karte für den Grafen Kalnoth ab.

Wien, 7. April. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Den eingelangten Telegrammen zufolge ist in Buda-Pest keine neue Choleraerkrankung vorgekommen, hingegen ein Cholera-Todesfall.

Wien, 7. April. Im Gemeinderathe hat sich heute die antimilitarische Opposition unerwartet wieder eingefunden, was jedoch ohne jeden Zwischenfall verlief. Wohl ergriff Gregorig das Wort und provozierte auch einen kleinen Krawall, doch erregte der Eintritt der Antimilitaren gar kein Aufsehen und unterbrach sich nicht einmal der Redner, als sie im Saale erschienen.

Brag, 7. April. (Privat-Telegramm.) Das heutige Rennen nahm folgenden Verlauf:

- 1. „April-Handicap“. (Preis 1200 fl., Distanz 1400 Meter.) Graf Zdenko Kinsky's „Zefir“ (Cristes, Oberknechtent Jücker's „Gondr“ Zweites, „Lord Brooke“ Drittes; dann „Gourifant“, „Keldur“). Totalisateur 5: 10, Platzwetten 1. 25: 34, 11. 25: 58. — 2. „Kladruher Preis“. (2300 fl., Distanz 1200 Meter.) Kap. Violet's „Toncosi“ (Cristes, Graf Apponyi's „Massenet“ Zweites, „Korbat“ Drittes. Totalisateur 5: 12, Platzwetten 1. 25: 29, 11. 25: 28. — 3. „Damenpreis“. (500 fl., Distanz 2000 Meter.) Graf Nikolaus Esterházy's „Graudre“ (Cristes, Graf Zdenko Kinsky's „Moriz“ Zweites; dann „Altra“, „Kartais“, „Moreta“, „Hadur“). Totalisateur 5: 27, Platzwetten 1. 25: 67, 11. 25: 60. — 4. „Neuhöfer Preis“. (2300 fl., Distanz 2000 Meter.) Fürst Auersperg's „Turul“ (Cristes, Blaszkovich's „Gsonar“). Totalisateur 5: 7. — 5. „Hürdenrennen“. (Preis 1300 fl., Distanz 2400 Meter.) Fürst Auersperg's „Solitaire“ ging im Walfower um die Bahn. — 6. „Mädchenburg-Steepchase“. (Preis 1000 fl., Distanz 4000 Meter.) Graf Fürstenberg's „Draco“ ging im Walfower um die Bahn.

Berlin, 7. April. Der bekannte Schriftsteller Maximilian Harden, der Redakteur der politischen und sozialen Zeitschrift „Die Zukunft“, wurde in dem heute gegen ihn durchgeführten Majestätsbeleidigungsprozesse nach einem glänzenden Plädoyer seines Verteidigers Dr. Friedrich Friedmann freigesprochen.

Turin, 7. April. In Como ist am Marktplatz am Seenerfer eine Dynamitpatrone explodirt, was große Aufregung hervorrief, aber keinen Schaden verursachte.

London, 7. April. Eine Depesche der „Lloyds“ vom Cap Grisnez von heute Früh meldet, daß das Paketboot „Albert Edward“ auf der Fahrt von Folkestone nach Boulogne beim Cap Grisnez gescheitert ist. Einzelheiten über die Katastrophe fehlen.

London, 7. April. Wie eine weitere Depesche meldet, hatte das beim Cap Grisnez gestrandete Paketboot „Albert Edward“ weder Passagiere noch Ladung an Bord. Man hofft das Schiff wieder flott zu machen.

Kopenhagen, 7. April. Der Dampfer „Hekla“, welcher vor vier Wochen von hier nach Newyork abgegangen war, ist dort nicht angekommen. Au Bord befanden sich siebenhundert Passagiere und die für Chicago bestimmten dänischen Konsuln sind gegenständig. Ueber das Schicksal des „Hekla“ ist man hier ernstlich besorgt.

Sankt, 7. April. Der Dampfer „Plato“, über welchen seitens der strikenden Arbeiter der Boykott verhängt war, segelte heute nach Hamburg ab. Die hiesige Polizei wurde durch Mannschaften aus Leeds und Nottingham verstärkt. Außerdem wurde das Militär konsignirt.

Sankt, 7. April. Der Strike der Dockarbeiter hat sich verschärft. Die Ber-

einsarbeiter beschlossen, jedes Schiff zu boykottieren. Die Schiffsverladung erfolgte durch freie Arbeiter. Mittags fand ein Zusammenstoß zwischen der Polizei und einem Böhlehaufen statt, welcher mit blanker Waffe zurückgedrängt wurde.

Paris, 7. April. Die Panamakanal-Gesellschaft veröffentlicht den gestern unterzeichneten Vertrag über die Erstreckung der Konzession.

Hiernach wurde eine Frist von zwanzig Monaten bis zum 31. Oktober 1894 bewilligt, um eine neue Gesellschaft zu bilden, welche binnen zehn Jahren von der Zeit der Konstituierung an gerechnet den Kanalbau zu vollenden hat. Die Liquidation hat in drei Terminen je 500,000 Francs zu erlegen, welche von den zu Lasten der neuen Gesellschaft geschriebenen acht Millionen in Abzug zu bringen sind. Was das Material betrifft, so wird dasselbe von den Verträge in keiner Weise berührt und wird den Gegenstand eines kontraktlich aufzunehmenden Protokolls bilden. Die anderen Bestimmungen der früheren Verträge bleiben aufrecht.

Liverpool, 7. April. Die Baumwollfirmen Bimphemer u. Komp. und James Bertrons u. Komp. haben ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven Bimphemer's betragen 70,000 Pfund Sterling, während die Passiven Bertrons' noch unbekannt sind. Weitere Fallimente werden befürchtet.

Berlin, 7. April. (Nachbörse.) Aprozente ungarische Goldrente 97.25, österreichische Kreditaktien 192.50, Südbahnaktien 53.—, Karl Ludwigbahnaktien 92.30, ungarische Kronenrente 94.40. — Fest.

Frankfurt, 7. April. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 295.50, Südbahnaktien —, ungarisch-galizische Bahn 98.50, Aproz. ungar. Goldrente —, 4prozente österr. Goldrente —, 5prozente österreichische Papierrente —, Alpine 45.80, 4prozente Silberrente —, ungar. Kronenrente 94.60.

Hamburg, 7. April. (Schluß.) 4prozente Silberrente 82.40, österreichische Kreditaktien 295.25, 1860er Lohe 129.75, Südbahn 239.50, Italiener 93.25, österreichische Goldrente 98.50, 4prozente ungarische Goldrente 97.15, russische Noten —, Schwanfend.

Paris, 7. April. (Schluß.) Dreiproz. Rente 97.—, 4 1/2proz. Rente 106.77, österreichische Staatsbahnaktien 65.—, Südbahn 266.25, französische amortisirbare Rente 97.20, 4proz. österr. Goldrente —, 4prozente ungar. Goldrente 97.09, Ottomanbank 109.37, österreichische Bodenkredit 1200, österreichische Länderbau 545.—, Türkenlohe 94.62, Banque de Paris 688.75, Alpine 127.50, türkische Tabakaktien 381.25.

Newyork, 6. April. (Produktenmarkt.) Baumwolle in Newyork 8 1/2, per Juli 8.32, per August 8.36, Baumwolle in New-Orleans 8. Raffinirtes Petroleum Standard White in Newyork per April 5.35 bis 5.30, Raffinirtes Petroleum Standard White in Philadelphia per April 5.65, United Pipe Line Certificates per Mai 69 1/2, Wehl 2.40. (Marke „Spring Cleans“.) Rother Winterweizenlohe 77.75, per April 76.50, per Mai 77.25, per Juli 78.25. Mais per April 49.75. Zucker fair Refining Muscovados 3.25. Rio-Raffee Nr. 3 16 1/2. Schmalz Marke Wilcox 10.20, Marke Fairbanks 10.45. Getreidefracht 1.—. Tageszufuhren 7500 Ballen.

Wiener Börse vom 7. April. Die Stimmung war anfangs lustlos, besserte sich aber, als von Paris feitere Kurse gemeldet wurden und die Geldverhältnisse sich hier flüssiger gestalteten. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Geld		Geld	
Eisenbahnakt., ungar. 4 1/2%	101.40	Ungar. Prämienlohe	187.75
4proz. ungar. Goldrente	115.95	Zweihlohe	240.50
5proz. ungar. Papierrente	—	1860er Lohe	149.75
Grundrent., ungar.	98.55	1884er Lohe	198.—
Döbelen-Prioritäten	120.60	Kreditlohe	201.50
4proz. österr. Goldrente	117.05	Türkenlohe	52.90
4 1/2proz. öst. Silberrente	98.95	Österr.-ungar. Bank	991.—
4 1/2proz. öst. Papierrente	98.85	Österr. Kreditaktien	365.75
Wisslbbahn	—	Ungar. Kreditbank	414.—
Siebenbürger Bahn	—	Österr. Bank, ungar.	120.60
Ungar. Nordostbahn	—	Anglo-österr. Bank	157.90
Karlsbad-Derberger Bahn	190.—	Banque de Paris	139.75
Südbahn	115.75	20 Francs-Stücke	9.67
Österr.-ung. Staatsbahn	309.15	Londoner Wechsel	121.70
Karl Ludwigbahn	—	Währschekel	5.78
Elbthalbahn	213.50	Deutsche Wechsel	59.57
Donau-Dampfschiff-Ver.	376.—	Alpine Montanaktien	53.10
		Tabakaktien	194.—

(Privat-Telegramm.)

Geld		Geld	
5proz. österr. Papierrente	—	Clary	58.25
1864er Lohe	148.—	Donau-Dampfschiff-Lohe	140.—
Grundrent., n.-österr.	109.75	Zinsbruder Lohe	25.75
Bodenkredit-Aktien	491.—	Krakauer Lohe	23.75
Weskombank n.-österr.	650.—	Zabauer Lohe	22.75
Unionbank	264.50	Dijner Lohe	62.—
Portlands-Nordbahn	295.2—	Pälffy Lohe	58.25
Nordwestbahn	264.—	Kreuzlohe, österr.	20.50
Pariser Wechsel	—	Rudolf-Lohe	—
Wiener Wechsel	48.42 1/2	Salm-Lohe	69.25
Siebenbürger	—	Salzburger Lohe	26.50
Schweizer Plätze	48.22 1/2	St.-Venis-Lohe	67.—
20 Markstücke	11.91	Stanislaus-Lohe	36.—
Russische Imperial	—	Triefler Lohe 100 fl.	141.25
Englische Sovereigns	1.26	50 fl.	67.—
Donau-Regul.-Lohe	130.—	Walstein-Lohe	46.50
Türkenlohe	42.80	Windischgrätz-Lohe	74.—
Wiener Komm.-Lohe	178.—	Österr. Bodenkredit 3%	115.—
		Gewinnakt.	21.—

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 359 nach 358.87, ungarische Kreditaktien 415, Anglobank 157.75, Länderbau 261.0 nach 261.75, Staatsbahn 309.25 nach 309.62, Lombarden 118 nach 115.75, Tabak 184, Alpine 56, Rente 99.03, ungarische Goldrente 116.05, ungarische Kronenrente 95.52, Türkenlohe 53.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechert. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

RIMA-AKTIE.

Wenn wir heute neuerdings die Aufmerksamkeit des interessirten Publikums auf

Rima-Murányer Aktien

leuten, deren allbekanntester Werth ja eigentlich ganz für sich selbst spricht, so bestimmen uns dazu in erster Linie drei erst in den jüngsten Tagen so gut wie aktuell gewordenen Thatsachen, welche den Geschäftsgang der Rima-Murányer Werke schon für dieses Jahr überaus günstig gestalten und geeignet sein dürften, das Interesse der Aktionäre zu erregen.

Diese drei Objekte, welche den Rima-Murányer Werken zufallen dürften, sind:

1. Der Bau von zwei hauptstädtischen Brücken.
2. Die vom Handelsminister beschlossene Errichtung einer Maschinen- und Reparatur-Werkstätte im grossen Stil für die kön. ung. Staatsbahnen, die in Brestburg gebaut werden soll.
3. Die Schaffung eines Centralbahnhofes auf dem Terrain des Westbahnhofes, nach Muster des Frankfurter u. Münchener Centralbahnhofes.

Jeder nur ein wenig von Technik Verstehende wird ungefähr ermessen können, welches enormes Eisen-Material zu diesen drei Bauten von den Rima-Werken geliefert werden müssen, die als ungarische Werke selbstverständlich für diese drei ungarischen Bauten nur allein als Kontrahenten fungieren werden.

Wir hören ferner von einer stets sich durch vorzügliche Informationen auszeichnenden ersten Seite, daß trotz aller Denientis die Fusion der Rima-Murányer Werke mit den Kronstädter Werken und denjenigen der österr.-ungar. Staatsbahn in ziemlich greifbarer Nähe gerückt sein soll, ein Umstand, der für die Besitzer von Rima-Aktien eine geradezu eminent Bedeutung in sich schließt.

Rima-Aktien notiren heute 218 und gerade diesen billigen Kurs, der seine Wiedergeburt einem von der auch in Rima-Aktien stark engagierten Contremine durchgeführten Baisse-Manöver verdankt, empfehlen wir als vorzügliche Gelegenheit für alle diejenigen, die sich noch jetzt Rima-Aktien zur Kapitals-Anlage und zur Spekulation kaufen wollen.

Dieser gestrige Kursdruck in Rima-Aktien, der nur zu dem Zweck injiziert wurde, um die bevorstehende Abwicklung der unhaltbaren Baisse-Position zu maskiren, wäre gänzlich misslungen, wenn nicht gewisse Blätter der Wiener Finanz-Journalistik, jedenfalls inspirirt von der dortigen Contremine, Abgaben in Rima-Aktien empfohlen und so einen Druck auf gewisse ängstliche Gemüther ausübten. Es sind das dieselben Blätter, welche sich früher himmelhoch jauchzend für die ungar. Werthe begeisterten und jetzt unpföflich über die Kurssteigerung derselben zu Tode betrübt sind, dabei aber hinterher das Lob ihrer eigenen österr. Industriepapiere verkünden.

Ein Theil der letzteren hält aber im Vergleich zu unseren vorzüglichen, in potenten Händen befindlichen Industriewerthen keinen Vergleich aus, sie sind die „Achillesferse“ der „Wiener Börse“ und bewundernswürdig ist in der That der Muth jener Blätter: der Budapester Börse in Bezug auf den Werth unserer Industriewerthe Moral zu predigen.

In medias res übergehend, sei uns gestattet, eine flüchtige Promenade auf dem „Wiener Coursblatt“ vorzunehmen, wobei wir neben den vielen Rosen auch Dornen finden und die Entdeckung machen, daß die „Aktien der österr. Bierbrauerei“ 330 fl. notirt

stehen, während sie, man höre und staune, ganze 8 fl. Dividende zahlen; wir promeniren weiter und begrüßen die „Wiener Ziegel-Aktien“ mit ihrem horrenden Cours von 285 fl. bei einer Dividende von 8 1/2 fl., ferner die „Berlmooser Kalk- u. Cement-Aktien“, die 280 fl. notiren und 10 fl. Dividende zahlen.

Wenn dieses Bild noch nicht genügt, den führen wir zum Ueberflus zu dem Schmerzenskind des „Schottenringes“, zu „Alpine-Aktien“, deren Aktionären als Neujahrsgeschenk von der Verwaltung meistens ein nothleidender Coupon bedigt wird.

Ziehen wir nun aus diesen Expektationen die nöthige Logik, so drängt sich unwillkürlich der Ausruf auf unsere Lippen: Was ist da im Verhältniß zu den angeführten österr. Industriepapieren

die vorzügliche ungarische Rima-Aktie werth?

Ein Papier, das voriges Jahr 12 fl. Dividende gezahlt, 5 fl. in den Reservefonds gelegt hat und heuer zweifellos 15 fl. zahlen dürfte, birgt in der That die Qualifikation in sich, ein zur Kapitals-Anlage vorzüglich geeignetes Effect zu sein, das gegenwärtig eine mehr als 6%ige Verzinsung abwirft.

Wir können uns also dahin resumiren, daß jene Angriffe der österr. Zeitungen in Bezug auf unsere vaterländischen Industriewerthe jedenfalls von der deckungslustigen Contremine inspirirt sind und den offenkundigen Zweck verfolgen, den „Fixern“ in Rima-Aktien die Abwicklung ihrer unhaltbaren Position die Wege zu ebnen, also den Rückgang zu decken.

Wir machen daher alle die Interessenten, die ein vorzügliches Papier zur Kapitals-Anlage und Spekulation suchen, auf Grund der in unserem vorigen und heutigem Inserat in's Feld geführten Motive speziell dringend auf Rima-Aktien aufmerksam, für welche eine namhafte Courssteigerung in naher Aussicht steht.

Kaufordres nehmen wir gegen 600 fl. Deckung per Schluß entgegen.

Die Bank-Abtheilung des **MAGYAR MERCUR (J. Löry)**
BUDAPEST, Hatvanergasse Nr. 15.

Eine stürmische Sitzung.

— aus dem Abgeordnetenhaus. —

Nach den erregten Szenen, unter welchen die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses geschlossen wurde, war man für heute auf neue Stürme vorbereitet. Aber daß der häusliche Streit zwischen dem Präsidenten und der Opposition die ganze heutige Sitzung in Anspruch nehmen werde, darauf war denn doch Niemand gefaßt. Und doch ist es geschehen, daß eine volle vierstündige Sitzung hindurch der Präsident als Angeklagter figurirte. Es handelte sich um die gestrige Abstimmung über die vom Honvédminister Baron Fejérváry ertheilte Antwort auf die Interpellation Adam Horváth's in Angelegenheit der nicht zu Offizieren beförderten Temesvárer Einjährig-Freiwilligen. Der Präsident hatte die Zurechnungnahme der ministeriellen Antwort erzwungen, trotzdem die Opposition lärmend protestirte und im Lärm einige Stimmen von links die Gegenprobe verlangten. Der Präsident kümmernte sich nicht weiter um die Proteste der Linken und schloß die Sitzung, worüber die Opposition in maßlosen Tönen geriet und für heute einen Sturm gegen den Präsidenten in Aussicht stellte. Kein Wunder, daß unter solchen Auspizien Alles mit Spannung der heutigen Sitzung entgegen sah.

Schon vor 10 Uhr Vormittags hatten sich die Abgeordneten aller Parteischattirungen überaus zahlreich eingefunden. Die Galerien waren dicht besetzt und Eintrittskarten schon lange vor Eröffnung der Sitzung nicht mehr zu haben. Vor dem Landhaus fanden dichte Gruppen Neugieriger, welche keinen Einlaß fanden und wenigstens die parlamentarischen Koryphäen sehen wollten. Mit Ungeduld sah man dem Erscheinen des Präsidenten entgegen, welches kurz nach 10 Uhr erfolgte. Die Sitzung begann. Sonst pflegt man der Verlesung des Protokolls der verflochtenen Sitzung keinerlei Beachtung zu schenken. Heute aber lauschte man derselben wie der eines Evangeliums. Um das Protokoll sollte eben der Kampf entbrennen. Der vorlesende Schriftführer Josipovich verrügte über keine starke Stimme, die Opposition forderte aber stürmisch, er möge laut lesen, und Josipovich nahm wirklich alle Kraft zusammen, um weithin verstanden zu werden. Als er endlich bei der heiklen Stelle anlangte, in welcher es heißt, daß die Majorität die Antwort des Honvédministers zu Kenntniß nahm, brach der erste Sturm los. „Nicht wahr!“ schrie man zornig von Seite der Opposition. Und nun ging eine wüste, überaus veinliche Debatte darüber los, ob und wie das Protokoll authentizirt werden soll.

Den Anfang machte der Interpellant von gestern, Adam Horváth, welcher unter lebhaftem Beifall der Linken ausführte, daß der Präsident durch die gestrige voreilige Genehmigung des Abstimmungsresultats die Hausordnung verletzt habe, nachdem die ganze Opposition gegen die Zurechnungnahme war und behauptete, in Majorität zu sein, direkt die Gegenprobe forderte, ja sogar einen Antrag auf namentliche Abstimmung in Aussicht stellte. Im Sinne der Hausordnung sei der Präsident verpflichtet, wenn das Abstimmungsresultat zweifelhaft ist, die Gegenprobe anzunehmen. Der Redner beantragte daher, das Haus möge den betreffenden Theil des Protokolls nicht authentiziren und verfügen, daß einirt werde, ob das Haus gestern beschlußfähig war, und wenn ja, auf welcher Seite die Majorität war. (Graf Gabriel Károlyi rief während dieser Rede dazwischen, er habe so laut geschrien und die Gegenprobe verlangt, daß ihm der Präsident einen Ordnungsruf ertheilte.) Die Rechte nahm diese Rede mit Zeichen lebhaften Mißfallens auf.

Nun ergriff der Präsident Baron Bányffy das Wort, um sich zu rechtfertigen. Der Sinn seiner Darlegung des Sachverhaltes war der, daß formell Niemand einen Antrag auf namentliche Abstimmung unterbreitete. Einzelne Rufe wären für ihn nicht maßgebend. Daß Jemand die Gegenprobe verlangte, habe er nicht gehört, und da ihm das Abstimmungsresultat nicht zweifelhaft erschien, habe er den fraglichen Beschluß ausgesprochen. Er bitte daher, das Protokoll zu genehmigen. Die Opposition nahm diese Erklärung mit lauten Rufen des Unwillens auf.

Von der Nationalpartei sekundirte Franz Bolgár dem Antrage Adam Horváth's und beklagte sich seinerseits über den Präsidenten, der ihn gestern zur Ordnung gerufen habe, weil er laut rief, daß nur neunzig Mitglieder anwesend wären, das Haus also nicht beschlußfähig sei und eine solche Gewaltthätigkeit nicht gebuldet werden könne. Wenn der Präsident trotz seiner Unerfahrenheit in parlamentarischen Dingen die Kühnheit besaß, den Ehrensit im Abgeordnetenhaus einzunehmen, so sei das seine und der Majorität Sache. Aber über die Respektirung der Hausordnung habe die Opposition das Recht zu wachen. Den ihm ertheilten Ordnungsruf bezeichnete Bolgár als unbillig und er betrachtete denselben, als ob er nicht erfolgt wäre. Darob großer Lärm auf der Rechten und stürmischer Beifall auf der Linken.

Als erster Redner von der Rechten nahm Gedeon Kohonczy den Präsidenten in Schutz, der im Lärm nicht hören konnte, ob man von der Opposition die Gegenprobe wünsche. Die Achtung,

welche dem Präsidenten gebühre, erheische es, daß man seinen Worten Glauben schenke. Da rief Julius Górfly dazwischen: „Man soll einen tauben Menschen nicht anstellen!“ Kohonczy wendete sich nun gegen Adam Horváth, dessen gestrige Aeußerung, daß „er gegenwärtig noch in der bedauerlichen Lage sei, das österreichische Portecépe tragen zu müssen“, er zu kritisiren begann. Die Opposition zeterete aber dagegen, weil dies nicht zur Sache gehöre, und Kohonczy gab schließlich nach, indem er sich einfach für die Genehmigung des Protokolls erklärte.

Unter allgemeiner Spannung erhob sich nun Ministerpräsident Wekerle, um einen Versuch zur Vermittlung zu machen. Seiner Ansicht nach müsse das Protokoll, welches die einfache Registrirung der Thatfachen sei, authentizirt werden. Ob die Thatfachen richtig wären oder nicht, gehöre nicht zur Authentifikation. Wer die Abänderung des gestrigen Beschlusses will, möge seinen Antrag in entsprechender Form einbringen. Auf die stürmischen Fragen von der Linken, was für Form denn der Ministerpräsident meine, antwortete dieser, die Form zu finden, sei Sache des Antragstellers. Den Antrag auf einen Zusatz ins Protokoll würde er begreifen, aber man könne nicht gegen ein Protokoll stimmen, welches die Thatfachen registriert. Die Linke widersprach dieser Auffassung mit lärmenden Rufen. Die Rechte stimmte dem Kabinettschef zu.

Das unseidliche Thema war nun erschöpft, ebenso war auch schon das Auditorium des öden Gezänkes herzlich müde, aber eine ganze Reihe von Abgeordneten fühlte noch das Bedürfnis, sich hören zu lassen. So wurde denn die sich immer mehr verschärfende Diskussion schier endlos fortgesponnen. Górfly gab dem Präsidenten den Rath, weniger nervös zu sein, sich mehr zu beherrschen, dann werde er seine Ruhe bewahren und besser sehen und hören können, was im Hause geschehe. Was das Protokoll anbelangt, so meinte Górfly, es wäre das Beste, über die Antwort des Honvédministers nochmals abzustimmen. Dem widersprachen Desider Perczel und Ernst Dániel, während sich Bolgár natürlich gegen den Präsidenten wendete. Karl Götvös erklärte, dem Präsidenten gerne zu glauben, daß er den Wunsch nach Anordnung der Gegenprobe nicht gehört habe. Da aber derselbe dennoch erhoben wurde, so möge die Abstimmung nochmals angeordnet werden, damit der begangene Fehler reparirt werde. Unter störendem Lärm der Opposition ermahnte August Pusky die Linke, die Berathungsordnung nicht über den Haufen stürzen zu wollen, weil sich eine solche Praxis auch gegen ihr Interesse wenden könnte. Man möge also die vom Parlamente festgestellten Formen respektiren und das Protokoll authentiziren.

Der nicht zur Opposition gehörende Graf Eugen Zichy holte sich demonstrativen Beifall der Linken, indem er konstatierte, es scheine ein Fehler begangen worden zu sein. Um nun zu konstatiren, ob das Haus gestern beschlußfähig und auf welcher Seite die Majorität war, möge man die Namensliste der Abgeordneten verlesen und jene, welche gestern anwesend waren, mögen sich melden und sagen, wofür sie gestimmt haben.

Mit einem neuen formellen Antrag trat nun Ferdinand Horváth auf. Ohne den einmal erzwungenen Beschluß alteriren zu wollen, beantragte er zu dem Protokoll den Zusatz, daß die fragliche Genehmigung des Präsidenten in einer Weise geschah, bei welcher die klaren Bestimmungen der Hausordnung nicht eingehalten wurden. Julius Horváth schloß sich diesem Antrage an und fügte hinzu, der Präsident habe schon wiederholt die Opposition provoziert, weil er entweder nicht aufpasse oder nicht gut höre. Es sei allgemein bekannt, daß der Präsident einen Gehörfehler habe. Dann taue er eben nicht zum Präsidenten. Keinesfalls aber dürfe die Würde des Hauses unter diesem Gebrechen des Präsidenten leiden, man dürfe nicht ein Protokoll authentiziren, welches nicht der Wahrheit entspricht. Sonst würde man die Opposition gleich jener der serbischen Skupshtina zum Grobus zwingen.

Den Schluß machte ein kurzer Speech des Grafen Gabriel Károlyi, welcher behauptete, daß er und der Abgeordnete Mehlényi gestern laut die Gegenprobe verlangt haben. Nun wurde die Diskussion endlich geschlossen. Nochmals ergriff Ministerpräsident Wekerle das Wort, um gegenüber Julius Horváth zu bemerken, daß dessen Ausfälle gegen den Präsidenten den Charakter des Persönlichen hatten, indem er physische Gebrechen zum Gegenstande der Diskussion machte und solche Ausbrüche ganz entschieden eine Verletzung der Würde des Präsidenten bedeuten. Die Opposition protestirte heftig gegen diese Auffassung. Der Ministerpräsident führte dann nochmals aus, daß keinerlei Verletzung der Hausordnung vorliege, denn die Gegenprobe wurde erstens bloß nach Verkündung des Beschlusses verlangt und zweitens sei es schon wiederholt vorgekommen, daß vereinzelt Rufen nach Anordnung der Gegenprobe nicht Folge geleistet wurde, weil dies dem Urtheil des Präsidenten unterliege. Uebrigens könne im Sinne der Hausordnung jeder Abgeordnete die Frage im Wege eines Antrages wann immer nochmals aufwerfen

und dann eine neue Abstimmung ermöglichen. Von einer Schädigung des Parlamentarismus könne also keine Rede sein.

In heftiger Weise protestirte Julius Horváth gegen den Vorwurf des Ministerpräsidenten, als hätte er den Präsidenten persönlich angegriffen. Der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe habe keine Beleidigung darin gesehen, als man in österreichischen Abgeordnetenkreisen die physischen Gebrechen des Präsidenten Smolka erwähnte. Und Graf Taaffe sei zumindest so gut erzogen wie Ministerpräsident Wekerle! (Entrüstete Rufe rechts: Zur Ordnung!) Horváth schloß, daß er den Vorwurf Wekerle's als der Wahrheit nicht entsprechend zurückweise.

Nun sollte endlich die Abstimmung folgen, aber sie folgte noch immer nicht, denn es entwickelte sich eine längere Diskussion darüber, über welchen Antrag zuerst abgestimmt werden solle. An dieser Debatte theilnahmen sich Gabriel Agron, Graf Apponyi, Ludwig Láng und Justizminister Szilágyi, worauf man sich schließlich einigte, erst darüber abzustimmen, ob das Protokoll einfach authentizirt werde. Die Opposition verlangte darüber die namentliche Abstimmung, welche denn auch angeordnet wurde. Zuvor aber ließ der Präsident eine kleine Erholungspause eintreten. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde schließlich die Authentifikation des Protokolls mit 137 gegen 89 Stimmen, also mit 48 Stimmen Majorität beschloffen. Die oppositionellen Anträge erschienen somit abgelehnt. Von den anwesenden Abgeordneten stimmten alle oppositionellen gegen, alle regierungsfreundlichen für die Authentifikation, mit Ausnahme des Grafen Eugen Zichy, welcher für sein „Nein“ von der Opposition mit Ghens belohnt wurde.

Noch ein erregtes Nachspiel gab es sodann. Der Abgeordnete Kohonczy ließ es sich nämlich nicht nehmen, dem Abgeordneten Adam Horváth — welcher vor Kohonczy sprechen wollte, aber vom Präsidenten nicht das Wort erhielt, weil sich Kohonczy früher gemeldet hatte — jene Strafpredigt zu halten, an welcher er in seiner vorigen Rede verhindert wurde. Von der Opposition vielfach unterbrochen, hielt er Horváth vor, er hätte früher auf seinen Offiziersrang in der gemeinsamen Armee verzichtet und dann so sprechen sollen, wie er es gethan, indem er bedauerte, Mitglied dieses Offizierskorps zu sein.

Und nun ereignete sich der erste Fall in diesem Hause, daß Honvédminister Baron Fejérváry von der Opposition warmen Beifall und Anerkennung erntete. Der Minister erhob sich nämlich, um zu erklären, der Inzidenzfall wäre vermieden worden, wenn Kohonczy den Abgeordneten Horváth billigerweise zuerst hätte sprechen lassen. Ein Applaussturm und Rufe: „Das ist ein Cavalier!“ folgten von Seite der Linken diesen Worten. Adam Horváth gab nun die Erklärung ab, daß wohl Kohonczy nicht das Recht habe, ihn zur Rechenschaft zu ziehen, daß er aber dem Hause eine Aufklärung schulde. In der Hitze der Debatte habe er gestern das Wort gebraucht, daß er leider auch jetzt noch das österreichische Portecépe trage. Damit habe er bloß andeuten wollen, daß er lieber Offizier einer selbstständigen ungarischen Armee wäre. Im Uebrigen bitte er sich aus, daß ihn Jemand verdächtige, er hätte ein Portecépe beileiben wollen, welches er ein Jahrzehnt lang selbst getragen habe, da er dadurch nur sich selbst ehrlös machen würde. — Kohonczy replizierte, Horváth hätte dies gleich in seiner ersten Rede sagen sollen, aber trotzdem nehme er auch jetzt die Erklärung mit Befriedigung zur Kenntniß.

Damit hatte die ganze lange Sitzung ihr Ende erreicht. Die Herren Abgeordneten haben heute die theuere Zeit in einer geradezu unverantwortlichen Weise todgeschlagen. Abgehört, wie nach einer wirklichen ersprießlichen Arbeit, verließen die Gesetzgeber den Berathungssaal, wo so viel gelärmt und so wenig geleistet wird.

Ausland.

Budapest, 7. April.

Zur Tagesgeschichte.

Zur Hochzeitsreise des Fürsten von Bulgarien wird aus Sophia telegraphirt: Gestern um 8 Uhr Abends wurde eine Proklamation des Fürsten Ferdinand veröffentlicht, welche die Abreise des Fürsten und die Ernennung des Unterrichtsministers zum Stellvertreter desselben mittheilt. Im Gefolge des Fürsten befinden sich Ministerpräsident Stambuloff, Kammerpräsident Petkoff, Obersthofmarschall Foras und eine Deputation der Armee. Der Kriegsminister bleibt in Sophia zurück. Einige Personen des Gefolges reisen später ab und werden in Wien den Fürsten einholen.

Ueber die Vorgänge in Serbien wird heute aus Belgrad telegraphirt:

Das provisorische Präsidium der Skupshtina und der Verifikations-Ausschuß fordern mittelst Anklages die Abgeordneten auf, ihre Mandate zu überreichen, wibrigenfalls gegen dieselben nach der

Verfassung und Wahlordnung vorgegangen wird. Der Verifikations-Ausschuss beschloß die Validirung sämtlicher sechsundsechzig liberalen Mandate. Die radikalen Abgeordneten, die gestern ihre Mandate nicht überreichten, wurden aufgefordert, dies bis heute Mittags zu thun. Dieselben haben jedoch dieser Aufforderung keine Folge geleistet.

Die gestern aus der Skupština demonstrativ ausgetretenen radikalen Abgeordneten haben heute Beleg in großer Anzahl vorgebracht. Der Präsident des gestern gewählten Verifikations-Ausschusses, Peter Mikolicz, fordert durch die Amtszeitung sämtliche Abgeordnete auf, ihre Mandate binnen 24 Stunden dem Verifikations-Ausschuss zu übergeben. Es verlautet, daß die Radikalen beschloßen hätten, ihre Mandate nicht zu überreichen; in diesem Falle werden jene zu Abgeordneten in die Skupština berufen, welche nach den Erstgewählten die meisten Stimmen erhielten. Nachdem aber auch diese Radikale sind, so ist es wahrscheinlich, daß auch diese gleich ihren Vorgängern nicht in der Skupština erscheinen werden. Alsdann werden in die Skupština diejenigen, die an dritter Stelle die Mehrzahl der Stimmen erhielten, berufen. Unter diesen befinden sich schon viele Liberale, welche dem Rufe bestimmt Folge leisten werden. Diese Prozedur gilt nur für die Landwahlbezirke; in den Städten, wo Radikale gewählt sind, werden, wenn diese in der Skupština nicht erscheinen, Neuwahlen ausgeschrieben werden. Die Regierung ist fest entschlossen, nicht nachzugeben, sondern die begonnene Aktion durchzuführen. In radikalen Kreisen spricht man von Unruhen, die entstehen könnten, doch hat die Regierung für alle Fälle Vorkehrungen getroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

Zweierlei Liebe. Roman von May Viola. Der Referent, dem ein größeres Werk eines Kollegen zur Besprechung übergeben wird, macht gewöhnlich ein lautes Gesicht. Tadeln will er nicht und loben glaubt er mit gutem Gewissen nicht zu können. Er weiß, daß der sehr geehrte Kollege „ein ganz talentierter Mensch“ ist, er kann sich aber nicht denken, wo der vielbeschäftigte Journalist auch nur die Zeit hernehmen soll, ein größeres Werk zu konzipieren, auszutragen und reinlich zu gestalten. „Wir geben uns in kleingeld aus, im besten Falle langt's noch zu etwas ausgehenderen Feuilletons“, ist die stehende Redensart, wenn unter Journalisten die Sprache auf anspruchsvollere Erzeugnisse journalistischer Autoren kommt. Nun, auch ich verzog etwas die Miene, als ich mich pflichtgemäß mit Viola's Roman beschäftigten mußte, auch ich glaubte, nur eine jener Rezensionen schreiben zu können, die der Unbefangene für eitel Lob hält, der Eingeweihte jedoch unfehlbar als das erkennt, was sie wirklich sind, wohlverhüllte Mäntelchen. Ich bin nach der Lektüre des Romans jedoch in der Lage, sagen zu können, Viola's Roman muß ernst genommen werden — und May Viola hat mit seinem Buche „Zweierlei Liebe“ sich einen Platz unter denjenigen Autoren errungen, auf die man Hoffnungen setzen, welche man also nicht mit Glacehandschuhen anpacken darf. „Zweierlei Liebe“ ist eine psychologische Studie, und doch liest sich das Buch wie der spannendste Kriminalroman; man kann es nicht aus der Hand legen, bevor man es zu Ende gelesen. Es will naturalistisch sein und gibt breite Milieuschildernngen, und doch geht eine athemlos zum Ende drängende Handlung durch die Erzählung. Das ist kein geringer Vorzug. Und doch ist das der geringste der Vorzüge, die ich dem Buche nachrühmen möchte. Mehr als die Geschicklichkeit der Feder bedeutet für uns die Größe des psychologischen Problems, die Bedeutung der dargestellten Charaktere, der Versuch der ungeschliffenen wahrhaftigen Darstellung. In Viola's Buch steht neben der Behätigung eines scharfen Beobachtersblickes auch ein gut Theil seltlicher Erkenntnis; die Erkenntnis von Gut und Böse, die in unserer Zeit der Unprägung aller sittlichen Begriffe im Zeitalter des Cynismus den Autoren fast abhanden gekommen zu sein scheint. Viola wählt einen Journalisten als Helden seines Romans, einen jungen Mann aus der Provinz, der eine fromme Braut zubaue gelassen, in der Großstadt aber Karriere macht und nun die Braut vergißt. Nicht so sehr vergißt, als vielmehr sich völlig von ihr abwendet, weil sie seinen krankhaft verfeinerten Begriffen von Eleganz nicht mehr entspricht. Der hochgeschätzte Zeitartikler, den die Minister auf der Straße manchmal zuerst grüßen, der in allen Salons wenigstens als Dekoration gern gesehen wird, schaudert, wenn er an seine in Treue schon halb verwelkte Dorfbräut mit den groben Schuhen und den rothen Händen denkt. Nun aber taucht in der Hauptstadt eine junge Witwe von unzweifelhafter Eleganz und ebenso unzweifelhafter Verkommenheit auf, in welche der junge Wüßling sich so rasend verliebt, daß er um ihre Willen zum Mörder hätte werden können. In verzehrender Sehnsucht reißt er seine Nerven auf. Er möchte ihr auf jede nur denkbare Weise nahen, wird jedoch wegen seiner relativen Armuth von der verwöhnten Witwe unbarmerzig zurückgestoßen. Das steigert natürlich nur seine Leidenschaft; schließlich will er der elenden Person, die er in ihrer ganzen Erbärmlichkeit durchschaut, sogar seine Hand anbieten. Die Enttuschungsgechichte dieser Leidenschaft, die mit siegesgewissem Spott beginnt und mit tiefer Selbsterniedrigung endet, ist das Beste am Buche und ist wirklich literarisch wertvoll. Der Schluss freilich mit seiner gartenlaubemäßigen Wendung fällt stark ab. Der Held erkrankt an einem Nervenfieber, wird in seinem Heimatsdorf von seiner Mutter gepflegt und gehundet dort leiblich und seelisch soweit, daß er endlich die edle Braut heimzuführen und fern von dem nervenaufreibenden Getriebe der Hauptstadt ein idyllisches Leben als Ackerbauer beginnen kann. Nicht als ob wir diese Wendung für unmöglich oder für unmotiviert hielten, aber sie ist nicht deutlich genug gemacht, nicht psychologisch dargestellt. Durch den Roman geht, wie man sieht, ein Tolstoj'scher Zug von Verachtung der Hyperkultur, der hohlen Eleganz und der Sehnsucht nach einfacheren gesünderen Lebensverhältnissen. Hätte der Autor von Tolstoj nur mehr als die Stimmung, hätte er auch ein wenig von der tiefen, sorgfältigen Seelenmalerei übernommen! Viola möge

Tolstoj's „Kojaken“ studiren und dort den psychologischen Realismus lernen, der zur Glaubhaftmachung seelischer Wandlungen nöthig ist. Bei den Franzosen, den Vorbildern Viola's, ist das nicht zu holen, die verstehen das selbst nicht. Wir würden einen solchen Rath nicht an Viola verschwenden, wenn wir ihn für einen gewöhnlichen Büchermacher hielten. Sein Roman hat uns aber gezeigt, daß er größere Intentionen und vor Allem das Zeug zu Größerem hat.

Die Grundbesitzer in Ungarn. Unter diesem Titel verließ dieser Tage ein umfangreiches Werk in ungarischer und deutscher Sprache die Presse, das nicht nur ein Quellenwerk bildet für jene, welche die ungarischen Besitzverhältnisse studiren, sondern auch berufen ist, unterer Geschäftswelt und Finanzwelt außerordentlich wichtige Dienste zu leisten. Es ist dies ein Almanach, ein goldenes Buch der ungarischen Grundbesitzer, die mehr als hundert Joch vaterländischen Bodens ihr Eigen nennen, mit Aufzählung dessen, wie viel von ihrem Besitz Ackerland, Wälder, Weiden, Forst, Weinbergen, Gärten etc. ist. Das riesige Material, das 1200 Seiten eines großen Buches in Quartformat füllt, ist durch zweckmäßige Eintheilung leicht zu handhaben. Die Grundbesitzer sind nach Komitaten, Bezirken und Gemeinden (bei denen auch die letzte Post angegeben ist) angeführt, so daß die detaillirten Daten über irgend einen ungarländischen Besitz leicht aufzufinden sind. Das Inhalts-Verzeichniß bringt die Namensliste der Grundbesitzer nach Komitaten in alphabetischer Reihenfolge und ein Gemeindeverzeichnis mit Angabe der Seitenzahl, wo die gesuchten Namen zu finden sind. Dieses groß angelegte Werk füllt eine langjährige Lücke bei dem wirtschaftlichen Publikum und der Handelswelt aus. Die Zusammenstellung desselben begann der vor kurzem verstorbene Gelehrte Dr. Albert v. Szontagh, kön. Rath, Leiter der statistischen Sektion im kön. ungar. Ackerbauministerium, auf Grund der letzten amtlichen Ausweise der Finanzdirektion; nach seinem Tode wurde das Werk vom Sekretär des ungar. Landes-Agrarvereins, Karl v. Baross, in Druck gelegt und herausgegeben. Zu den Daten jedes Komitats schrieb der Kommissar im kön. ungar. Ackerbauministerium Joseph v. Rémethy eine umfassende wirtschaftliche Monographie des betreffenden Komitats. Der Preis des Werkes beträgt gebunden 16 fl., geheftet 15 fl. und ist dasselbe bei der Firma Singer und Wolfner im Wege sämtlicher Buchhandlungen oder bei dem Verlagsamte (Budapest, Köttelek) zu bestellen.

Gerichtshalle.

Budapest, 7. April. (Von der Budapester Staatsanwaltschaft.) Oberstaatsanwalt-Substitut Emerich Pavas ist heute nach erlegtem Urlaub in die Hauptstadt zurückgekehrt und hat die Leitung der Budapester Staatsanwaltschaft wieder übernommen.

(Ein Schwindler.) Der ehemalige Schuhmacher Ignaz Glück, der schon wiederholt mit dem Strafgerichte in Kollision gerathen ist, reiste im November vorigen Jahres nach Ruttfa und überredete dort die slowakischen Bauern Andreas Dlyekosk, Georg Miklos, Emerich und Michael Wapik, Georg Miklos und Emerich Komik, nach Amerika auszuwandern, wo sie einen reichen Erwerb finden und sein so kümmerliches Dasein führen würden, als in ihrer Heimat. Die einfältigen Bauern waren einverstanden und reisten mit Glück nach Wien, wo sie dem Glück je 107 Gulden übergaben, damit er die Fahrkarten nach Newyork löse. In der That ließ Glück den Slovaken durch ein unbekanntes Individuum Fahrkarten überreichen, doch erwies sich bald, daß diese Fahrkarten Falschfäße waren. Glück verduftete noch am selben Tage aus Wien, doch wurde er in Budapest verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert. In der heute vor dem hiesigen Strafgerichte Vorliegende Anton Bruntmann) durchgeführte Schlussverhandlung leugnete Glück und gab an, daß er das von den Bauern in Empfang genommene Geld einem gewissen Johann Martinek übergeben habe, der es übernahm, den Bauern die Fahrkarten zu besorgen. Diese Verantwortung erwies sich aber als lügenhaft, denn — wie aus einer Note der Wiener Polizeidirektion erhellt — war im November vorigen Jahres ein Individuum Namens Johann Martinek in Wien nicht wohnhaft. Nachdem die heute als Zeugen einvernommenen Privatbeschädigten mit dem ihnen gegenübergestellten Angeklagten konfrontirt worden, fällte der Gerichtshof im Sinne des vom Unterstaatsanwalt Dr. Ligetkuty gestellten Antrages ein Schulbekenntniß und verurtheilte Glück zu drei Jahren Kerker und tausend Gulden Geldstrafe. Er appellirte.

Der Kapitalist.

Budapest, 7. April. (Budapester Börsenwoche.) Die seit Monaten anhaltende Aufsehbewegung hat in der abgelaufenen Berichtswche keine Fortsetzung gefunden; es machte sich vielmehr wiederholt das Bestreben der Spekulation bemerkbar, ihre Engagements zu vermindern. Von einer allgemeinen Flaute kann man wohl auch heute noch nicht sprechen; es herrscht aber unerkennbar eine Unsicherheit in der Auffassung der Börsensituation. Die Zahl Derjenigen, die an einen weiteren Kursaufschwung glauben, wird alle Tage geringer, dagegen wächst die Zahl Derjenigen, welche der Meinung sind, daß auf die riesige Steigerung, welche seit Jahresbeginn fast ununterbrochen anhält, wieder eine Reaktion folgen muß. Besonnenere Spekulantengängen an, Betrachtungen darüber anzustellen, welche Verzinsung die Effekten zu den heutigen gestiegenen Kursen noch abwerfen können, und dieser Kalkül fällt nicht immer günstig aus. Manche der früheren Lieblingspapiere der Börse schließen denn auch nach mehrfachen Schwankungen heute zu etwas niedrigeren Kursen als vor acht Tagen. Nämlich fest hielten sich öster-

reichische Kreditaktien und ungarische Renten, während Staatsbahnaktien, Südbahn und Rimamuráner Eisenwerksaktien, sowie einige andere Industriepapiere ihre Kurse nicht behaupten konnten. Oester. Kreditaktien varirten zwischen 358.50, 355.40 und 359 und schlossen an der heutigen Nachbörse mit 358.80, ungar. Kreditbankaktien wurden erst. Coupon mit 418.50, 413, 415.50 und 416, Eskomptebankaktien mit 242.25, 243 und 241.75, Hypothekbank mit 205.50 bis 206.50, Pester Kommerzbank mit 1120, 1122, 1115 und 1116, Industriebank mit 120, 118 und 119, kroatische Hypothekbank mit 120, Gewerbebank mit 220, Innerstädter Sparkasse mit 117 bis 118, Hauptstädtische mit 1300, Landes-Centralsparkasse mit 770 gehandelt. Von Renten wurde ungarische Goldrente mit 115.75 bis 116.05, vierprozentige Kronrente mit 95.35, 95.65 und 95.50 umgekehrt. Staatsbahnaktien drückten sich von 314.50 bis 308.25 und schlossen 309.50, Südbahnaktien varirten zwischen 116.50, 118.12 1/2, 116 und 116.12 1/2, elektrische Stadtbahnaktien zwischen 179.50, 177.50 und 178.75, „Adria“ zwischen 172 und 166. Ungarische Assekuranzaktien wurden von 3665 bis 3500, Fonciere mit 115 bis 116 abgegeben. Von Industriepapieren kamen in Verkehr: Salgó-Tarjányer Kohlenwerksaktien mit 650, 685, 660, 670, nordungarische mit 229 bis 233, Rimamuráner Eisenwerksaktien mit 223, 224.25, 215.50 und 218.25, Ganzische Eisenwerke mit 260 bis 264, ungarische Schriftgießerei mit 137 bis 139, Asphaltaktien mit 258 bis 264.50, Franklin mit 290, Komos mit 137, Drafsche Ziegelei mit 575, 580 und 575, Neustifter mit 386, 400 und 395, Ziegel- und Cementfabrik mit 172.50 bis 162, vereinigte ungarische Glasfabrikgesellschaft mit 255 bis 256, Concordia-Mühle mit 450 bis 460, Victoria mit 314 bis 327, Müller- und Bäckermühle mit 455 bis 460.

(Eine außerordentliche Generalversammlung der Börse.) Bekanntlich wurden in der letzten ordentlichen Generalversammlung der Börse die Statuten dahin modifizirt, daß die Zahl der Vorkräthe von 30 auf 40 erhöht werde; um diese Aenderung zu aktivieren, wird für Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. In den Kreisen der Börsemitglieder herrscht schon jetzt eine lebhaftes Bahlagitation für die zu bezeichnenden Vorkräthstellen, und es werden bereits viele Namen genannt.

(Aufhebung der Zucker-Konsumsteuer.) Das Mitglied der Budapester Handels- und Gewerbekammer, der Großhändler Koloman Brázah, hat an die Kammer eine Eingabe gerichtet, welche darin kulminirt, daß die Zucker-Konsumsteuer außer Kraft gesetzt werde.

In der Eingabe führt Brázah aus, daß durch die Aufhebung der 6 fl. per 100 Kilogramm betragenden Konsumsteuer für Zucker, Zuckerwerk und Chocolate, welche ohnedies schon mit 11 fl. Produktionssteuer belastet sind, der Konsum einen bedeutenden Aufschwung verzeichnen würde. Die Aufhebung der Konsumsteuer jedoch könnte ohne Schädigung des Staatsinteresses zu erreicht werden, wenn die Kaufleute beschließen würden, aus schließlich ungarische Erzeugnisse in Verkehr zu bringen, das Publikum aber nur bei solchen Kaufleuten kaufen würde, welche ausschließlich ungarisches Fabrikat am Lager haben. Die ungarische Zuckerindustrie ist eine so mächtige, ihr Produkt ein so ausgezeichnetes, daß allen Anforderungen Genüge geleistet werden könne; die Chocolate-Industrie aber, welche bisher eine ganz unbedeutende ist, würde dadurch in hervorragendem Maße gefördert und zur Entwicklung gebracht werden.

(Erlöse E. E. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft.) Die Administration hat in ihrer gestern abgehaltenen Sitzung den Rechnungsabschluss für das Jahr 1892, vorbehaltlich der von der österreichischen Regierung im Sinne des begünstigten Uebereinkommens vorzunehmenden Prüfung, festgestellt. Derselbe weist ein Reinertrágniß von 671,432 fl. 53 kr. aus und hat sich gegenüber dem Vorjahre 1891, welches mit einem Defizite von 701,773 fl. 85 kr. abschloß, um 1,373,206 fl. 38 kr. gebessert. Zu diesem Resultate hat vornehmlich das Ergebnis des Schiffahrtsdienstes beigetragen, welches sich um 1,259,811 fl. 16 kr. günstiger gehalten hat. Diese Besserung ist, da die Einnahmen in Folge ungünstiger Verkehrsverhältnisse und besonders in Folge der in der zweiten Jahreshälfte aufgetretenen Cholera-Epidemie eine Einbuße um 176,318 fl. 5 kr. = 1.67 % erlitten, zumeist den bei den Betriebsausgaben erzielten Erparnissen um 1,216,584 fl. 75 kr. = 12.87 % zuzuschreiben. Rechnet man hierzu das Wündererforderniß für Werthabreibungen vom Schiffpark und den zum Schiffahrtsbetriebe gehörigen Gebäuden, Inventaren etc. per 219,544 fl. 46 kr., so ergibt sich eine Reduktion der Gesamtausgaben des Schiffahrtsdienstes um 1,436,129 Gulden 21 kr. und es resultirt hieraus das oben besagte Mehrertrágniß von 1,259,811 fl. 16 kr. Die sonstigen Positionen des General-Bilanz- und Verlust-Kontos anbelangend, ist eine Zunahme des Betriebs-Ueberschusses der Mohács-Künffischer Bahn um 76,560 fl. 11 kr. und ebenso ein Mehrertrágniß der Bergwerke um 72,647 fl. 10 kr., ferner ein Wündererforderniß für den Prioritätendienst um 13,763 fl. 51 kr. und endlich

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Leopold Bittelberger, Hotel zum österreichischen Kaiser in Agram. Liquidator Albert Breitbutz. Anmeldungstermin 6. April, Wahl des Konkursausschusses 7. April. — Gegen Emerich Csörög, Schneidermeister in Berettyó-Ujfalva. Konkurskommissär Richter Stephan Jelenyik, Masseverwalter Franz Komf. — Anmeldungstermin 30. April, Liquidationsverhandlung 9. Mai. (Großwardeiner Gerichtshof.) — Gegen Anton Kadebó, Kaufmann in Elisabethstadt; Konkurskommissär Richter Friedrich Sándor, Masseverwalter Otto Rogozny. — Anmeldungstermin 6. Mai, Liquidationsverhandlung 15. Mai.

Konkursaufhebungen. Des Eduard Müller, gem. Kaffeehausbesitzer in Budapest. — Des Anton Angyaláti und Komp. in Szatmárnémeti. — Des Stephan Matzer in Homonna. (S.-M. Ujbelger Gerichtshof.)

Budapester Todtenliste.

— Vom 6. April. —

Marie Baumkirchen, 16 J., 7. Bezirk. Julius Riß, 3 J., 7. Bezirk. Marie Ligs, 52 J., 7. Bezirk. Marie Mikóczy, 62 J., 8. Bezirk. Amalie Petruszella, 24 J., 6. Bezirk. Joseph Riß, 75 J., jugereift. David Doppa, 50 J., jugereift. Joseph Szilva, 35 J., 8. Bezirk. Verhölz Besánky, 32 J., jugereift. Emilie Melibazacherl, 66 J., 3. Bezirk. Marie Sotti-Marossi, 69 J., 3. Bezirk. Irma Rohm, 18 J., 7. Bezirk. Leopold Hauer, 73 J., 7. Bezirk. Helene Spielberger, 5 J., 8. Bezirk. Karl Weber, 46 J., 10. Bezirk. Anna Münzberger-Krandl, 73 J., 2. Bezirk. Michael Katsko, 82 J., 8. Bezirk. Antonie Drechsler, 3 J., 7. Bezirk. Helene Wegmann, 2 J., 9. Bezirk. Ludwig Sarkis, 7 J., 6. Bezirk. Elisabeth Reitel-Szapovits, 58 J., 7. Bezirk. Joseph Fábán, 41 J., 7. Bezirk. Anna Riß, 19 J., 9. Bezirk. Eduard Gluhí, 52 J., 8. Bezirk. Theresie Hauschild-Schnehart, 75 J., 8. Bezirk. Antonie Radak-Phillipp, 56 J., 10. Bezirk. Franz Brubínky, 36 J., 10. Bezirk. Moise Ravra, 26 J., 7. Bezirk. Johann Streng, 77 J., 7. Bezirk.

— Vom 7. April. —

Franz Balogh, 39 J., 8. Bezirk. Stephan Maruresak, 37 J., 6. Bezirk. Joseph Valajek, 53 J., 6. Bezirk. Alexander Fischer, 4 J., 6. Bezirk. Jakob Stern, 74 J., 7. Bezirk. Eduard Bartl, 3 J., 2. Bezirk. Jakob Kaderabek, 47 J., 2. Bezirk. Marie Orr, 4 J., 3. Bezirk. Franz Feigl, 30 J., jugereift. Gabriel Lufács, 2 J., 6. Bezirk. Wilhelmine Novák, 4 J., 6. Bezirk. Marie Sándor, 5 J., 7. Bezirk. Paul Rlof, 2 J., 10. Bezirk. Edmund Pöschel, 18 J., 7. Bezirk. Georg Wind, 59 J., 7. Bezirk. Petrus Sarudi, 43 J., 6. Bezirk. Vinzenz Ledeczki, 59 J., 9. Bezirk. Pauline Wehly-Schmelorecz, 74 J., 9. Bezirk. Marie Szalta-Svircsina, 49 J., 10. Bezirk.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Station name and water level in centimeters. Includes stations like Donau, Raab, Waag, Drau, Sava, etc.

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; - unter Null; < gestiegen um; > gesunken um; ? Unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius.

Advertisement for Professor Thedo's Bartzwiebel. Includes a portrait of a man and text describing the product's benefits for hair growth.

Advertisement for 500 Dukaten worth of KOTHE'S Zahnwasser and Zahnschöne. Includes a small illustration of a person.

Advertisement for the first Hungarian shipping company (Első magyar Szállítási Vállalat). Includes an illustration of a steamship.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. TABLE für Personen u. Frachten im Budapester Lokalschiff-Verkehr.

Table I: Zwischen den Stationen. Shows fares for routes between Budapest and other stations like Budafok, Tétény, Erd, etc.

Table II: Fahrpreise an. Shows fares for routes between stations, categorized by week days and Sundays/holidays.

Annmerkungen: a) Abonnement-Karten (Saison-Feste) zu 50 Stück Karten: I. Klasse 8 fl. 25 fr., II. Klasse 5 fl. 75 fr. b) Die Fahrpreise zwischen Budapest einerseits und Budafok, Tétény, Erd andererseits gelten nur für die Budapester Lokalschiffe...

Table III: Zwischen den Stationen. Shows freight rates for various goods like flour, oil, etc., between stations.

Annmerkung. Verzehrungssteuerpflichtige Gegenstände ab Tétény, Erd, Tétény und Budafok nach den diversen Budapester Lokalschiffen sind von der Beförderung mittelst Budapester Lokalschiff ausgeschlossen.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Villa
am Schwabenberg, in der nächsten Nähe der oberen Station, mit allem Komfort eingerichtet, ist sofort zu verkaufen.Adr. in der Exp. 68167

Spekulationen
an der Getreide- und Effekten-Börse besorgt zu coulantesten Bedingungen eine hiesige bestaffirte Firma. Näheres unter „Glück 100“ Hauptpost restante. 68167

Nächst dem Josephberge ist ein **Weingartengrund** mit jährlicher Ausicht, 1400 Quadratklaster, billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 68157

Junger Mann
wird für eine Unternehmung mit 2-3 hundert Gulden Einlage gesucht. Anträge unter „Unternehmer 30“ an die Exp. 68163

Háztelek eladó
Budapest a központi pályaudvar mellett, 500 □ öl, két részben parcellálva, egyszben vagy felerészben jutányos áron. Ajánlat „K. V.“ cím alatt a kiadóhivatalban. 67766

Praktikant
mit guter Handschrift wird aufgenommen in der Maschinenfabrik Ignaz Brud. Király-utca Nr. 9. 68164

Reifen, niedrig, blau, sehr klein, jung und rein, seine Bewegungen zum Lachen, ist sammt seinem großen zerlegbaren Saule wegen Mangels an Raum zu verkaufen. Adr. in der Exp. d. Bl. 68171

Gasmotor
zu verkaufen, 8 Pferdekräft, in bestem Betriebe, wegen Vergrößerung der Fabrik, ebendasselbst 12 Pferdekräft. Gasmotor zu kaufen gesucht. 7. Bez., Szévet-ég utca 42. 68201

Auf der Königin Elisabethstraße sind **30 Hausgründe** unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näb. bei Johann Meder, Hauseigentümer, Königin Elisabethstraße Nr. 82. 68160

Konjunktur, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, in der Bau- oder Eisenbranche vertritt, mit Platzkenntnissen, wird acceptirt. Nur schriftliche Offerte an „Hotel Europa“ Nr. 70. 68193

Photographie. Ein tüchtiger selbstständiger Assistent, der zugleich Redacteur ist, wird bei gutem Gehalt acceptirt. Probeaufnahmen und Retouche erwünscht. Berger, Photograph, Raab. 68195

Salonmöbel
in noch gutem Zustande werden zu kaufen gesucht. Anträge unter „Konfult“ an die Exp. d. Bl. 68162

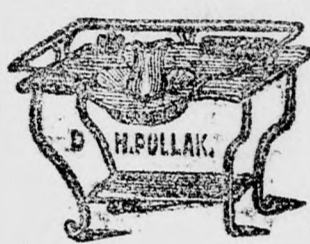
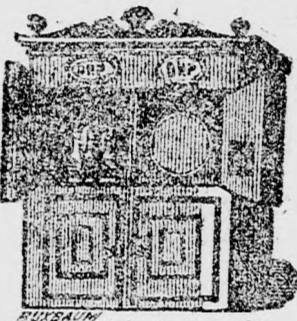
Vizsgárelőkészít
hátramaradt tanulók az elemi és polgári tantárgyakból, ebben jártas tanító, Czím a kiadóhivatalban. 68202



Unentbehrlich für jeden Haushalt ist **Kathreiner's Kneipp-Malzkafee** mit Bohnenkafee-Geschmack. Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkafee. Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke. Ueberall zu haben. — 1/2 Kilo 25 kr.

Die Metallwaarenhalle von D. H. Pollak,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik: IX. Tüzoltó-utca 32, empfiehlt ihre neu patentirten Salon-Eisfästen mit emallirtem Wasserreservoir, ferner Eisen-Möbel und Stahlbraht-Matraxen zu nachstehenden Preisen.



Salon-Eisfästen mit emallirtem Wasserreservoir . . . 45-65 fl.
Eisfästen für Haus-haltungen . . . 14-30 fl.
Fleischkästen 75-180 fl.
Badewannen 12-15 fl.
Sitzwanne . . . 6-8 fl.
Badekasten 15-21 fl.
Zimmerleibstuhl . 13 fl.
Zimmerloset . . . 30 fl.
Kunst-Email-Kochgeschirre und alle Gattungen Milch-wirtschaftsgeräthe wie auch Transport-Witzkannen zu fixen Preisen. Versendungen nach allen Bahnhaltungen per Nachnahme. Verpackungen zum Kostenpreise. Preiscurante mit 600 Abbildungen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Bestellungen sind zu richten an die Metallwaarenhalle, Budapest, Wienergasse Nr. 5

Stahlbraht-Matraxen 7-10 fl.
Waschtische . . . 3-4 fl.
Kastenbetten . . 12-15 fl.
Patentbetten . . 22-30 fl.
Gitterkastenbetten 18-22 fl.
Kinderbetten . . 11-18 fl.
Salonbetten . . 12-18 fl.
Gartenbänke . . . 9-18 fl.
Sessel 4-6 fl.
Kleiderstühle . . 10-18 fl.
Küchenanordnungen 25 fl.

Grosses Lager Nord- u. Süditalienischer Weine.

Die Firma Luigi Cima hält hier in Budapest, I. Bez., Virányos-ut Nr. 2, Villa „Zaubauer“, zwei große Keller echt italienischer Weine, alte und heurige Waare, mit Verkauf en gros von 1 Hektoliter aufwärts. Konkurrenz nicht zu fürchten. Großes Assortiment von Mustern für Wagonladungen großen Rabatt.

Kein Hosenträger. Kein Riemen. **K. k. privil. hygienisches Seinfleisch.** Der renommirten Wiener Herrenschneider-Firma **Gustav Pollak & Bruder,** WIEN, I. Schottenring 2, ist es nach mehrjährigen Versuchen gelungen, ein Seinfleisch zu erzeugen, welches sich am Körper vollkommen anschniegt und die Benützung von Hosenträgern oder Riemen entbehrlich macht. Dieses patentirte Seinfleisch, das alle Gemüthe der Bewegung und Entwicklung des Körpers, alle Nachteile und Unbequemlichkeiten, welche das Tragen der Hosenträger oder Riemen veranlassen, beseitigt, hat die Anerkennung hervorragender ärztlicher Autoritäten gefunden und ist bereits bei dem zahlreichen Kundentreife der Firma sehr beliebt. Detaillirte Beschreibungen werden auf Verlangen gratis zugesendet. **Telephon Nr. 7206. 54621**

Die billigsten **Syphons** sind zu haben beim Zinn-gießermeister **H. Zsigmondgasse 12.** Dasselbst werden alte **Sodawasser- und Apotheker-Apparate** zu den höchsten Preisen gekauft.



SONNENSCHIRME bei **TESTORY & Sohn,** **Große Auswahl in feiner Lederwaare** und praktischen **Belegensgechenken.** Budapest, nur Waitznergasse Nr. 24, vis-à-vis dem grossen Christoph.

TIRGRAM

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wer seine Wohnung von jedem Ungeziefer rein haben will, verwende nichts Anderes als die seit Jahren bekannten **Tirgram-Präparate**, und zwar: **Tirgram-Tinktur** zur gänzlichen Ausrottung von Wanzen und Brut, in Flaschen à 20, 40, 60 Kr., 1 Liter 1 fl. 30 Kr., 1 Literflasche 2 fl. 50 Kr. Tirgram desinifizirt zugleich die Zimmerluft von allen Miasmen. **Tirgram-Pulver** gegen alle Insekten in Dosen à 15-30 Kr., 2 fl. u. 4 fl. **Tirgrampulver-Spezialität** direkt nur für Sawaben, Russen sowie Motten in Dosen à 40 Kr. u. 2 fl. **Tirgram-Creite**, giftfreies Mittel zur Vernichtung von Motten und Mäusen. Preis per Dose 50 Kr. u. 1 fl. Zu haben in allen Gemischt-, Farb- u. Spezerei-waarenhandlungen, Apotheken und Droguerien hier sowie in der Provinz. Haupt-Depot: **Tirgram-Társaság, Budapest, Wurm-utca 5.** Für Budapest stehen geübte Arbeiter zur Verfügung, die ganze Wohnungen von Wanzen reinigen. Auch werden Jahres-Abonnements von uns übernommen.

Am besten, billigsten und in unübertrefflicher Auswahl findet man **Waschkleider-Stoffe** im Leinen-, Wäsche-, Wirt- und Waschwaaren-Versandthause **JOS. KOLLARITS & SÖHNE „zum Ypsilanti“** Budapest, IV., Váci-utca 5. Provinz-Anträge per Nachnahme prompt. Muster auf Verlangen gratis und franko.

Reduzirte Meter-Preise	früher	jetzt
Waschzeit Creton . . .	30	20
Kantare-Levantin . . .	40	30
Gicht franz.	55	40
" " " "	65	45
" " " "	85	55
Atlas-Satin	65	45
Sachemir	65	45
Waschzeit Zephyr . . .	45	30
Englisch à jour Zephyr .	65	40
Pemden-Creton	45	35
" " " "	45	35
" " " "	50	40
Gicht franz. de laine . .	1	65
Seiden-Pouge	130	90
Waschzeit Druckbarhent .	45	30
Mode	55	40
Djerd-Barhent	45	30
Flanell	65	45
„Norma“, einfarbig Diagonal	45	30

Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Häuserverkauf.
Ein prachtvolles dreistöckiges Zinshaus, 14 Jahre neuer, freier, imposanter Bau, mit allem Komfort versehen, trägt 8%, für 115,000 fl., ferner ein zweistöckiges Zinshaus, in einer lebhaften Straße gelegen, welches ebenfalls 8% trägt, für 60,000 fl. zu verkaufen. Eine

Bestellung
in der Theißgegend, in der Nähe der Fabrikationengegend, 1100 Quadratmeter, schönes Wohnhaus, neue Wirtschaftsgebäude, wird für 220,000 fl. verkauft. Nur ersten Meistbietenden ertheilt Auskunft S. Fleischhacker, Budapest, Nyar-utca 6B, Barriere. Zu sprechen von 11-12 und von 4-6 Uhr. 12129

Buchhaltung
unterrichte ich nach eigenen praktischen Erfahrungen. Abendkurs täglich von 8-9 Uhr; Sprechstunden von 1-2 Uhr Nachmittags. Honorar ein Jahr 20 fl. N. Deutsch, prakt. Buchhalter, Alkotmánygasse 29, 1. Stock 13, vis-à-vis von „Café Seemann“. Auch brieflicher Unterricht wird ertheilt. 68196

Tanuló
felvételi: Weisz és Fuchs selym-, bárosny- és csipke-üzletében, Bem-utca 3 sz. 68134

Keresetek
megvetette helyben egy 12-16 lóerős használt jó karban lévő Iocomobil, levelből ajánlatok intézendők. Gatsfreund és Gertler céghez Terézváros 31. 68159

Bordeaux-Leder-Speise-Divan
mit hoher Lehne u. Galerie ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 68040

Keresek
háztartásomban családtagul egy szögű vagy árva zsidó leányt, vidéki elnyben részesül, Cím a kiadóhivatalban. 68189

Belocipede, Safety, zu verkaufen.
Adr. in der Exp. 68156

Kasse
Nr. 67., andere Mobilien, auch altes Eisen verkauft der Hausmeister in der Ezentfrühgasse Nr. 15. 68169

Hausse-Epoche.
Wichtig ist die Anschaffung, daß die Hausse-Epoche ihren Abdruck gefunden: wir haben erst am Anfang derselben und dürften schon die nächsten Tage eine rapide Kurssteigerung in einigen Effekten bringen. Ebenso ist die gegenwärtige Konjunktur in Getreide ebenfalls auszuweichen. Informationen ertheilt und Aufträge besorgt gegen mäßigen Antheil am Reingewinne ein gewiegter Sachmann. Gest. Antr. unter „Hausse-Epoche“ Hauptpost restante nur gegen Inveratenchein. 68210

Tüchtiger Negativ-Photograph
auch in Aufnahmen geschickt, wird sofort acceptirt. Näh. bei Eisenbahn & Nacht, Váci-utca Nr. 12. 68208

Eine Französin,
sehr geschickt im Kleidermachen, sucht eine Stelle als Kammerjungfer. Briefe unter „M. C.“ an die Exp. 68123

Budapest, Villa Diga
im Blumenthal, am Baldestrand, staubfreie Lage, möblirte Wohnungen billig zu vermieten. Näh. beim Juwelier Grünberger, Havis-Bazar. 68199

Möbel.
Nur noch bis 1. Mai sind Garnituren, Speise-Divans, Speise-Tische von echtem Leder, Ottomanen und Koffhaare-Matrasen tief unter dem Erzeugungspreis zu haben. Ludwig Greß, Tapetier, Neupeter Palastgasse 28. Ab 1. Mai Josefberger 17. 6822

Sichere Existenz.
Ein seit 20 Jahren auf demselben Posten sich befindendes Kundschäfts-Amt und Dienstvermittlungsbureau ist krankheitshalber sofort zu übergeben. Nachweisbarer großer Kundentheil. Näh. im Bureau „zum goldenen ABC“, II., Corvintar 6. 68205

Die Schulausgabe „Fekete“
(Keresesi-ut 13) empfiehlt und placirt Erzähler, Erzählerinnen mit Musik- u. Sprachkenntnissen, ungarische, deutsche und französische Damen und Kindergärtnerinnen. Provinz-Aufträge werden prompt und gewissenhaft realisiert. 68207

Intelligente und strebsame Arbeiter
größerer Fabriks- oder sonstiger Etablissements finden einträgliche und dauernd lohnende Nebenbeschäftigung. Offerte sind per Adresse „Wohnender Erwerb“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 68203

Carronnel,
gebrauchtes, wird gekauft. Adr. in der Exp. 68223

Tüchtiger Komptoirist
mit schöner Handschrift wird gesucht. Offerte an die Exp. unter „M. & Co.“ 400“. 68194

Landhaus
aus freier Hand zu verkaufen in einer von der Hauptstadt 45 Minuten entfernten Gemeinde (Post- und Bahnstation) sehr gesund und reizend gelegen, mit 5 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Remise, Stallung, schattigen großen Obst- und Gemüsegarten, ausgezeichnetem wasserreichen Brunnen (Quellwasser) über 100 edlen Obstbäumen, 200 Kibitzel- und Stachelbeeren-Sträucher, gutem Spargelgrund, Gartenwohnung, ferner 4 hoch ausgezeichneten physiotherapeutischen Weingärten mit Pflanzhaus und Weinfelder. Näh. Budapest, 2. Bezirk, Lánchíd-utca 8, 3. Stock, Thür 5. 68201

Junger Mann,
32 Jahre alt, ledig, spricht und schreibt ungarisch, deutsch und slavisch, welcher in Budapest Hotels 1. Ranges als Lehnbedienter beschäftigt war, gute Zeugnisse besitzt, sucht Stelle. Adr. in der Exp. 68209

Einfaches Schlafzimmer Möbel
und prachtvoller Speisetisch sind preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 68203

100 fl.
Demjenigen, der einem jungen Manne, bislang Buchhalter in einem Exporthaus, eine gute Stelle bei einer Bank verschafft. Antr. unter „S. L.“ an die Exp. erbeten. 68181

Haushälterin.
Eine kinderlose Witwe, über 45 Jahre alt, die in der Haushaltung bewandert ist, wird zu einem alleinstehenden alten Herrn aufgenommen. Die am Lande praktiziert hat, wird bevorzugt. Wo? sagt die Exp. 68168

Goldene Dancuhr
mit Doppelmantel u. Monogramm „M. L.“, sowie Kette mit einem Kleeblatt ist am 6. d. Nachmittag vom Karlsruher durch die Trommelgasse bis zur Börsmarktstraße in Verlust gerathen. Der redliche Finder erhält entsprechende Belohnung. Adr. in der Exp. 68161

Geübte Näglerin
findet in einem großen Hause monatlich ständige Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 12151

Photographie.
Retoucheur, guter, flinker Arbeiter in beiden Fächern, findet gutes, dauerndes Engagement. Näheres in der Exp. 68188

Ein jüngerer und ein geistlicher Komptoirist
werden aufgenommen. Adr. in der Exp. 68182

Villa,
stockhoch, 7 Zimmer, Badezimmer, jeder moderne Komfort, Stallung etc., vorzügliches Trinkwasser, beste Lage, 5000 Klaster Bier- u. Augarten, ist in Kaschau, am oberen Ende der Stadt, verkäuflich. Nähere Auskunft ertheilt Fr. Ott. Wittenberger, Kaschau, Eszerménygasse. Eigenes Haus, Tramway-Kassele. 12149

Mit 20,000 fl. Kautions
in unbeweglichem sucht ein intelligenter Mann mit vorzüglichen Zeugnissen Kassier- oder sonstige Vertrauensstelle. Anträge unter „Vertrauenswürdig“ an die Exp. 67769

Deutscher Sprachunterricht.
Ein pensionirter Lehrer, Jesacit, vorzüglicher Pädagog, mit 20jähriger Erfahrung, wünscht in vornehmen Häusern deutschen Sprachunterricht gegen entsprechende Honorar zu ertheilen. Adr. in der Exp. 68191

Erzieherin
Gesucht zu drei halberwachsenen Mädchen in einer großherzoglichen Provinzstadt eine tüchtige deutsche Erzieherin mit perfekter Kenntniß des Französischen u. womöglich musikalischer Bildung. Näh. Budapest, VI., Podunacsy-gasse 27, 3. St. 20, von 11-12 Uhr Vormittags. 68198

Stellagen
mit Glasüber sammt Rückwände und Aufsätze, 10 Meter lang, sind preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 68192

Gislaßen,
groß, ist zu verkaufen. Auch Verding für Spezereigeschäft wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 68170

Elegante Spitzenmantille,
Spitzenkleid und Frühlingsmantel zu kaufen gesucht. Anträge unter „Preiswürdig“ an die Exp. 68121

Rechnungsbeamter
findet sofort günstige Anstellung. Offert. mit Referenzen an Josef Braun, Baunternehmer, Budapest, IV., Eszék-tér 3. 68136

Gasthaus-Verpachtung.
Sichere Existenz.
Für einen Badeort Oberungarns wird ein firebarmes und fleißiger Restaurateur für die Dauer von drei Jahren, eventuell auch auf längere Dauer aufgenommen; nachweisbar; gutes Einkommen, Konkurrenzfrei, billiger Zins bei Benutzung großer Lokalitäten sammt zwei großen Obst- und Gemüsegärten. Ungar., deutsche u. slavische Sprache notwendig. Offerte sind an die Exp. unter „Gislaßen Nr. 6“ bis 18. d. M. zu richten. 12143

Neines Fabrikhaus
zu verkaufen, Budapest, 6. Bez., 40,000 fl., auch als Wohnhaus gut geeignet, lauffrei, gute Zahlungsmodalitäten. 2 kleinere zweistöckige, sowohl als Familienhäuser oder als Kapitalanlage sehr geeignet, nebst diversen Realitäten, feuerfreie große Zinshäuser, Baupläne durch den Realitäten-Güter-Verkehr von Sterk Livó, Budapest, Desso-wly-utca 10. 12136

Magyar forgalmi bank,
V. Nádor-utca 20. sz. Wir eskomptiren Portefeuille-Buchhalter von Kaufleuten und Gewerbetreibenden auf kürzestem Wege zu mäßigen Zinssüßen. Ertheilen Personalkredite auf Amortisations-Abzahlung und belehnen Werthpapiere, auch solche, die an der Börse nicht cotirt sind, mit der höchstmöglichen Quote. Die Direktion. 12165

Junger Kommiss
wird hier in einem Kurzwaaren-Geschäft sofort acceptirt. Adr. in der Exp. 68225

Klavier,
kurz, mit breiter Metallplatte, sehr gut, um 160 fl. verkäuflich. Nottenbiller-gasse 48, 1. Stock, bei der Etage. 12166

Kleiner Auslagelasten
ist billig zu verkaufen bei Oer, Rathhausplatz 9. 12167

Klaviere,
Piano u. Harmonium, jedoch nur streng solide Fabrikate, sind preiswürdig zu verkaufen und zu vermieten in Oer's Klavier-Salon, Watznergasse 4. Etalirt 1870. 12168

Ida.
Brief erhalten die Freunde, von Dir Nachricht zu haben, ist unbeschreiblich, nur wäre dieselbe weit größer, wenn Dein Brief auf heitere Stimmung schließen ließe. Nichts läßt sich überführen. Wir müssen Geduld haben und kann ein günstiges Resultat bei ausdauerndem festen Willen nicht ausbleiben. Ich werde trachten am 52 oder 60 Dich aufzuwachen. Angegebene Adresse nicht gut benützlich. Ich bitte baldige Nachricht. Sei heiter, guter Dinge bis auf frohes Wiedersehen. Im Geiste stets in Deiner Gesellschaft, grüßt und küßt Dich — 12160

Schöne Wohnung,
2 Cassens, 1 Hof, 1 Badezimmer, großes Vorhaus, Küche, Speis, Klozet, per 1. Mai zu vermieten am 2. St. Trommelgasse 78. 68218

Kommiss
(Auslage-Arrangement) wird für ein bedeutendes Spielwaaren- und Münzbergergeschäft aufgenommen. Adr. in der Exp. 68190

Eine Französin,
Bonne supérieure, wird gesucht zu Kindern. Adr. in der Exp. 68185

Belocipede.
Ein neues Safety mit Gummireifen ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 68187

Ein junger Komptoirist
aus gutem Hause, der deutschen und ungar. Korrespondenz, sowie der Buchführung mächtig, wird für ein Produkten-Engros-Geschäft aufgenommen gesucht. Gest. Offerte mit Gehaltsanforderungen unter „B. 45“ an die Exp. 67183

Klavierpieler
oder Klavierpielerin unter vortheilhaften Konditionen stabil aufgenommen. Adr. in der Exp. 68173

Möbel,
ein fein geschmücktes Speisezimmer, Büchertasten, Bilder, Divan u. diverse Luxusgegenstände sofort zu verkaufen. 8. Bez., Mátyás-tér 6, Barriere 1. 68174

Ein überspieltes Klavier
billig zu verkaufen. 4. Bez., Schöffgasse 2, 4. St. 68176

Intelligente Frau,
31 Jahre alt, sucht Stelle als Hausrepräsentantin oder Gesellschafterin zu einem alten Herrn. Gest. Antr. unter „M. N.“ an die Exp. 68175

Zwei junge Leute
Familie vorzügliche ganze Verpflegung. Wo? sagt die Exp. 68180

Eine Villa
in Biograd, vor 3 Jahren gebaut, elegant möblirt, Klavier, für 6000 fl. zu verkaufen. Sommerwohnung in Biograd, 1 Zimmer, 1 Küche, möblirt, für 50 fl. über die Saison zu vermieten. Näh. bei Balthari, Cótövögasse 8, 2. Stock 5, von 12-2 Uhr. 68179

Alte brauchbare Fenster u. Thüren
werden zu kaufen gesucht. Offerte mit Angabe der Maße und Preise binnen 8 Tagen erbeten. Adr. in der Exp. d. Bl. 12162

Ein seit 55 Jahren bestehendes Spezerei-, Leder- und Kurzwaaren-Geschäft
mit gutem Kundenkreise, nachweisbarer Jahresumsatz fl. 20,000-25,000, in anderer Unternehmung halber zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu übergeben. Hierzu erforderliches Kapital circa 200 fl. Näheres bei Heinrich Schermermann, Tallha. 12133

Wegen Lokaveränderung
behördlich bewilligter **Umsatz** unseres Lampenvorrathes zu tief herabgesetzten Preisen. C. Schember & Söhne, Andrássystr. 1. 12154

Junger,
selbstständiger Kaufmann wünscht sich zu verheirathen. Jsr. Mädchen, hübsch, jung, 5-6 Mille Gulden Mittgalt. Photographie erbeten. Gültige Antr. unter „Discretion 5000“ an die Exp. 12159

Schwabenberg, Villa Klein
(Stativ-Bürosut), prachtvolle Kaschier, schattiger Park, ist eine mit allem Komfort ausgestattete, elegante möblirte Wohnung mit großer Veranda, 5 Zimmern, Küche, Bad etc. zu vermieten. Näh. daselbst oder IV., Torony-utca 1, 1. St. Nr. 1. 68215

Möbliches Gastzimmer,
zweijährig, elegant, ersten Stock, im Centrum der Leopoldstadt, bei christlicher intelligenter Witwe und Sohn, auch vorzügliche Verpflegung, per 1. Mai zu vermieten. Adr. in der Exp. 68214

Weinlizitation!
In Etinet (Bahnhofstation) Biaz-Dorobany, von dort Omnibusverkehr) werden am 11. April 1. J., d. i. nächsten Dienstag, Vormittags um 10 Uhr im weiland Dr. Steglischen Preßhaus 100 Hektoliter 1886/87er Malzbegger Weißwein u. eine komplette Bienenzucht verkauft. 68213

Komptoirist,
der deutschen und ungarischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wird aufgenommen. Gehalt fl. 50. Selbstgeschriebene Offerte unter Chiffre „Komptoirist 1893“ an die Exp. 68212

Ein öffentlicher Lehrer
wünscht seinen Posten zu wechseln. Gest. Antr. nebst Gehaltsangabe unter „Lehrer“ an die Exp. 68211

Selbstergehalt,
20jähriger Posten, ist gegen mäßiges Absteigegeld zu verkaufen. Näh. bei Josef Böhm, Nottenbiller-gasse 29a. Zu sprechen Mittags zwischen 12-1 Uhr und Abends von 7 Uhr ab. 68216

Ich suche zu 4 Kindern, 2 Mädchen und 2 Knaben, bis zum 15. d. M. einen Erzieher.
der in den 4 Bürgerklassen, Chumisch, Nach u. Gemore tüchtigen Unterricht ertheilen kann. Jahresgehalt fl. 200 nebst freier Station. Alexander Vilmos, S.-A.-Ujhegy. 12158

Für Budapest wird ein bei Papier- u. Schreiberequivalentenhandel gut eingeführter Agent
zum Verlaufe eines patentirten neuen Artikels gesucht. Offerte unter „B. 3611“ an Danaschein & Bogler (Otto Raab), Wien, I. 12152

Drucker
für amerik. Schnellpresse wird sofort acceptirt. Näh. in der Exp. d. Bl. 68219

Praktikant
mit schöner Handschrift wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 12161

Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Vorzimmer und Küche, möblirt oder unmöblirt, sofort zu vergeben. Adr. in der Exp. 68222

Eine alleinstehende Frau
wünscht Stellung bei einer fränkischen Dame als Reisebegleiterin, resp. Krankenwärterin. Gehalt Nebenlohn. Gest. Anträge unter „Verlässlich“ an die Exp. 68224

Reittleid,
gut erhalten, für eine Dame wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „R. R.“ an die Exp. 68248

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Bestimmte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen...

Geld Darlehen für Budapest und Provinz...

Intabulation gegen 39jährige Amortisation...

F. Fried, Verlehrs-Bureau, Budapest, Kerepeserstr. 34, 2. St. 19.

Gründe in Ungarn zu 270 Klaster...

Wer will bauen? dem baue ich ohne Geld...

Eisenwaaren. Sammlende Vorräthe eines vollständig eingerichteten...

Praktikant, mit guter Handschrift und entsprechender Vorbildung...

Gastzimmer, Andrássystr. für einen Herrn zu vermieten.

Zu der Beamten-Kolonie ist ein ebenerdiges Familienhaus...

Ein Buchhalter, Israelit, der ung. deutschen u. slowakischen Sprache...

Komptoirist, mit schöner Handschrift, auch der deutschen Sprache...

Korrespondent, deutsch und ungarisch, der einfachen Buchhaltung...

Spiritusreservoir, in gutem Zustande werden zu kaufen gesucht.

Junger Mann, mit 120 fl. Monatsgehalt sucht die Bekanntschaft einer Dame...

Jägergasse 14 sind mehrere größere und kleinere Wohnungen mit Kiosket, Borzimer und Badezimmer...

Haus in schöner, geunder Lage, Budapest, 1. Bezirk, Erzsébetváros...

Lichtiger junger Mann wird als Agent für Mineralwasser...

Junger intell. Mann, 1200 fl. Jahresgehalt, wünscht sich zu verheirathen.

Diplomirte Kindergärtnerin (Christin) wird zu 2 Kindern...

Erfahrener Erzieher sucht Posten. Anträge unter „Erzieher Deutsch“...

Konkurs. In der isr. Gemeinde Bath-Monostor (bei Baja) ist die Stelle eines ledigen Lehrers...

Billige Wohnungen nächst der Ullnerstr. Franzgasse 26, zu haben.

Praktikant für ein Bankhaus wird per sofort acceptirt.

Praktikant aus gutem Hause für's Komptoir wird acceptirt.

Zongora 200 frtört eladó. Czim a kiadóhivatalban.

Azonnal alkalmazást nyervelek egy helybeli első osztályú fürdőnél...

Ügynökök. Azok, kik a varrósépek eladóival már sikeresen működtek...

Schönes Gastgewölblok mit zwei Deckungen (große Spiegeldecken) ist im Hause Bodmanzkygasse Nr. 21...

Zu Spottpreisen sind folgende Glas- und Porzellanwaaren zu haben:

- 3 fl. 95 kr. ein fein geschliffenes Glas-Service, bestehend aus 41 Stück, u. zw.: 12 St. Wassergläser, 12 „ Weingläser, 6 „ Liqueurgläser, 1 „ Wasserflasche, 1 „ Weinflasche, 1 „ Liqueurflasche, 6 „ Kompot-Teller, 1 „ Kompot-Schüssel, 1 „ Kompot-Aufwarter, 1 „ 41 Stück.

5 fl. 95 kr. ein feinstes Karlsbader Kaffe- oder Thee-Service, elegant mit Blumen und Gold decorirt...

- 12 St. Speiseteller, 6 „ Suppenteller, 6 „ Dessertteller, 1 „ Suppenterrine mit Deckel, 1 „ Bratenischüssel, 1 „ Gemüschschüssel, 1 „ Salatgeschüssel, 1 „ Mehlspeischüssel, 1 „ Saucschüssel, 1 „ Salzdose m. Zehnflöcher-Behälter.

Zuf. 31 Stück. 3 fl. 95 kr. Ein feinstes Karlsbader Kaffe- oder Thee-Service...

- 1 Kaffee- oder Thee-Kanne mit Deckel, 1 Milchkanne, 1 Zuckerdose mit Deckel, 6 Schalen, 6 Teller.

Zuf. 15 Stück. Nichtkonvenientes wird retournirt; für Kiste und Packung wird 60 kr. berechnet.

Thüren, Fenster, alt und neu, sammt Jalousien oder Spalotten, Doppelbäume, Eperholz, Eichenholz, Gerüstpfosten u. Ausbeizstoffe...

Eine Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus.

On cherche une maîtresse de piano parlant français. Ecrire sous M. F. à l'Expédition du Journal.

Serzengasse 20 (knapp neben der Andrássystr.) sind mehrere kleinere und größere Wohnungen mit Vorzimmer und Klotet per 1. Mai billig zu vergeben.

Buchhalter aus der Weinbranche, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird zum Antritte per ultimo April gesucht.

2 möblierte Zimmer gesucht im 4. oder 5. Bezirk von 4 jungen Leuten per 1. Mai, eventuell mit Frühstück und Mittagstisch.

In Sprachen u. Musik tüchtige Deutsche wünscht Engagement für halbe Tage; dieselbe ertheilt auch einzelne Stunden und empfiehlt sich zum Vierhändigspielen.

Ein eleganter vierstücker Sommerwagen mit Dach, kaum gebraucht, mit Seide ausgemacht...

Zu verkaufen 1 schöner Ausziehspeisetisch, 1 Salon-Garnitur älterer Façon, gut erhalten...

Ein Mädchen aus vornehmer Hause wird bei intelligenter Familie mit bequemer Wohnung, Badezimmer und Klavierübung in Pension genommen.

Kisebb kávéház berendezéssel kiadó, esetleg az egész berendezéssel eladó.

Offerte Ia. Knochenmehl á fl. 6.50 per Meterzentner ab Trstena. Josef Struss, Trstena, Arvaer Komitat.

Eine solide, verlässliche Frau mit jahrelangen Zeugnissen wünscht zu zwei älteren oder einzeln Herren als Wirthschafterin unterzukommen.

Lichtiger Kellermeister, der in allen Zweigen der Kellerwirthschaft bewandert, in Weingroßhandlungen ersten Ranges thätig gewesen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung.

Stuhlfüßel, guter Ton, Wiener Fabrikat, wegen Ueberfüllung billig abzugeben.

Föhlmulthatlan kéményseprő ruhák kaphatók Eisler Márton ur-nál, 4. ker., ujjvilág-utca 17.

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschaften abgelegte Herrenkleider in großer Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben.

18 Baugründe, Kaposztás-Magyar, Baross-utca 55 und Artilla-utca 82, auf 5 Jähr. Abzahlung zu verkaufen.

ein Paar elegante Ausziehschubladen aus feinem matten Leder; Lackirte fl. 1.50 bei Demesváry, Károly-utca, Karlskaterne, vis-à-vis der Hajó-utca.

Zu der Speyerstr. 20 Jahre alt, m. schönsten Zeugnissen u. Referenzen, spricht Deutsch, Ungarisch und Slavisch, sucht für billige Restauration dauernde Stelle.

Kaffeehandl. und Milchhandl. guter Posten, billiger Zins, sichere Existenzgründung für Familien, billig zu verkaufen.

Zu der Südfabrik-Niederlage von J. Fischer, Budapest, gr. Kronengasse 18, sind wasserdichte Decken leihweise zu haben.

Provisions-Reise der wünscht einige Artikel noch mitzunehmen. Zuschriften unter „A. 3. 99“ an die Exp. d. Bl.

Bruteier. Gelbe Kochin, englisch, Imp. Stück 40 fr.; helle Brahma, engl. Imp. Stück 30 fr.; Plymouth-Rocks, 25 fr.; Schw. Langshaus, Stück 25 fr.; Fehling-Guten, Stück 30 fr.; Embden-Gänse, importirt, Stück fl. 1. Duller & Cie., Budapest, Allianzgasse Nr. 11.

Feuchte Wände. Trockenlegung mit Asphalt übernehmen billig unter vollster Garantie Fischer & Heidberg, chemische Fabrik, Bureau: Janos-utca 25.

Praktikant aus gutem Hause, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, wird mit einem Anfangsgehalt von 10 fl. engagirt.

Praktikant aus gutem Hause, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, wird mit einem Anfangsgehalt von 10 fl. engagirt.

Praktikant aus gutem Hause, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, wird mit einem Anfangsgehalt von 10 fl. engagirt.

Praktikant aus gutem Hause, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, wird mit einem Anfangsgehalt von 10 fl. engagirt.

Von Herrschaften abgelegte elegante Frühjahrs-Anzüge, Heberzieher, Salons, Kleider und seine Damen, als auch in großer Auswahl deutsche und ungarische Livreen sind preiswürdig zu verkaufen.

Ungarische Glasversicherungs-Gesellschaft, Budapest, vaczi körút 31, verichert Spiegelgläser für Portale und Glaswerke in ganzen Bauten bei billiger Prämien und konstanter Regulierung.

Schneidige Agenten werden gesucht. 11681

25 év óta fenálló nagyforgalmu szatóc-üzlet, a központi teccsarnok által berendezett fióküzlettel, dohányüzettel egy szantaborn, sör és szeszüzlettel...

100-500 koronát annak, ki egy képzett embernek helyben pénzintézetnél vagy más részvényársaságnál jövedelmét állást szerez, Ajánlok „okoskredó“ alatt a kiadóhivatalba.

Zu kaufen: Alte unbrauchbare Hanfseile und Strickwaaren; Alte Sade alter Art; Alte Leder- und Nietenabfälle; Alte Emballagen in kleinen und großen Stücken; Alte Gummi- und Asphaltabfälle; Alte Gurten u. Treibriemen und sonstiges Altmaterial und Abfälle von Fabriken, Oefenmienen und Industrieunternehmungen zu den besten Preisen frucht jeder Station. B. Kaufmann, Hanf, Berg- und Seilerwaaren-Depot, Budapest, Maria Valeriangasse Nr. 1. Gleichzeitg empfehle Hanf- und Lutewerg zum Putzen der Maschinen, Hanfströcken zum Verdrichten der Maschinen, Hanfschlauche Hanfseile und sonstige Seilerwaaren für technischen Bedarf.

50 fl. Belohnung Demjenigen, der einem jungen Kaufmann einen Posten als Kassier, Inassant, Magazinier oder Revisor der verdräft. Gest. Zuschriften unter „B. B.“ an die Exp. d. Bl.

Utazók, kik gépek eladásával vagy biztosítási ok szerzésével már foglalkoztak, fix üzlet és tekintélyes jutalék mellett nagyobb vidéki gépgyárak-restetnek. Tartós állás. Belépes azonnal. Ajánlatok „E. M. V.“ czim alatt Győrbe poste restante intézendők. 12156

Egy jó forgalmu fodrász-üzlet, olcsó háber, lakásal egybekötve családi viszonyok miatt azonnal eladó. Czim a kiadóhivatalban. 68178



Die Erste Ungarische Landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik-Aktien-Gesellschaft in Budapest

- 1. Empfiehlt sämmtl. zur Landwirtschaft nöthigen anerkannt vorzüglichen Maschinen und Bodenkultur-Geräthe, Alles eigenes vaterländisches Erzeugniß.
2. Ertheilt gerne und kostenfrei Rath und Aufklärungen auf alle ins landw. Maschinensach einschlägige Anfragen.
3. Versendet auf Verlangen bereitwilligt alle ihre Fabrikate enthaltenden illustrierten Preis-courant.
4. Das Fabrik-Etablissement befindet sich Budapest, äußere Waiagnerstraße 7, und wird Interessirten die Besichtigung derselben bereitwilligt gestattet.

Brief-Adresse:

Erste Ungarische Landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik-Aktien-Gesellschaft Budapest.

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.



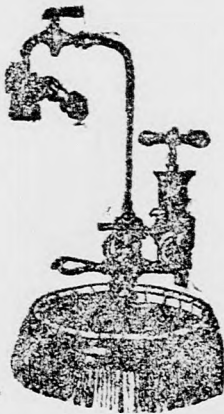
Bier-Flaschen

(für Kork- und Verschlässe), Kork-, Flaschenfüll-, Verkork- und Flaschenwasch-Maschinen,

sowie alle zur Flaschenfüllung erforderlichen Vorrichtungen, als auch Biermousseux-Pipen u. Bierzapf-Apparate

zu den billigsten Preisen bei Nagy Ignác,

Budapest, 7. Bezirk, Karlsring 9. Illustrierte Preisblätter gratis.



Fussboden-Glasur WACHS-PASTA

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden, Preis 1 Flasche fl. 1.35. beites und einfaches Einstrichmittel für Parquetten, Preis 1 Dose 60 kr., stets vorräthig bei

- Thallmayer & Seitz, Palatinergasse Nr. 10.
NERUDA NÁNDOR, Hatvanergasse 9.
Molnár & Moser, IV., Kronprinzgasse 9; Droguerie „zum Schwan“, IV., Kecskemetergasse 7; Leopold & Franz Reiner, VII., Königsgasse 41.
Agrar: S. Polarsak's Nachf. Jgls: Johann Hajts. Jgys: Alois Vermüller.
Arab: Ed. Coues. Harlsbad: Kamilla Padovinar. Brezburg: Peter Janklisch.
Bistritz: Karl Lufsbächer. Kaschau: Al. Novely jun. Raab: Alois Schanner.
Debreczin: Szemkiralni Eivadar. Keszmark: Strompf & Jankgänger. Schäßburg: Jos. B. Centsch.
Eger: J. W. Gallethik. Késhely: Franz Müntsch. Seulin: A. G. Dimitriewits.
Erlau: J. St. Steinhauser. Komorn: Lorenz Gruber. Stuhlweissenburg: J. Jits' Sohn.
Elegg: J. S. Thürner's Sohn. Kronstadt: Dem. Cremenias. Szegedin: F. Beregi.
Fünfkirchen: Joh. Eyer. Miskolcz: Karl Mohr. Temesvár: B. Kufschil.
Großwardein: W. Huzella. Neufahrn: Brüder Wagner. Ung. Weiskirchen: F. Bauer u. Jg.
Güns: Josef Kuger. Odenburg: P. Müller. Jombor: B. Heindelhofer.
Germannstadt: C. A. Markosch. Jauosova: Ch. Arseniewits.



Vorzügliche Syphons, bleifrei oder 99%

Sodawasser-Maschinen

flüssige Kohlensäure, Einrichtung kompletter Sodawasser-Fabriken

Apparate für Bierausschank mittelst flüssiger Kohlensäure liefert die seit 1814 gegründete, mit ersten Preisen ausgezeichnete

f. f. Landespriv. Fabrik von CARL POEHLER, Wien, VII., Kaiserstrasse 87.

VINERO S. FRANKL'S k. u. k. austr. privilegirtes Trockenlegungs-Pulver. Das „Vinero“ ist von Fachleuten und Privaten tausendfach erprobt und ist das anerkannt beste, sicherste u. billigste Mittel gegen feuchte, faultrische und schwammige Wohnungen. Preisliste, Gebrauchsanweisung nebst den gratis und franko die Hauptvertretung für Oesterreich-Ungarn: Brüder Deutsch & Comp., Zementguthfabrik. 54864 Steinamanger (Ungarn).

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille TAMAR INDIEN GRILLON Gegen VERSTOPFUNG Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden Magenbeschwerden Paris, E. GRILLON, 33, rue des Archives IN ALLEN APOTHEKEN Budapest, J. v. Török, Apotheker.

Geheime Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Strikturen, Manneschwäche, chronische Harnröhrenentzündungen werden ohne Einwirkung und ohne Berufsstörung gründlich geheilt. Heilmethode von Besenbek Alajos, prakt. Arzt und Spezialist seit 29 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinet täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

Ludwig Szigeti, Budapest, VIII., Muzeum-körút 10. sz. Bestsortirtes Lager von Civilfädeln und Zugschür, Pferdegeschirren, Reitpeitschen, Stöcken, Reisetoffen zu den billigsten Preisen. Preis-courante für Civil und Militär auf Verlangen gratis und franko. Reparaturen werden übernommen. Pferde-Schneidmaschinen in großer Auswahl, Baumzägel jeder, neueste Erfindung. Herrschaftlicher werden gratis placirt. Für die Dauer der Waffenübungen werden an die Herren Reiteroffiziere Sättel und Sattelzeuge ausgeliehen.

Preisgekrönt. Die erste ungarische k. k. priv. Fabrik von tragbaren Eiskellern des SACHS ARMIN, BUDAPEST, Fabrik: József-körút 16, Niederlage: Krepezerstraße 40, vis-à-vis dem Volkstheater, empfiehlt ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reiterbois für Geirornes und Maschinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten neuesten und praktischen Metall-Mouffe- und Selbst-Mouffe-Pipen und Zapf-Spunden (Ventile für Bier), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen. Preis-courante und Zeichnungen werden franko zugesendet. Lager von fleischmannlichen Milchtransport-Kanonen zu Originalpreisen.

Traversen (Bausträger), Portland-Cement Stukatur-Moör, Dachbleche, Drahtnägel, Baubeschläge, Sand-Wurf-Gitter, Ludwig Ritter's Ethenhandlung, Turóc-Sz.-Maros, Präzise Tief-rung, Billige Preise!

Die Preise meiner echten mit Original-Plombe des Duesenburger Züchters versehenen Rüben-samen habe ich reduziert. Ignaz Haldok, Samenhandlung, Budapest, Karlsring 8.

Wir beginnen in der heutigen Nummer unseres Blattes unter dem Titel

Johannistrieb

Roman von Henry Gréville

Deutsch von Ludwig Wechsler mit der Veröffentlichung eines neuen spannenden Romans.

Allerlei.

Ueber die Separatvorstellungen König Ludwig's II. veröffentlicht Aug. Freytag in der Münchener „Allg. Ztg.“ interessante Daten: Der Beginn der Separatvorstellungen fällt in das Jahr 1871. Bis zu jener Zeit besuchte der König noch die öffentlichen Theatervorstellungen. Bereits zu Ende der 60er Jahre ließ Ludwig II. sich bisweilen französische Komödien ins Deutsche übertragen, doch nur zur Lesüre, ohne an eine Aufführung derselben zu denken. Freytag selber bearbeitete auf seinen Wunsch anno 1869 „Un mariage sous Louis XV.“, ein Lustspiel des älteren Dumas. Etwa zwei Jahre lang war von diesem Stücke keine Rede mehr — da, plötzlich, gab der König Befehl, dasselbe, sobald wie irgend möglich, zur Darstellung zu bringen. Als nach einigen Tagen Alles zur Aufführung bereit war, befahl der König — zwar keine Separatvorstellung, aber eine Generalprobe in Kostümen. Etwa ein Jahr nach jener Generalprobe im Kostüm begannen die eigentlichen Separatvorstellungen. Freytag zählt die Reihe derselben wie folgt auf: 1872: 1. „Die Gräfin du Barry“, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Ancelot von Louis Schneider. (6. Mai.) 2. „Ein Minister unter Ludwig XV.“ oder „Diplomatenräufe“ von G. Scibe, deutsch von A. Freytag (31. Oktober.) 3. „Der Graf von St. Germain“, Lustspiel in 3 Aufzügen von François und Journer, deutsch von Ludwig Schneegans. (31. Okt.) Das Stück behandelt eine Episode aus dem Leben Cagliostro's. 1873: 1. „Der Fächer der Pompadour“ (la journée aux éventails), Lustspiel in 2 Aufzügen von Théaulon und Clairville, deutsch von August Freytag. (26. März.) 2. „Die geheime Audienz“, Drama in 3 Aufzügen von Paul Foucher und Alexander de Lavergne, deutsch von A. Freytag. (3. April.) 3. „Léonard, der Perückenmacher“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Dumanoir und Clairville, deutsch von A. Freytag. (17. April.) 4. „Frau von Montarcy“, Drama in 5 Aufzügen von Louis Bouilhet, deutsch von Ludwig Schneegans. (31. Oktober.) 5. „Das Alter eines großen Königs“ (la vieillesse d'un grand roi), Drama in 3 Aufzügen von Rodroy und Arnould, deutsch von A. Freytag. (8. November.) Das Stück schildert in düsteren Farben die trostlose Vereinamung, in welcher der früher so gefeierte „roi soleil“ die letzten Monate seines Erdenlebens verlebte. 6. „Salvoisy“, Schauspiel

in 2 Aufzügen von Eugène Scibe, deutsch von Frau v. Eichenhardt. (8. November.) 7. „Ein Ball unter Ludwig XV.“, Ballet in 1 Aufzug von Lucie Gran-Young. (8. November.) 1874: 1. „Der Verstoßene“, sitten- geschichtliches Drama in 5 Aufzügen nach einem Els- holzischen Manuskript frei bearbeitet von Philomene Garl-Wittus (22. April.) 2. „Der Weg zum Frieden“, Drama in 5 Aufzügen von Ludwig Schneegans. (6. Mai.) 3. „Unter den Ästen“, Schauspiel in 5 Auf- zügen von Hermann Schmid. (31. Oktober.) Haupt- personen Ludwig XV. und Gräfin Dubarry. 4. „Die Jugend Ludwig's XIV.“ (la jeunesse de Louis XIV.), Schauspiel in 5 Aufzügen von Alexander Dumas, deutsch von Ludwig Schneegans. (7. November.) An jenem Abend fiel auch der so häufig besprochene echte Negel.

(Ein Missionär von einem Löwen zerrissen.) Ein Brief des P. K i a r d, Missionär in C a c o n d a (Central-Afrika), theilt der Vereinigung „Gott will es“ folgendes schreckliche Ereignis mit: „Am 7. August 1892 (das Schreiben traf Anfangs dieses Monats erst in Deutschland ein) ist unsere Missionsstation von einem harten Schlage betroffen worden. Der Bruder Angelus, welcher am 12. Juni hier angekommen war, ist einem schrecklichen Tode zum Opfer gefallen. Der 7. August war ein Sonntag und wir hielten gerade die alle Monate vorgeordneten geistlichen Lehungen. Der Bruder Angelus verließ gegen Abend das Haus der Mis- sionäre, um im Freien zu beten, wobei er sich aber kaum dreihundert Meter weit vom Hause entfernte. Er ist von diesem Gange nicht mehr zurückgekehrt. Sein Wegblei- ben war uns aufgefallen, als er bei der Abendverach- tung fehlte, denn er war sonst sehr pünktlich und fromm. Als er dann auch beim Nachhause nicht erschien, wurden wir ernstlich besorgt und ich schickte einige Jungen hinaus, welche ihn mit lauter Stimme rufen sollten, denn vielleicht hatte er sich im nahen Walde verirrt. Derselben kamen aber sofort zurück mit der Meldung, es müsse etwas Außergewöhnliches passiert sein. Der Sound, welchen sie mitgenommen hatten, wolle nicht weiter in den Wald hinein, sondern vertriebe sich ängst- lich hinter den Negeln. Nun bewaffneten wir uns mit Flinten und begannen, dem laut bellenden Hund fol- gend, das Gebüsch abzusuchen. Kaum waren wir einige Schritte weit im Gebüsch eingedrungen, als wir den Hut des vermissten Bruders fanden, dann die deut- liche Spur von einem durch das hohe Gras ins Dicht hineingeschleppten Körper. Dieser Spur folgend, fanden wir bald einen Schuß, dann ein Stück vom Knie des Talars des Vermissten. Das ließ keinen Zweifel mehr übrig — der arme Bruder war das Opfer eines Löwen geworden. Da wir be- fürchten mußten, der Löwe, dem sein Opfer doch nicht mehr entzissen werden konnte, halte sich noch in der Nähe auf, so gab ich beim Anbruch der Dunkelheit meinen Leuten den Befehl zur Umkehr, um nicht uns Alle der Gefahr eines neuen Angriffs von Seite des gefährlichen Räubers auszusetzen. Am anderen Morgen in aller Früh verfolgten wir, vier mit Flinten bewaff- nete Männer, zwei Missionäre und zwei Brüder, auf's Neue die Spur in den Wald. Sie war in dem hohen

Grafe sehr leicht aufzufinden. Meine Hand zittert jetzt noch, indem ich das Schreckliche niederzuschreibe, was dort unsere Augen schauen mußten. Zuerst fanden wir verschiedene Blutlachen, dann hier und dort zerstreut, zerrißene Kleidungsstücke, dann blutige Ueberreste eines menschlichen Körpers, und endlich, eine Stunde weit vom Fundorte des Hutes entfernt, den Kopf und den schrecklich verbluteten Rumpf des armen Bruders in einem Graben verstreut. Der Löwe, welcher sich eben gefättigt hatte, lag, als wir näher kamen, knurrend neben den blutigen Ueberresten, welche er offenbar für eine zweite Mahlzeit bewachte. Er ergriff aber die Flucht, als er unsere vier auf ihn gerichtete Gewehrläufe erblickte. Doch noch am selben Tage fiel er in die Falle, welche wir ihm gelegt hatten, und wurde von unseren Brüdern mit leichter Mühe erschossen. Weinend trugen wir die Ueberreste von Angelus nachhause und begruben sie in geweihter Erde so feierlich wie möglich.“

(Köchin-Parlament.) Aus Wien wird ge- schrieben: Die hiesigen Gasthausköchinnen hielten heute eine Versammlung. Unter den weit über zweihundert anwesenden Frauenspersonen waren außer unverfälsch- ten Köchinnen, die den bekannten reichen Habitus der Wiener Gasthausköchinnen zur Schau trugen, auch noch zahlreiche Hotel-Stubenmädchen, Extramädchen, Schant- mädchen, Entrée-Bratensköchinnen und Novosohnmädchen anwesend; auch „Salaterinnen“ — zumeist junge Mäd- chen —, Mehlspeisköchinnen und „Kaffe-Entrée-Braten- köchinnen“ sah man in Saale. Neben einem Mädchen mit recht hübscher Toilette — zweifellos ein Hotel- Stubenmädchen oder ein Extramädchen — sah man wohlbeleibte Damen in einfacher Kleidung — der Typus der Wiener Gasthausköchin — und wieder neben dieser jugendliche und alternde Gestalten mit kummervollen Zügen und im dürrigsten Gewande — das arme Ab- machweib! Skizzen wir die Versammlung von ihrem Beginne, so sei erwähnt, daß Fräulein Marie B e r n a d e t, eine Köchin, die als gute Rednerin gilt, zur Vorsitzenden, Fräulein M ü l l e r, ein hübsches Mäd- chen in netter Toilette, die in einem geschmackvollen Capothütchen ihren Abichluß findet, zur Vorsitzenden- Stellvertreterin gewählt wurde. Die Vorsitzenden, welche ihre Ansprache in hochdeutscher Sprache aus mehreren Zeilen mühsam herablas, wurde indeß ihrer Aufgabe nicht vollkommen gerecht, sie geriet bald ins Stocken und mußte endlich — es hieß, daß sie unwohl geworden sei — auf das Wort verzichten. Indes nahm sie im weiteren Verlaufe der Versammlung nochmals das Wort, diesmal in ungesuchten wienerischen Ausdrücken, die ihr ungemein rauh und gelangig von den Lippen flossen. Fräulein Bernadete führte in ihrer Rede aus, daß Gehilfen und Kellner gleiche Pflichten und gleiche Rechte hätten, „denn müssen unsere Stim- men gleichwertig wie jene der männlichen Ge- hilfen in die „Wagschüssel“ fallen.“ (Großer Bei- fall.) Die Rednerin, welche bald aus dem Konzept kam, überließ sodann das Wort dem Schriftführer Herrn M i t t e r m a y e r, der auf die Schritte hin- wies, welche zur Abschaffung des Stellenermittlungs- unfuges bei der Handelskammer unternommen wurden. Der Redner apostrophirt zum Schluß die „liebwerthen

Johannistrieb.

Roman von Henry Gréville. Deutsch von Ludwig Wechsler.

1. Mit dem Claque-Hut in der Hand in einer abseits gelegenen Ecke neben einem Kamin stehend, wo man weder von den Tänzern gestochen, noch durch einen hinterlistigen Luftzug mit einem Schnupfen bestraft werden konnte, blickte Fontenoy auf die sich im Kreise drehenden Fräulein und weißen Schül- tern. Ohne sonderliche Begeisterung, aber auch ohne allzu große Langeweile betrachtete er dieses leb- hafte Treiben, an welchem er während so langer Zeit theilgenommen und an welchem er sich seit einigen Jahren nur mehr gezwungen und wider- willig beteiligte. Gar selten sind die Menschen, die nach überschrittenem vierzigstem Jahr noch gene- rangen! Käme es einem Minister in den Sinn, für die letztere Kategorie einen besonderen Orden zu schaffen, so würde die Zahl der Tänzer vielleicht zunehmen; aber auch nicht des Vergnügens wegen, sondern der Ehre halber. — Und wenn man bedenkt, daß ich es auch so getroffen! sagte sich Fontenoy beim Anblick einiger jungen Leute, die nach beendeter Walzer die Taschentücher fachte hervorholten und im Seiten- gang verschwanden, um die schweißbedeckten Stirnen abzutrocknen. Ich habe getanzt — ohne gerade ver- rückt zu sein; ich habe kleine Soupers veranstaltet — so ziemlich überall; ich habe ... Dieser Rückblick in die Vergangenheit wurde jäh abgebrochen, denn ein Claque-Hut berührte leicht seinen Arm. Er blickte sich nach dem Stören- fried um und sah einen alten Freund vor sich, alt an Jahren und alt auch, was die Dauer der Freunds- schaft betraf. — Sie hier, lieber Herr? fragte Fontenoy mit all' dem Respekt, welchen Ort und Umstände erforderten, und da die Paare der Tänzer jetzt dem Buffet zustrebten, wodurch die bisherige be- schämliche Ruhe dieser Ecke aufgehoben wurde, über- ließ er dem Grafen Forest gewandt seinen Platz

und stellte sich vor ihn hin, wie um ihn mit dem eigenen Körper zu decken. — Sie glaubten also, ich sei völlig zum Ein- siedler geworden, weil ich, um meine alten Tage in Ungehörtheit und Frieden zu verbringen, einen Ort bezogen habe, wo es nicht so lebhaft zugeht wie auf den Boulevard Malesherbes? Ich wohne in Carisy und gebe zu, daß dieser Ort noch nicht in der Mode ist; doch kann man mich während der Monate Januar und Februar auch in der Gesellschaft an- treffen. Ich habe derselben noch nicht ganz entsagt, obschon ich keinen sonderlichen Geschmack an ihr finde; doch was treiben Sie da? — Ich sehe zu, erwiderte Fontenoy; ich sehe zu, wie man tanzt; ich sehe zu, wie man lebt ... Sie selbst leben ja auch, wie ich mir be- richten ließ, meinte Forest mit einem raschen Seiten- blick. Ich habe vorhin Ihre Frau gesehen; sie ist schön wie ein Engel und muß ich Ihnen mein Kompliment machen. Fontenoy neigte den Kopf wie ein Mann, der an diese Dinge bereits gewöhnt ist; er konnte keine fünf Minuten auf einem Ball mit Jemandem sprechen, ohne daß die Schönheit seiner Frau ge- rühmt wurde. Inzwischen hatten sich die Gäste so ziemlich zerstreut und der beinahe leere Saal erschien sehr groß; auf der Erde lagen kleine Müllstücken, abgerissene Bandendchen und vereinzelte Blumen umher, die von den Toiletten der Damen herrühr- ten, während die elektrischen Lampen ihr gleichmäßi- ges kaltes Licht über diesen Anblick und einige schwarzbefrachte Herren ausgoßen, die sich keinen Platz beim Buffet zu erobern vermochten. — Setzen wir uns, sprach der Graf; meine Beine sind zweiundsechzig Jahre alt und trotzdem weiß ich nicht, weshalb sie auf dem spiegelglatten Parquet rascher ermüden, als auf den unebenen Waldpfaden. Wie jung Sie aussehen, Fontenoy! Es ist wirklich bewundernswürdig! Und dabei — es hört uns ja Niemand — hörte ich an dem Tage, da ich als Ihr Trauzeuge fungirte, Ihr Geburts- jahr nennen ... seither sind neunzehn Jahre ver- floßen ... und damals, mein junger Freund, waren Sie dreißig Jahre alt ... Sie sind also neunundvierzig Jahre alt ... brauchen aber nicht mehr als vierzig zu gestehen, denn man wird

Sie kaum mit zwei oder drei Jahren älter halten ... — Ach, was thut das! meinte Fontenoy zerstreut. — O, das thut sehr viel, mein junger Freund, und umso mehr, je älter wir werden; ich spreche in der Mehrzahl, weil das sozusagen eine Gewohnheit von mir ist. Schade, daß unsere Kinder nicht am Leben geblieben! Sie hätten heute eine heirath- sähige Tochter und einen Sohn, der sich zum Examen vorbereitete ... Dies würde Ihnen Pflichten auferlegen. Fontenoy unterdrückte eine kleine Geberde der Ungeduld. Der alte Mann wählte sich die Zeit für seine Auseinandersetzungen und Betrachtungen nicht sehr gut! — Sie haben das Leben genossen, Fontenoy, woraus ich Ihnen selbstverständlich keinen Vorwurf machen will; es gibt aber einen Zeitpunkt, wo man — vorausgesetzt, daß man alt werden will — mit dem Genießen innehalten muß, um nicht zum Ge- spött der Anderen zu werden. Und gerade das ist der schwierige Uebergangspunkt! Ich habe den Ent- schluß gefaßt, mich auf das Land zurückzuziehen, und darin liegt etwas Heldenhafte, wie Sie selbst zugehen werden. Ich war aber ein Junggefell, während für einen verheiratheten Mann die Sache anders liegen mag. Jetzt hörte Fontenoy schon aufmerksamer zu, er fühlte es innerlich, daß Forest Recht habe. Doch sind dies derartige Wahrheiten, die man sich nicht gerne sagen läßt; höchstens gestattet man sich, dieselben selbst zu hören, wenn man an regnerischen Tagen oder wenn man im Spiel Un- glück gehabt hat, sich allerlei dumme Gedan- ken macht. — Das erste graue Haar, nahm Forest von Neuem auf, hat noch nichts zu bedeuten. Man reißt es aus, indem man sich sagt: „Die Natur hat doch mitunter sonderbare Grillen!“ Und damit denkt man nicht weiter daran. Doch wenn es eine ganze Prarie ist, die Einem auf dem Kopfe spriest, so nützt das Ausreißen nicht mehr. Dies ist aber noch immer besser, als wenn man kahlschöpfig wird; ich zum Beispiel mußte mich mit sechzig Jahren mit einer kleinen „Decke“ versehen, doch nicht aus Koketterie, wie Sie mit ohne weiteres glauben

